Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 38 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Sprechstunden der Redaktion: 12—13 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr: Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02; Chefredaktion 22 03 01; Sportredaktion 22 03 03.

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos.

Anzeigenpreis: Einspaltige Millimeterzeile 12 Pfg. — Familienanzeigen 7 Pfg. — Wortanzeigen privater Art je Wort 5 Pfg., das fette Ueberschriftswort 10 Pfg., geschäftliche Wortanzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Wort 20 Pfg. — Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil 10 Pfg. je Millimeter; Sportanzeigen im Textteil 40 Pfennig je Millimeter. — Textanzeigen 80 Pfennig (Preisliste 5, Nachlaßstaffel B).

Nr. 345 — **Freitag, den 23. November 1934** — **Einzel-Preis 15 Pfg**

Südslawiens Beschwerde beim Völkerbund

Heftige Vorwürfe gegen Ungarn — Weiteres Material angekündigt

Auch die Kleine Entente schließt sich an

DNB. Genf, 22. Nov. Der südslawische Außenminister Jeftitsch hat Donnerstagnachmittag im Völkerbundssekretariat die angekündigte Note überreichen lassen, in der die Untersuchung der politischen Verantwortlichkeiten des Marseiller Attentates verlangt wird.

Die Note beginnt mit folgender Einleitung:

„Das fluchwürdige Verbrechen von Marseille, das das Bewußtsein aller Kulturvölker in Erregung versetzt hat, zwingt die südslawische Regierung auf Grund der polizeilichen Untersuchung in verschiedenen Ländern, den Völkerbundsrat mit gewissen besonders ernsten Seiten dieser Angelegenheit zu befassen, weil sie dazu angetan sind, das gute Einvernehmen und den Frieden zwischen Südslawien und dem benachbarten Ungarn zu stören."

Die Note erinnert dann an die Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat im Juni. Damals bereits habe die südslawische Regierung auf die verbrecherischen Umtriebe gewisser terroristischer Elemente in Ungarn und deren Unterstützung durch gewisse ungarische Behörden hingewiesen.

Sie habe damals erwartet, daß die ungarische Regierung die notwendigen Maßnahmen treffen würde, um der Unterstützung, der sich die terroristischen Elemente in Ungarn erfreuten, ein Ende zu machen. Nur in diesem Geiste seien Verhandlungen mit der ungarischen Regierung aufgenommen worden, die am 21. Juli zu einem Abkommen in Belgrad geführt hätten.

„Die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an König Alexander und an Barthou in Marseille", so behauptet die Denkschrift, „haben bewiesen, daß dieses Verbrechen unter der Teilnahme derjenigen nach Ungarn geflüchteten terroristischen Elemente organisiert und ausgeführt worden ist, die in diesem Lande nach wie vor die gleiche Hilfe genossen haben wie vorher und daß diese Verbrechen nur dank dieser Hilfe ausgeführt werden konnten. Tatsächlich findet man unter den Komplizen des Mörders die Terroristen, die bereits den Gegenstand der Beschwerde der südslawischen Regierung bei der ungarischen Regierung gebildet haben, und durch ihre Erklärung ist festgestellt, daß sie in Ungarn nicht nur ein Asyl gefunden haben, sondern daß sie auch als Gruppe bis zum Vorabend des Attentates auf ungarischem Gebiete sich aufgehalten haben. Die Ergebnisse der Untersuchung beleuchten in besonders ernster und eindrucksvoller Art die Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung für die Hilfe und Unterstützung, die der terroristischen Aktion gewisser emigrierter südslawischer Untertanen gewährt worden ist.

Die Note kündigt die Einreichung weiteren Materials an und fährt dann fort: Es handelt sich nicht um den politischen Mord als Werk eines vereinzelten Individuums, es handelt sich nicht mehr um die Asylgewährung für die Emigranten, sondern darum, daß auf dem Gebiet eines fremden Staates Berufsverbrecher ausgebildet und geschult werden, die den Auftrag haben, eine Reihe von Attentaten und Morden zu einem bestimmten politischen Zweck auszuführen.

Die Erleichterungen und der Schutz, dessen sich die Verbrecher auf ungarischem Gebiet während ihrer eingehenden und langen Vorbereitung erfreut haben, sind kaum glaublich. Wenn die besten Diener einer Nation und die festen Stützen des internationalen Friedens in Erfüllung ihrer Pflichten von Verbrechern getötet werden können, die in Massen organisiert und ausgebildet werden, und sich des Wohlwollens und der Unterstützung der Behörden eines fremden Landes erfreuen, so ist keine organisierte Regierung mehr möglich. Dann würde ein Zeitalter der internationalen Anarchie und Barbarei für die Kulturwelt anbrechen, in dem die selbstverständlichsten Grundlagen des internationalen Friedens unvermeidlich zusammenbrechen würden.

Angesichts der Schwere dieser Tatsache sieht sich die südslawische Regierung aus Sorge für die Aufrechterhaltung des Friedens und im Vertrauen auf die Autorität des Völkerbundes gezwungen, unter Berufung auf Artikel 11 Abs. 2 des Völkerbundspaktes den Völkerbundsrat mit dieser Lage zu befassen, die in ernster Weise die Beziehungen zwischen Südslawien und Ungarn bedroht und den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht.

Benesch schließt sich Südslawien an

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat an das Völkerbundssekretariat eine Note gerichtet, in der er auf den am Donnerstag erfolgten südslawischen Schritt bezug nimmt und sodann erklärt:

Angesichts dessen, daß die in dem Antrag der südslawischen Regierung erwähnten Tatsachen wegen ihres außergewöhnlich schwerwiegenden Charakters die Tschechoslowakei und ihre gutnachbarlichen Beziehungen zu Ungarn unmittelbar berühren, und dadurch in Gefahr bringen sowie die allgemeinen Bedingungen, von denen der Friede in Mitteleuropa abhängt, schließt sich die tschechoslowakische Regierung als Mitglied des Völkerbundes vollinhaltlich der Eingabe der südslawischen Regierung an.

Den gleichen Schritt wie die Tschechoslowakei hat Rumänien unternommen.

Die übrigen Mitglieder der Kleinen Entente haben angekündigt, daß sie den südslawischen Vorstoß durch gleiche Schritte unterstützen werden. Eine letzte Besprechung zwischen dem französischen Außenminister Laval und den Vertretern der Kleinen Entente hatte kurz vor seiner Abreise Donnerstag vormittag stattgefunden, wobei die noch vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt wurden.

Ein Problem von europäischer Tragweite

Eine italienische Stimme

DNB **Rom**, 22. Nov. Eine neue überraschende Wendung findet Gayda im Giornale d' Italia. Er bedauert es geradezu, daß die Genfer Aussprache über das Attentat von Marseille, wie sie durch die südslawische Note angeregt werden sollte, aufgeschoben worden sei. Er teile die von der englischen und französischen Presse geäußerten Besorgnisse über die südslawische Initiative. Ihre Folgen könnten wohl unangenehm sein, aber würden wenigstens zu einer völligen Klarlegung jener Fragen, Bewegungen und Gefahren führen, die allzulange von den verantwortlichen Regierungen Europas übersehen worden seien, obwohl von ihm, Gayda, seit Jahren auf sie hingewiesen wurde.

Die Genfer Unterhaltung, fährt Gayda fort, müsse sich natürlich mit dem ganzen Problem des Emigrantentums und des Terrorismus beschäftigen. Mord und Terrorismus als politische internationale Aktion hätten in den letzten Jahrzehnten vornehmlich balkanischen Ursprung gehabt. Gayda erinnert an die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, an den Mordversuch an König Zogu in Wien durch albanische Emigranten, die in Südslawien aufgenommen worden waren, an die wiederholten Attentate auf Mussolini, die größtenteils in Frankreich von italienischen Emigrantengruppen vorbereitet worden seien, unter Unterstützung einflußreicher französischer Kreise.

Gayda glaubt ferner, in diesem Zusammenhange von dem Mord an Dollfuß und von der Aufnahme nationalsozialistischer Flüchtlinge in Südslawien sprechen zu sollen. Die Aufzählung der terroristischen Akte, bei denen Italien nur allzu oft das Opfer gewesen sei, könne fortgesetzt werden. Das tragische Ereignis von Marseille sei kein isolierter Fall, und deshalb stellt Gayda fest, daß das Problem von europäischer Tragweite sei und in seiner ganzen Bedeutung untersucht werden müsse.

Für eilige Leser

Der Luftfahrtausschuß der französischen Kammer bewilligte für die Modernisierung der französischen Militärluftfahrt 3,5 Milliarden Franken auf drei Jahre verteilt. Dazu kommen die jährlichen Haushaltsausgaben für das Luftfahrtministerium in Höhe von 2½ Milliarden Franken. Luftfahrtminister General Denain warnte vor Uebertreibungen hinsichtlich der deutschen Luftfahrt.

Der Bundespolizei der Vereinigten Staaten gelang es, eine Falschmünzerbande auszuheben, die Einhunderdollarscheine fälschte und seit Jahren in den Vereinigten Staaten „arbeitete". Die Bande soll in diesen Jahren Falschnoten in Höhe von 2 Mill. Dollar in Umlauf gebracht haben. Bisher wurden eine Frau und elf Männer verhaftet.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach stellte am Donnerstag Reichsminister Dr. Goebbels die 38 Gebietsführer der HJ. vor. Anschließend waren die Gebietsführer Gäste des Führers in der Reichskanzlei.

Ueber die Genfer Unterredung Lavals mit Litwinow stellen die französischen Blätter die verschiedensten Vermutungen auf. Einige behaupten, der französische Außenminister teile die Ansicht Litwinows über die Notwendigkeit des Ostpaktes, andere dagegen sind der Ansicht, Laval denke gar nicht daran, die anderen Verbündeten Frankreichs der französisch russischen Zusammenarbeit zu opfern.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat auf Ersuchen der Abstimmungskommission eine neue Verordnung erlassen, nach der allen unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten die politische Betätigung im Abstimmungskampf verboten wird. Sofort nach Bekanntwerden dieser Verordnung hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front Mietmann, einen Aufruf erlassen, durch den die Nachfolge für die durch das erzwungene Ausscheiden der Beamten freiwerdenden Amtswalterstellen geregelt wird.

Die Anzeigefrist für Devisen und im Auslande befindliche Vermögensstücke, die Ende Oktober 1933 abgelaufen war, ist bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934 verlängert worden. Innerhalb dieser Frist muß jeder, der am 1. Juni 1933 Devisen oder im Auslande befindliche Vermögensstücke gehabt hat, diese Werte dem Finanzamt anzeigen.

Oeffnung des Engelbertusschreins im Dom zu Köln



Am Nachmittag des Buß- und Bettags wurde im Kapitelsaal des Hohen Domes zu Köln unter dem Vorsitz Sr. Eminenz des Herrn Kardinals feierlich der Schrein des heiligen Erzbischofs und Märtyrers Engelbertus zur Entnahme einer Reliquie für die im Bau befindliche Engelbertuskirche in Wien geöffnet. Kardinal Innitzer hatte sich mit der Bitte um Ueberlassung an den Kölner Oberhirten gewandt. Kardinal Schulte bestimmte für Wien das Glied eines Fingers der rechten Hand, der Segenshand des Bischofs. Der Schrein war zuletzt 1871 unter Erzbischof Paulus Melchers und 1911 unter Kardinal Fischer geöffnet worden. — Unser Bild zeigt den feierlichen Akt der Oeffnung; es waren zugegen (von rechts nach links): Domprobst Prälat Dr. Paschen, Se. Eminenz, der Herr Kardinal, Sakristanpriester Domvikar Wüsten, Bruder Josaphat, Domvikar Dr. Gielen als Protokollführer, Domkapitular Prälat Engels, Domkapitular Prälat Scholl, Chefarzt Dr. Dietlein.

Die Konfessionen in Deutschland

Eine interessante Statistik

In einer Sonderveröffentlichung des Statistischen Reichsamtes wird nunmehr ein umfassender und eingehender Ueberblick über die religiöse Zusammensetzung des deutschen Volkes in Stadt und Land gegeben.

Von der rund 65,2 Millionen umfassenden Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches (ohne Saargebiet) sind rund 40,9 Millionen oder 62,66 v. H. evangelische Christen und rund 21,2 Millionen oder 32,46 v. H. römisch-katholische Christen. Der weitaus größte Teil der Evangelischen besteht aus Angehörigen evangelischer (unierter, lutherischer, reformierter) Landes- oder Freikirchen (rund 40,3 Millionen). Nur rund 577 000 Personen gehören sonstigen evangelischen Religionsgesellschaften (Apostolische, Baptisten, Methodisten, Adventisten usw.) an.

Auf die beiden Hauptkonfessionen innerhalb des Deutschen Reiches, die evangelische und die katholische, entfallen also zusammen 95,12 v. H. der Gesamtbevölkerung. Die verbleibenden rund 3,2 Millionen Personen oder 4,88 v. H. setzen sich aus „Anderen Christen", Israeliten und „Sonstigen" zusammen. Von den weder den evangelischen noch den römisch-katholischen Christen zuzählenden „Anderen Christen" sind rund 13 000 Orthodoxe und rund 22 000 Altkatholiken. Die Israeliten umfassen rund 500 000 Personen oder 0,77 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die größte Gruppe außerhalb der beiden Hauptkonfessionen bilden die „Sonstigen" mit rund 2,6 Millionen oder 4,06 v. H. der Gesamtbevölkerung. Den Hauptteil der „Sonstigen" stellen die Gemeinschaftslosen, d. s. die Personen, die in der Haushaltungsliste angegeben haben, daß sie rechtlich keiner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft angehören; ihre Zahl beläuft sich auf rund 2,4 Millionen oder 3,74 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die Angehörigen der „Anderen nichtchristlichen Religionsgesellschaften" (Mohammedaner, Buddhisten, Brahmanen, Konfuzianer usw.) sind bei der Volkszählung 1933 wegen ihrer erfahrungsgemäß geringen Zahl (1925 rund 3000) mit den Angehörigen (lediglich) von Weltanschauungsgemeinschaften in einer Summe ausgezählt worden; es handelt sich dabei überwiegend um Ausländer.

Der Anteil der evangelischen Christen an der Gesamtbevölkerung ist von 64,17 v. H. im Jahre 1925 auf 62,66 v. H. im Jahre 1933 zurückgegangen. Während sich die Gesamtbevölkerung um 4,5 v. H. gegenüber 1925 vermehrt hat, beträgt die Zunahme bei den Evangelischen nur 2,0 v. H. des Bestandes von 1925. Für die Erhaltung des Anteils von 64,17 v. H. an der Gesamtbevölkerung wäre eine Vermehrung der Evangelischen um rund 1,8 Millionen notwendig gewesen, die tatsächliche Zunahme umfaßt jedoch nur rund 815 000 Personen. Der anteilsmäßige Rückgang der Evangelischen dürfte in erster Linie auf Austritte aus der Kirche zurückzuführen sein, wie aus dem Anwachsen der Gemeinschaftslosen zu schließen ist. Innerhalb der Gruppe der evangelischen Christen haben die „Sonstigen evangelischen Religionsgesellschaften" eine starke Zunahme erfahren. Nahezu ein Viertel der gesamten Zunahme der Evangelischen entfällt auf diese verhältnismäßig kleine Gruppe, deren Angehörigenzahl dadurch um 53,9 v. H. gegenüber 1925 gestiegen ist.

Der Anteil der römisch-katholischen Christen ist gegenüber 1925 gestiegen. Die Vermehrung der Römisch-Katholischen liegt mit 4,8 v. H. etwas über der durchschnittlichen Bevölkerungszunahme (4,5 v. H.).

Die Zahl der „Anderen Christen" ist seit 1925 um nahezu ein Drittel zurückgegangen; sie stellen heute nur noch den außerordentlich geringen Bruchteil von 0,05 v. H. der Gesamtbevölkerung dar. Der Rückgang erstreckt sich fast gleichmäßig auf die Orthodoxen und auf die Altkatholiken. Bei den Orthodoxen dürfte er hauptsächlich auf Abwanderung und Fernbleiben von Angehörigen ost- und südosteuropäischer Völker zurückzuführen sein.

Die Israeliten (hier der Religions-, nicht der Rassezugehörigkeit nach) haben im letzten Zählabschnitt um rund 65 000 Personen oder 11,5 v. H. abgenommen. Ihr Anteil an der Reichsbevölkerung ist infolgedessen von 0,90 v. H. auf 0,77 v. H. zurückgegangen. Die Abnahme wird vor allem auf Abwanderung zurückzuführen sein; sie erklärt sich ferner aus dem Sterbefallüberschuß der Israeliten, zum Teil wohl auch durch Austritte aus den israelitischen Religionsgemeinschaften.

Die „Sonstigen", die nach den beiden Hauptkonfessionen (Evangelische und Katholische) die stärkste Gruppe bilden, haben seit 1925 einen Zuwachs um rund 1,1 Millionen oder 70,7 v. H. erfahren. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist dadurch von 2,49 auf 4,06 v. H. gestiegen. Die Zunahme ist auf das Anwachsen der Gemeinschaftslosen zurückzuführen. Mit rund 1,3 Millionen oder 113,6 v. H. haben die Gemeinschaftslosen einen starken Zugang erfahren.

Von 100 Personen der Wohnbevölkerung des Deutschen Reichs (ohne Saargebiet) sind 48,6 männlichen und 51,4 weiblichen Geschlechts. Diesem Verhältnis entspricht auch die Verteilung der Geschlechter bei den römisch-katholischen Christen. Bei den Angehörigen evangelischer (unierter, lutherischer, reformierter) Landes- oder Freikirchen überwiegt das weibliche Geschlecht mit 52,2 v. H. etwas mehr als im Reichsdurchschnitt, ebenso auch bei den Israeliten. Stärker vertreten ist das weibliche Geschlecht bei den sonstigen evangelischen Religionsgesellschaften; 55,1 v. H. ihrer Angehörigen sind Frauen. Das weibliche Geschlecht scheint danach der religiösen Werbung dieser Gruppen zugänglicher zu sein als das männliche.

Bei allen anderen Gruppen ist das männliche Geschlecht in der Mehrheit, besonders bei den „Sonstigen". Das starke Zurücktreten des weiblichen Geschlechts bei den Angehörigen von anderen nichtchristlichen Religionsgesellschaften und Angehörigen (lediglich) von Weltanschauungsgemeinschaften (42,7 v. H.) sowie vor allem bei den Gemeinschaftslosen (39,5 v. H.) zeigt, daß das weibliche Geschlecht gegenüber einer Trennung von den alten Religionsgesellschaften mehr immun ist als das männliche.

Eine große Tatsache aber darf bei Betrachtung der vorliegenden statistischen Zahlen besonders unterstrichen werden, nämlich die, daß über 95 Prozent aller Deutschen den beiden großen christlichen Konfessionen angehören und daß auch von den verbleibenden 4,88 Prozent nur 3,74 Prozent sich überhaupt keiner Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angeschlossen haben. Das deutsche Volk ist also insgesamt ein positiv christliches Volk. Das wirft auf so manche neue weltanschauliche Versuche ein eigenes Licht. Deren nach außen hin mitunter allzu aufdringliche Art steht in vollkommenem Gegensatz zu den wahren Ueberzeugungen des Volkes.

Die französischen Radikalsozialisten gegen die zweijährige Dienstzeit

Droht eine Spaltung?

Paris, 22. Nov. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, fünf Mitglieder zum Kriegsminister und nötigenfalls zum Ministerpräsidenten zu entsenden, um bei ihnen für die Wiedereinsetzung der ursprünglich für die neuen Festungsbauten und das Kriegsmaterial bestimmten Kredite in den Haushaltsplan vorstellig zu werden. (Diese Kredite sind um 380 Millionen gekürzt worden.) Einer der mit dieser Mission beauftragten radikalsozialistischen Abgeordneten hat außerdem einen Zusatzantrag zum Haushalt des Kriegsministeriums eingebracht, durch den eine Streichung der für die Erhöhung der Effektivstärken des Heeres vorgesehenen Kredite gefordert wird. Dieser Antrag hat vor allem den Zweck, eine Aussprache vor der Kammer über diese Frage hervorzurufen. Bei dieser Gelegenheit soll der Antragsteller im Namen der Radikalsozialisten erklären, daß seine Fraktion der Regierung die Möglichkeit geben solle, die Verteidigungsmittel durch Erhöhung der Kredite für Kriegsmaterial zu verbessern, ehe sie sich auf eine Erhöhung der Effektivstärken einlassen wolle.

Die Stellungnahme der radikalsozialistischen Kammergruppe wird von La Presse dahin gedeutet, daß die Radikalsozialisten auf diese Weise ihre Gegnerschaft zur Verabschiedung des Gesetzes über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zum Ausdruck bringen wollen. Sollte die Regierung eine Heraufsetzung der Dienstzeit verlangen, dann wird sich die radikalsozialistische Gruppe nach Ansicht des Blattes höchstwahrscheinlich spalten. Das Journal des Debats rechnet damit, daß in diesem Falle die Mehrheit trotz aller Schwierigkeiten doch für die Regierung stimmen werde.

Die Regierung hat der Kammer eine Vorlage über Ergänzungskredite zum Heereshaushaltsplan in Höhe von 800 Millionen Franken unterbreitet. Es handelt sich um die von Marschall Pétain angekündigte Vorlage für die Modernisierung des Heeresmaterials.

Neue Verhandlungen zwischen Paris und Warschau

Die französische Ostpaktnote

DNB. **Paris**, 22. Nov. Der Genfer Havasvertreter rechnet mit einer kurzen Dauer der auf die kommende Woche vertagten Völkerbundsratssitzung, da die Vorbesprechungen in Rom sehr günstig verlaufen seien.

Zu der französischen Note an die polnische Regierung über die Ostpaktfrage berichtet der Genfer Havasvertreter u. a., man wisse von der bisher geheimgehaltenen polnischen Antwort vom September lediglich, daß sie gewisse Einwände zu den französischen Ostpaktvorschlägen enthielte. Dementsprechend werde auch die französische Note zumindest vorläufig nicht veröffentlicht werden. Man könne aber annehmen, daß die französische Regierung die polnischen Einwände mit größter Sorgfalt geprüft und berücksichtigt habe, so daß sie hoffe, daß die jetzt von neuem beginnenden Verhandlungen mit Polen zu einer Lösung führen würden. Außenminister Laval habe die französische Note so abgefaßt, daß Polen keinen Zweifel mehr über die Gefühle Frankreichs seinen Verbündeten im Osten gegenüber hegen könne.

Es verlautet, daß die französische Antwort auf die polnische Stellungnahme vom September am Mittwochabend abgesandt worden ist. Auf Drängen der Sowjetregierung, die den Ostpakt als eine unerläßliche Sicherheitsbürgschaft für ihre europäische Grenze betrachtet, habe Frankreich seine Auffassung über die Beteiligung Polens an diesem Pakt in aller Klarheit zum Ausdruck gebracht. Doch wird von französischer Seite betont, daß die Note an Polen keineswegs eine Aufforderung zur Entscheidung zugunsten des einen oder anderen Systems enthalte, sondern sehr verbindlich gehalten sei. Die französisch-russischen Besprechungen sollen bei der Rückkehr Lavals nach Genf fortgesetzt werden.

Gördeler gegen Preisschleuderei

Der Weg zum Erfolg soll für Selbstdisziplin, Fleiß, Arbeitskraft und Arbeitsleistung freigemacht werden

Berlin, 22. November. Zur Frage der Preisbindungen in der Wirtschaft gibt der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Gördeler folgende Erklärung ab:

„Eine meiner wichtigsten Aufgaben erblicke ich darin, die Wirtschaft von solchen Bindungen zu befreien, die der Entwicklung und Verwertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen entgegenstehen. Es versteht sich von selbst, daß ich hierbei nicht einem zügellosen Wettbewerb, dem jedes Mittel recht ist, den Weg freimachen will. Ebenso selbstverständlich ist es, daß viele Bindungen der landwirtschaftlichen und industriellen Urproduktion und auch manche andere als nationalwirtschaftlich notwendig anzuerkennen sind.

Wenn ich auf Gebieten der Erzeugung und des Handels Bindungen, die ich auf Grund meiner Erfahrung und Prüfung als volkswirtschaftlich überflüssig und schädlich ansehe, aufhebe oder lockere, so werden die notwendigen wirtschaftlichen Sicherheiten geschaffen werden. In der Notzeit der Nachkriegsjahre haben sich unzweckmäßig vielfach Formen und Methoden des Wettbewerbs entwickelt, die mit Berufsehre und geschäftlichem Anstand unvereinbar sind. Preisunterbietungen, die nicht zu Lasten des eigenen, sondern fremden Risikos erfolgen, sind das, was man liberalistisch nennen könnte. Die Möglichkeit, auf Kosten Dritter (Staat, Gefolgschaft und Geldgeber) mit Preisen zu schleudern, gilt es, scharf zu beschneiden. Hierin sowie in der Ueberwachung einer der Kaufkraftlage richtig angepaßten Qualitätshaltung sehe ich heute die wichtigste Aufgabe der fachlichen Selbstverwaltung, nicht aber in der Festlegung und Verteidigung eines starren Preissystems.

Die hierzu nötigen Voraussetzungen sind in folgendem gegeben: Es muß die Sicherheit gegeben sein, daß jeder Wettbewerber unter allen Umständen seine Verpflichtungen gegen den Staat und seine Gefolgschaft erfüllt, um überhaupt auf die Dauer im Geschäft bleiben zu dürfen.

Hierzu wird den Verbänden, deren Preisbindungen aufgehoben oder die die Aufhebung freiwillig beantragt haben, das Recht gegeben, bei den zuständigen Stellen der Finanzverwaltung und der Arbeitsfront jederzeit Erkundigungen einzuziehen und die Kalkulation solcher Berufsgenossen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch eine neutrale Stelle genau nachprüfen zu lassen.

Es wird mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß künftig von den Möglichkeiten, die die Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Konkursordnung bieten, in wirksamster Weise zur Bekämpfung gemeinschädlicher Preisschleuderei Gebrauch gemacht wird.

Wer in seiner Preisgestaltung unredlich war, wird in Zukunft keine Möglichkeit haben, sich die Vorteile eines Vergleichsverfahrens zunutze zu machen. Nötigenfalls wird auch eine Verschärfung der geltenden Strafbestimmungen in dem Sinne erfolgen, daß die einer Zahlungseinstellung vorhergegangene rücksichtslose Preisunterbietung, die zur Verschleuderung anvertrauter Werte geführt hat, als besondere strafbare Handlung gewertet wird.

Bei solchen Sicherheiten liegt die Wahrung der Standesehre dann nicht mehr in der Innehaltung eines irgendwie vorgeschriebenen Preises, sondern in der Innehaltung der klar umrissenen Bedingungen für den Wettbewerb. Für Selbstdisziplin und Fleiß, Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist dann der Weg zum Erfolg freigemacht."

Englische Reichsverteidigungsmaßnahmen

Australisch-neuseeländische Zusammenarbeit

London, 22. Nov. Der Sekretär des britischen Reichsverteidigungsausschusses, Sir Maurice Hankey, ist am Mittwoch von Sydney kommend in Wellington (Neuseeland) eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der australische Außenminister, der australische Generalkontrolleur für Munition und der Sekretär des australischen Verteidigungsausschusses. Die Gäste wurden begrüßt von dem neuseeländischen Wehrminister und den Befehlshabern der Land-, See- und Luftstreitkräfte. Der Vertreter des Reuterbüros in Neuseeland berichtet: Sir Maurice Hankey ist hierher gekommen, um mit der neuseeländischen Regierung Reichsverteidigungsfragen zu erörtern. Der australische Außenminister Sir George Pearce erklärte bei seiner Ankunft, die mit Hankey in Australien geführten Besprechungen hätten sich hauptsächlich auf die Reichsverteidigung bezogen. Die wichtigsten Gegenstände der Verhandlungen in Wellington würden Zusammenarbeit Neuseelands und Australiens und Angleichung ihrer Verteidigungsmaßnahmen sein. „Daily Herald" macht unter Hinweis auf diese Nachrichten ironisch darauf aufmerksam, daß Premierminister Macdonald letzte Woche im Unterhaus in Beantwortung einer Frage erklärt habe, Sir Maurice Hankey reise in persönlichen Angelegenheiten und verfolge kein politisches Ziel.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB **Berlin**, 16. Nov. **Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:**

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Ungarische Studentenführer in Berlin.

Berlin, 22. Nov. Zehn ungarische Studentenschaftsführer trafen am Donnerstag abend auf ihrer Deutschlandreise zu einem fünftägigen Besuch in Berlin ein.

Ungarns Protest

DNB. **Genf**, 22. Nov. Der ungarische Hauptdelegierte Tibor von Eckhardt, der Donnerstagabend in Genf eingetroffen ist, hat vor Vertretern der internationalen Presse folgende Erklärung zur südslawischen Note abgegeben:

Ich erfahre mit Genugtuung, daß die Angelegenheit des fluchwürdigen Attentats von Marseille vor die unparteiische Gerichtsbarkeit des Völkerbundes gebracht worden ist. Wir wünschen, daß die Frage dringlich behandelt wird und von unserer Seite wird nichts unterlassen werden, damit der Fall und seine Hintergründe in aller Objektivität vor dem Völkerbund völlig geklärt werden. Selbst nach dem Verleumdungsfeldzug, der in den letzten Wochen mit Hartnäckigkeit geführt worden ist, überraschen und empören uns die Behauptungen der südslawischen Note, die den guten Namen Ungarns vor der Welt schädigen wollen.

Ich protestiere in aller Form und mit allem Nachdruck gegen diese Verleumdungen. Die südslawische Note ist nach Inhalt und Ton nur eine neue Etappe einer planmäßigen Aktion gegen Ungarn. Ihr Ziel ist klar: Sie will die Aufmerksamkeit von den wirklichen Ursachen des Attentats ablenken und Ungarn moralisch vernichten, daß man in seinem abgerüsteten Zustand für eine leichte Beute hält. Ich protestiere energisch gegen diese Tendenzen, die ich als internationalen Terrorismus bezeichne.

Sieben Südslawen an Bord eines Dampfers verhaftet

Sie sollen mit dem Marseiller Königsmord in Zusammenhang stehen

DNB **Vancouver**, 22. Nov. Sieben südslawische blinde Passagiere wurden an Bord des britischen 4900 Tonnen-Dampfers „Langleetarn" entdeckt. Sie sollen in Algier an Bord gekommen sein. Fünf von ihnen wurden von der Polizei unter dem Verdacht, mit der Ermordung des Königs Alexander von Südslawien in Verbindung gestanden zu haben, in Haft genommen. Die beiden anderen entkamen.

Die mexikanische Kirchenverfolgung

Der Staat Chihuahua verbietet jeglichen Gottesdienst.

DNB. **Mexiko**, 22. Nov. Die Regierung des mexikanischen Bundesstaates Chihuahua hat für sämtliche katholische und protestantische, Geistliche die Erlaubnis zu amtieren zurückgezogen. In Chihuahua können deshalb keinerlei Gottesdienste stattfinden.

400 Bergleute vor dem Tod des Ertrinkens gerettet

Paris, 22. Nov. Wie durch ein Wunder wurden heute 400 Bergarbeiter in einer Kohlengrube in Epinac (Les Mines) in Mittelfrankreich vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Bergleute arbeiteten in einem Stollen in mehreren hundert Meter Tiefe, als plötzlich Wasser in großen Strömen eindrang und den Stollen in wenigen Minuten vollkommen unter Wasser setzte. Nur unter den größten Anstrengungen konnten die Arbeiter sich in einen Nebenstollen retten und von dort aus ins Freie gelangen. Das Wasser hat großen Sachschaden angerichtet.

Zwei Bergleute verschüttet und getötet

Zwickau (Sachsen), 22. November. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf einem Zwickauer Steinkohlenschacht, wo an einem Abbauort das Dachgebirge niederbrach. Zwei Häuer wurden verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Zwei weitere Bergarbeiter wurden verletzt, einer davon so erheblich, daß er in eine Klinik übergeführt werden mußte.

Motorrad fährt im Nebel auf ein Fuhrwerk

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Ohlau (Schlesien), 22. Nov. Auf der Rückfahrt von einem Besuch in Obernigk verunglückte bei Grebelwitz am Bußtagabend ein Motorradfahrer und sein Mitfahrer aus Breslau. Infolge des dichten Nebels fuhren sie in ein Milchfuhrwerk hinein, das wenige Minuten vorher von einem überholenden Kraftwagen angefahren worden und umgestürzt war. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, sein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet. Auch der Kutscher des Milchfuhrwerks wurde bei dem Zusammenstoß schwer verletzt.

Nachweis der arischen Abstammung für gemeindliche Ehrenämter

Berlin, 22. Nov. Der preußische Innen- und Finanzminister haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Nachweis der arischen Abstimmung bei solchen Personen, die ihre arische Abstimmung bereits als Amtswalter der NSDAP. nachgewiesen haben, für Zwecke der Berufung in ein gemeindliches Ehrenamt als erbracht angesehen wird, wenn sie eine Bescheinigung der für sie zuständigen Dienststelle der Politischen Organisation hierüber vorlegen. Hinsichtlich des Nachweises der arischen Abstimmung der Ehefrau bleibt es laut MBl. bei den bisherigen Bestimmungen; jedoch kann für die Ehefrau, falls sie Amtswalter ist, der Nachweis in der vorstehenden Form erbracht werden.

Druck und Verlag: Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. in Köln. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Koch; verantwortlich für Politik: W. Schön in Düsseldorf; für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Hans Koch; für den Umgebungs- und Provinzteil: H. H. Teipel; für Sport: Jakob Zündorf, alle in Köln. Für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger in Düsseldorf. Für den Dürener lokalen Teil: Paul Saupe. Für den Bonner lokalen Teil: Robert Colmant. Für Anzeigen: Theo Müller in Köln. — DA X 34: 33 986. Hiervon Bezirksausgabe Bonn 2289; Bezirksausgabe Düren 2037.

Politische Betätigung für die Saarbeamten verboten

Durch Verordnung der Regierungskommission

DNB **Saarbrücken**, 22. Nov. In Form einer Auflagenachricht für die Saarpresse hat die Regierungskommission auf Ersuchen der Abstimmungskommission eine neue Verordnung erlassen, nach der den unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten untersagt ist:

1. in oder für Vereinigungen, die eine Einwirkung auf die Volksabstimmung bezwecken, irgendwelche Parteifunktionen oder irgendeine Agitationsarbeit auszuüben;
2. politische Versammlungen zu veranstalten, zu leiten oder in diesen als Redner aufzutreten;
3. in periodischen oder nichtperiodischen Druckschriften Angelegenheiten der Volksabstimmung zum Gegenstande der Erörterung zu machen. Vertretern von Behörden oder deren Vertretern, die Beamteneigenschaft besitzen, ist die Teilnahme an öffentlichen, aus Anlaß der Volksabstimmung stattfinden Veranstaltungen verboten, sofern die Teilnahme in der Eigenschaft als Vertreter einer Behörde erfolgt.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und mit Geldstrafen nicht unter 1000 Franken bestraft. Bei mildernden Umständen tritt Gefängnis nicht unter einer Woche und Geldstrafe nicht unter 500 Franken ein.

Regierung und Abstimmungskommission glauben in ihrer Verordnung ferner darauf hinweisen zu müssen, daß Beamten bei ihrer Betätigung im öffentlich-politischen Leben bereits durch ihr Amt Rücksichten auferlegt sind, die für andere, nicht unter dem Zwang der im öffentlichen Interesse unerläßlichen Disziplin stehenden Staatsbürger nicht in Betracht kommen. Außerdem müsse der Beamte in der gegenwärtigen Abstimmungszeit auch bei politisch Andersdenkenden das Vertrauen auf seine Unparteilichkeit erwecken. Dieses Vertrauen sei nicht denkbar, wenn er in den politischen Kampf eingreife oder seine politische Werbearbeit nicht zum Gegenstand von Erörterungen und Angriffen auch in der Presse werde. Es sei Pflicht der Abstimmungskommission, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß keiner Partei im Saargebiet die Möglichkeit gegeben werde, unter Berufung auf die öffentliche Staatsgewalt politische Ziele zu verfolgen und die öffentliche Meinung zu gewinnen. Dieser Mißbrauch könne nur durch eine Einschränkung des Rechtes der außerdienstlichen politischen Betätigung der Beamten wirksam verhindert werden.

*

Das Deutsche Nachrichtenbüro bemerkt hierzu:

Die neue Verordnung der Saarregierung, die an den Gefühlen und an den bürgerlichen Rechten einer großen Gruppe von Abstimmungsberechtigten auch hier ohne weiteres vorbeigeht, wird im Sinne des Aufrufes der Landesleitung der Deutschen Front mit selbstverständlicher Disziplin aufgenommen und befolgt werden. Allerdings wird der Saarbevölkerung nicht verübelt werden können, wenn sie diese Maßnahme ebensowenig begreift wie die vorangegangenen welt- und volksfremden Methoden der Regierungskommission. Die Beamtenschaft des Saargebietes bildet einen Teil der saardeutschen Bevölkerung und ist nicht zu verwechseln mit der dortigen unmittelbaren Beamtenschaft des Völkerbundes. Auch von der deutschen Beamtenschaft ist selbstverständlich Pflichterfüllung in ihrem Amt zu verlangen. Eine Neutralität aber, die zu einer entsprechenden Energielosigkeit und Indifferenz gegenüber dem Kampf um das Saardeutschtum ausarten und sich entsprechend äußern würde, kann doch dieser Beamtenschaft nicht zugemutet werden. Wenn jedoch Abstimmungskommission und Regierungskommission glauben, diese natürliche Zusammengehörigkeit zwischen den saardeutschen Beamten und der übrigen, ebenso wie sie auf den 13. Januar mit froher Zuversicht eingestellten saardeutschen Bevölkerung mit papierenen Gesetzen brechen zu können, so befinden sie sich in einem schweren Irrtum.

Es bleibt nun interessant, abzuwarten, ob sich die vorliegende Verordnung auch auf jene Beamten erstrecken wird, die gerade in den ihnen zugewiesenen politischen Stellen stärkstes Aergernis im Saargebiet hervorrufen: die von dem Präsidenten Knox eingestellten Emigrantenbeamten in der Regierungskommission, die in den Augen der saardeutschen Bevölkerung Dinge mit ihren Amtspflichten zu vereinbaren wußten, die allem anderen als die ihnen auferlegte Neutralität entsprachen. Es sei hierbei nur an die letzte Denkschrift der Deutschen Front erinnert, die über die Spitzeltätigkeit gewisser Beamten auf der Polizeidirektion interessante Mitteilungen machte, und über deren Stichhaltigkeit demnächst das neutrale Abstimmungsgericht in dem kommenden Prozeß der Regierungskommission gegen die Führer des Saardeutschtums in aller Gewissenhaftigkeit zu befinden haben wird.

Aufruf der deutschen Front!

DNB **Saarbrücken**, 22. Nov. Sofort nach Bekanntwerden der neuen Verordnung der Regierungskommission hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, folgenden Aufruf erlassen:

„Die Regierungskommission hat 52 Tage vor der Abstimmung eine neue Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung dürfen mittelbare oder unmittelbare Beamte keine Funktionen mehr innerhalb der Deutschen Front ausüben. Das besagt, daß auf einen Schlag eine Reihe von Ortsgruppen, Zellen usw. führerlos werden. Daraus ergibt sich nun das eine, nämlich dieser Verordnung mit der richtigen Antwort zu begegnen. Diese Antwort lautet:

1. Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten ernennen sofort ihren Nachfolger. Diese Ernennung wird bindend für die gesamte Mitgliedschaft. Der von dem Ausscheidenden Ernannte wird sofort, und zwar heute noch der zuständigen Kreisleitung bzw. der Landesleitung mitgeteilt.
2. Die gesamte Mitgliedschaft der von dieser Verfügung betroffenen Ortsgruppen und Zellen hat sich darüber im klaren zu sein, was diese Sofort-Maßnahmen im gegenwärtigen Augenblick bedeuten. Es gibt nur eine Schlußfolgerung, die heißt: Uns ist es völlig gleich, wer Ortsgruppen- und Zellenleiter ist. Die Person spielt in dieser neugeschaffenen Situation aber auch gar keine Rolle.

Unsere Parole heißt nun erst recht Disziplin und brüderliches Zusammenhalten. Es lebe der 13. Januar und damit das deutsche Vaterland!

*

An alle durch die neue Verordnung betroffenen Amtswalter erließ der stellvertretende Landesleiter folgenden kurzen Aufruf: Kameraden! Ihr müßt ausscheiden. Für Eure Arbeit gibt es keinen Dank, sondern nur Pflichten. Die Landesleitung drückt Euch die Hand. Schweigt und denkt an unsere gemeinsame Sache.

Ein neues Verbot im Saargebiet

DNB **Saarbrücken**, 22. Nov. Der Abstimmungsausschuß hat eine Bekanntmachung erlassen, in der verboten wird, Anschriften, die ein politisches Bekenntnis zur Abstimmung darstellen, an Häusern im Saargebiet anzubringen. Der Abstimmungsausschuß erinnert an einen Artikel seiner Strafbestimmungen, wonach derjenige, welcher durch unerlaubte Mittel eine Person zu bestimmen versucht, zu offenbaren, in welchem Sinne sie abzustimmen gedenkt, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft wird. Die Abstimmungskommission warnt daher vor derartigen Versuchen; sie behält sich vor, die ihr zur Kenntnis kommenden Fälle der Staatsanwaltschaft des zuständigen Gerichtes anzuzeigen.

Ein dritter Rundfunkprozeß

Der Fall Knöpfke

DNB. **Berlin**, 22. Nov. Seit drei Wochen schon läuft im großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts der große Rundfunkprozeß. Um diesen Hauptprozeß nun nicht unnötig in die Länge zu ziehen, hat man zwei Teilabschnitte aus dem Gesamtbilde herausgelöst, nämlich den bereits abgeurteilten „Baufall" und die Angelegenheit der Hergabe von Schmiergeldern an den im September des vorigen Jahres durch Selbstmord geendeten Direktors der Funkdienst GmbH., Georg Knöpfke. Die Schmiergelder wurden von den Inhabern der Druckereifirma J. S. Preuß gezahlt, in deren Betrieb die „Funkstunde" gedruckt wurde. Gegen die Inhaber der Druckereifirma und ihre Helfer begann heute vor der zu diesem Zweck gebildeten 6. Hilfsstrafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß.

Die beiden Hauptangeklagten, die Inhaber der Druckerei, der 37jährige in Untersuchungshaft befindliche Dr. Max Radziejewski, und der 64jährige Hans Wedekind, sollen nach der Anklage mit Hilfe ihres Vertreters, des ebenfalls angeklagten 49jährigen Herbert Jennewein, an Knöpfke Schmiergelder in Höhe von 200 000 Mark gezahlt haben, um dadurch den Druckauftrag für die „Funkstunde" zu erhalten. Die Schmiergelder sollen aber die angeklagten Druckerei-Inhaber durch überhöhte Preise wieder eingebracht haben.

Die Anklage richtet sich ferner noch gegen die 47jährige Ehefrau Helene des Angeklagten Radziejewski, den 52jährigen Albert Dennemann, den 62jährigen Richard Strempel, den 42jährigen Karl Rudolf Heetfeld und den 48jährigen Otto Lapaczewski.

Die Anklage lautet gegen Radziejewski und Wedekind auf aktive Bestechung im Sinne des Gesetzes, wegen unlauteren Wettbewerb, Betrugs, Anstiftung zum Betrug und zur Untreue. Gegen die übrigen Angeklagten lautet die Anschuldigung auf passive Bestechung bzw. Betrug und Untreue. Zu der Verhandlung ist als Nebenkläger auch der Vertreter des Vereins zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens zugelassen.

Die Vorschüsse Fleschs

Der große Rundfunkprozeß.

Berlin, 22. Nov. In der Vormittagssitzung des großen Rundfunkprozesses wurde zunächst der Angeklagte Dr. Magnus über die Berufung Fleschs nach Berlin vernommen. Anschließend beschloß das Gericht, dem Antrag der Verteidigung auf Ladung von Sachverständigen über die Frage der Zulässigkeit von Sonderzahlungen zum Teil stattzugeben.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung im großen Rundfunkprozeß wurden der Anstellungsvertrag und die Gehaltsbezüge des Angeklagten Dr. Flesch im einzelnen durchgesprochen. Flesch bekam insgesamt 4000 Mark Bruttoeinkommen monatlich.

Als der Vorsitzende nun den Gehaltsvertrag zur Erörterung stellte, kam dabei heraus, daß über die einzelne Zusammensetzung dieser 4000-Mark-Bezüge des Angeklagten Dr. Flesch unter dem damals an der Zubilligung dieses Vertrages beteiligten Rundfunkleiter völlige Unklarheit herrschte. Der Angeklagte Dr. Bredow erklärte, er habe den Vertrag selbst diktiert, dabei aber versehentlich unterlassen, 1000 Mark von diesen 4000 Mark Gesamtbezügen als Tantiemen zu bezeichnen. Er habe dann später in einem Schreiben an den Wirtschaftsdirektor Knöpfke angeordnet, daß die Spesen, die Flesch auf seinem Intendantenposten machen dürfte, 1000 Mark monatlich nicht übersteigen dürften. Flesch behauptete, er habe immer angenommen, in diesem Vertrage seien die 1000 Mark Tantiemen bereits enthalten gewesen.

Der Angeklagte Magnus erklärte auf Befragen dazu, er habe seinerzeit leider auch diesen Fehler im Vertrage Fleschs übersehen.

Nach der Unterbrechung durch die Mittagspause ging der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Rosemann dann auf die verschiedenen Vorschüsse ein, die Flesch auch bald nach der Uebernahme des Berliner Postens von der Funkstunde Berlin entnommen hatte.

Flesch berichtete, daß seine Bezüge unter Berücksichtigung der verschiedenen Notverordnungen schließlich von Januar 1932 2800 Mark betragen hätten. Auf Befragen des Vorsitzenden fügte Flesch hinzu, daß zu diesem Betrage bis April 1932 noch 500 Mark monatliche Einnahmen aus der Funkdienst GmbH. als Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Funkstunde" hinzugekommen seien. Flesch schilderte dann weiter daß er 1931 „plötzlich" 12 000 Mark Steuerschulden bezahlen mußte und dabei sein Konto bei der Funkstunde AG. überzogen habe. Als Knöpfke ihn hierauf aufmerksam gemacht habe, habe er um einen Vorschuß gebeten und 7000 Mark erhalten.

In diesem Zusammenhang stellte sich dann heraus, daß Flesch bereits vorher Vorschüsse in Höhe von etwa 17 000 Mark erhalten hatte, die ihm laufend in Beträgen von 1000 Mark monatlich abgezogen wurden. Flesch wollte dann später unter Inanspruchnahme eines Bankkredites seine Vorschüsse abdecken, erfuhr aber, daß Knöpfke eine Tantieme bekommen hatte und forderte unter Hinweis auf die ihm zugebilligte gehaltliche Gleichstellung mit Knöpfke ebenfalls die Auszahlung dieser Tantieme. Er erhielt darauf 12 000 Mark, mit denen er seine Verpflichtungen abdeckte.

Die Verhandlung wurde sodann auf Dienstagvormittag vertagt.

Sind's die geh' zu **Rühnke**

In Köln: (12504)
Breite Straße 92/98
Hohenzollernring 22/24
Marzellenstraße 61
Lieferant der Krankenkassen

Geldmarkt Angebote

Darlehn

von RM. 100.— bis 3000.— mtl. 1.25 pro 100.— rückzahlbar. Zweck-Spar- und Tilgungssystem. Vertreter allerorts ges. b. Antrag. Rückp. **A. Schlegel, Essen, Rolandstr. 10. General-Agentur d. Hanseatischen Spar- u. Darlehns-Ges. m. b. H.** (10069)

Stellengesuche

Priester
55 Jahre alt, sucht Stelle als Hausgeistlicher in Anstalt, Krankenoder Schwestern-Haus oder bei Herrschaften. Angebote unt. 1928, Neuer Tag, Köln (15 121)

Für
17jährige Vollwaise wird Lehre bei geprüfter Schneiderin für sofort gesucht. Gute Vorkenntnisse vorhanden. Zuschriften: 2327, Neuer Tag, Köln (15 154)

Arbeitsgesuche

Aufpolstern
Sofas, Matratzen. Abels, Subbelratherstraße 187. (15 214)

Kaufgesuche

Altgold
Zahngold, Platin kauft zu höchsten Preisen Hunnenrücken 27, Tor (12 682)

Kleinrentnerin
lungenkrank, sucht gut erhaltenen Sessel zu kaufen. Zuschriften: 2335, Neuer Tag, Köln. (15 209)

Immobilienmarkt

Landhaus
In herrlicher Lage mit großem Garten zirka 30 Obstbäume, außerdem 20 Ar Land, Baujahr 1933, in der Nähe von Hamm (Sieg) für 7500.— RM. sofort zu verkaufen. Anzahlung d. Hälfte. Zuschriften: 2325, Buchhandlung Au (Sieg). (15 158)

Köln-Bickendorf
gutes Zinsobjekt, Anwesen 2500 qm, alles in bestem Zustande, erbteilungshalber sofort zu verkaufen. Bescheid Annahmestelle Rochusstraße 102. (15 168)

KLEIDER MARKT

Leder-
Jacken, Hosen, Westen, Mäntel, Hauben u. Handschuhe, Stiefel. Höchste Auswahl! Niedrigste Preise! Spezialgeschäft Lehmann, Hohe Straße 3. (15 191)

Verkäufe

Steppdecken
in den Preislagen 11.50, 13.50, 13.75, 15.50, 19.50 empfiehlt Heinrich Hartoch, Eigelstein 66. (15 132)

Schreibmaschine
monatlich 7,—, verkauft, verleiht. Reparaturen fachmännisch billig. Wessel, Hahnenstraße 13. (6605)

Nähmaschinen
gebraucht, Hohe Pforte 10 a u. Ehrenstraße 34 (14 068)

Ofen-Leisten
am Malzbüchel 6-8 liefert Sparkochherde (14 295)

Brillantenkauf
Antonsgasse 1 (14 728)

Kinderwagen
tadellos, preiswert, Köln, Weidenbach 29. (14 127)

Tafelbesteck
aus echt Neu-Silber, 60teilig, neu, schwer, rostfrei, für 25,— preiswert zu verkaufen. Zuschriften: 2331, Neuer Tag, Köln. (15 172)

Musikinstrumente

Neue
Klaviere und Flügel sehr billig, „Piano-Obladen", Habsburgerring Ecke Lindenstraße (14 446)

Möbelmarkt

Möbel-Welsch
bietet eine Auswahl in Schlafzimmern wie nie zuvor. Sie finden Zimmer von dem einfachsten bis zum hochwertigsten in Eiche und Edelholz zu Preisen, wie bisher nicht gekannt. Ueberwältigende Auswahl. Garantiearbeit. Gegen Kasse oder Ehedarlehn. Besichtigung lohnt sich bestimmt, Josef Welsch, Schreinermeister, Köln-Ehrenfeld, Stammstraße 25 Ecke Philippstr. (15 130)

7,- Wochenrate
zahlen Sie für komplette 2-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Eichen-Schlafzimmer und Küche, Schildergasse 91, Flureingang (15 125)

Trösser
hat gute Möbel

Trösser
hat große Auswahl

Trösser
ist sehr billig

Trösser
ist bekannt seit über 30 Jahren

Trösser
verkauft viel und daher billig

Trösser
eigene Möbelwerkstätte, Köln Breite Straße 1 c, an der Hohe Str. Kein Laden (11 677)

Leistungen
von Trösser sind groß. Jeder sollte sich vorher überzeugen. Volle Garantie. Möbel Trösser, Köln, Breite Str. 1 c, an der Hohe Str. Kein Laden. Toreingang. Eigene Möbelwerkstätte. (11 678)

Möbel--Paffrath
bietet auch schon Eichen-Doppelschlafzimmer zu RM 325.—. Mühlenbach 51 a. (14 249)

Vertrauen Sie
Möbel-Trösser den Schreiner Fachleuten seit Generationen. Bekannt für Billigkeit und Qualität. Breite Straße 1 c (an der Hohe Str.). Toreingang, kein Laden (11 478)

295.—
kostet ein echtes Eichen-Doppelschlafzimmer mit Nußbaum abgesetzt einschließlich Matratzen. Volle Garantie. Möbel-Trösser, Köln Breite Str. 1c (Minoritenstr.), kein Laden (11 676)

Elegantes
Speisezimmer mit Auszugtisch und Polsterstühle RM 280.-, sehr schöne Küche, 2 Schränke komplett 180,—. Kautz, Hohenzollernring 39. (14 987)

Schlafzimmer
95,—, Schlafzimmer 70,—. Venloerstraße 192. (15 215)

Mietgesuche

Ehepaar
(kinderlos) 2 Zimmer Nähe Agneskirche, bis 30 M. Zuschriften: C. R. 198, Neußer Str. 57. (15 176)

Stadtgartennähe
Brautpaar sucht Wohnung, zirka 30 Mk. Zuschriften: 2329, Neuer Tag, Köln. (15 170)

Zu vermieten

3 Zimmer
und Küche, abgeschlossen, billig zu vermieten. Bescheid Ehrenfeldgürtel 158, I., bei A. Pohl. (15 175)

Mülheim
2 Wohnräume, 1 Mansarde, 2. Etg. zu vermieten. Windmühlenstraße 165. (15 223)

Neubau
2 Zimmer, 1. Etg. zu vermieten. Weidenbruch, Torringer Weg 29 (15 222)

Abgeschlossene
3. Etage, 3 große Zimmer, Küche, Mansarde, in ruhigem, besserem Hause, zum 1. Dezember zu vermieten. Friedensmiete 40,—. Bescheid: Vogelsangerstr. 47. (15216)

Leere
Wohnungen haben ihren Zweck verfehlt. Suchen Sie Mieter durch die bewährte Kleinanzeige im Neuen Tag.

Geldmarkt Angebote

Geld
durch unkündbare Kaufdarlehen, Schuldentilgung in Beträgen von 200—10 000. Spargilde Köln, Heisterstraße 12. Telefon 9 48 79. (15 204)

Sie
brauchen Geld? Versuchen Sie es mit der wirksamen Kleinanzeige im Neuen Tag

Verschiedenes

Salus-Kur
jetzt Langgasse 14 (14 078)

Fußkranke!
Die stete Umsatzsteigerung in meinen Heilungs-Einlagen nach Dr. med. Münch verdanke ich der Empfehlung meiner Kunden. Kostenlose Auskunft: Alfons Meyer, Komödienstraße 97/99. (14 093)

Heiratsgesuche

Berufstätiges
Fräulein sucht zwecks baldiger Heirat Bekanntschaft mit kath. solidem Herrn in den 40er Jahren. Beamter od. Witwer in sicherer Stellung (ohne Anhang) angenehm. Gewerbsmäßige Vermittler oder Geschiedene zwecklos. Zuschriften: 2330, Neuer Tag, Köln (15 171)

Auto Fahrräder

Fahrt das gute Lindlau-Rad (2492)

„Frischauf"-
Fahrräder, unerreicht in Preiswürdigkeit und Qualität, Mathiasstraße 11

Elektr. Fahrrad-
Beleuchtung in modernster neuzeitlicher Ausführung, in allen Preisgestaltungen nur Mathiasstr. 11 Fahrradhaus „Frischauf" (13 332)

(11977)



Ich bitte um Entschuldigung, daß ich später komme, aber ich habe mir einen Mantel gekauft.— Das sieht man, der ist ja prachtvoll. Du scheinst ja viel Geld zu haben.

Im Gegenteil — und deshalb habe ich ihn bei C & A gekauft, wo man bekanntlich alles gut und preiswert bekommt. Ja, ja, man sagt nicht umsonst . . . .

1152

KÖLN
Schildergasse 60-68

Heimatlose Assyrer wandern aus

Britisch-Guayana erwartet 20 000 Fremde — Sie sollen in einem Indianer-Distrikt wohnen

Die Ratsversammlungen sind zu Ende. Man hat dem Vorschlag des Mutterlandes zugestimmt. Eine Kommission ist schon in das Binnenland von Britisch-Guayana unterwegs, um hier die Gebiete abzustecken. Es nimmt alles seinen Gang. Und wenn dann der Völkerbund und zu einem weiteren großen Teil England und der Irak die Reisekosten und die ersten Unterhaltsbeiträge aufgebracht haben, kann die große Wanderung der Assyrer beginnen. Bei Georgestown wird man provisorische Lager aufbauen, von wo aus dann die Fremdlinge in das Binnenland gebracht werden. Nach und nach, damit keine Zwischenfälle, keine Nahrungsmittelnöte im Innern entstehen können. Man kennt diese Fremdlinge in Europa besser als in Britisch-Guayana: es sind die Assyrer, die nach dem Kriege zwischen zwei oder noch mehr politischen Feuern saßen und schließlich in den Widerstreit der asiatischen Völkergruppen so hineingerieten, daß sie Gefahr liefen, vollkommen vernichtet und aufgerieben zu werden.

Man kennt die Verhandlungen, die erst in London, dann in Paris und schließlich in Genf geführt wurden, wo niemand etwas von einer Siedlung der Assyrer, die praktisch heimatlos geworden waren und in jammervollen Lagern in Kleinasien leben, wissen wollte, bis England ein klein wenig das eigene nicht ganz unschuldige Gewissen pochen fühlte und nach der endgültigen brasilianischen Absage sich ernstlich selbst um einen Siedlungsplatz bemühte.

Als wenn es keinen Raum gäbe für 20 000 Menschen auf dieser Erde, für Ackerbauern oder doch jedenfalls Menschen, die sich dazu am ehesten eignen?

Da gab es doch in Britisch-Guayana, auch Demerea genannt, einst holländisches Land mit dem Namen Essequibo und Berbice, in gemäßigtem Klima, wenn auch ein wenig abseits von der Küste mächtige Landstrecken, die praktisch unbewohnt waren. Wenn man nun die Assyrer unter englischer Aufsicht hierhin setzte, dann fing man die berühmten zwei Fliegen mit einer Klappe. Man hatte die Assyrer ihrer Vernichtungsgefahr entrissen, erntete den Ruhm der menschlichen Gesinnung und man kolonisierte gleichzeitig ein Gebiet, in das sich freiwillig niemand zurückziehen würde, solange das Binnenland von Guayana derart unerschlossen ist wie heute.

Diese Ueberlegungen gaben auch bei den Regierungsverhandlungen in Georgetown und New Amsterdam den Ausschlag. Das Land war ja da. Billiger konnte man eventuell vorhandene Schätze nicht erschließen lassen.

Die Kommission, die man in die Berge schickte und die ihren Bericht soeben nach Europa kabelte, stellte einwandfrei fest, daß das Klima im Hochland kühler ist als an der Küste. Ferner gebe es hier viel weniger Moskitos und sonstige Insekten. Endlich gebe es hier weite Wiesengründe und auch Wald. Der Boden sei relativ leicht zu roden. Also für Viehzucht und Landwirtschaft seien alle Wege geebnet.

Es bleibt nur noch eine kleine Frage zu erörtern, die aber vielleicht nicht ganz unwichtig ist: das Land, wohin die Assyrer ziehen sollen, heißt Rupunini. So wird es genannt nach den Indianern, die hier wohnen. Denn während an der Küste Weiße und die Reste der einstigen Negersklaven sich festgesetzt haben, zogen sich die Indianer immer wieder weiter ins Binnenland zurück. Man betrachtete ihre Binnengebiete stillschweigend als ihre Reservate und hielt sich auch von ihnen tunlichst fern. Einmal um das Land hier nicht ganz von Menschen zu entblößen und ferner, um nicht im bösen Sinne mit den Giftpfeilen Bekanntschaft zu machen, deren sich die Indianer meisterhaft zu bedienen wissen.

Sie sind Jäger von Beruf, noch ein wenig wild und wenn man sie angreift von einem teuflischen Mut. 20 000 Assyrer ziehen nach Rupunini, gegen die Rupunini.

Leute, die als Waldläufer das innere Guayana durchstreiften, neigen zu der Ansicht, daß man nicht zuletzt von den Assyrern gehört hat, wenn sie in Georgetown empfangen und ins Binnenland gebracht worden sind. Vielleicht gibt es eines Tages eine neue Assyrertragödie, Oder eine solche der Rupunini?

Der Brautvater als Devisenschmuggler

So einen Schwiegervater wie den Herrn Braun aus Filokovo in der Tschechoslowakei möchte sich jeder wünschen. Dieser Mann opferte sich auf für seinen künftigen Schwiegersohn. Und dafür sitzt er heute in einer kleinen Zelle, mit häßlichen Gittern davor und verwünscht sicher den Tag, an dem er seine Zustimmung zur Hochzeit gab. Denn eigentlich müßte ja die Freundschaft, selbst für den besten Schwiegersohn, am Eingang des Gefängnistores aufhören.

Der Kaufmann Eugen Braun verheiratete nämlich seine Tochter nach Budapest, das bekanntlich in Ungarn liegt. Da er nun in der Tschechoslowakei wohnte, war die Sache mit der Mitgift faul, denn wie sollte er den künftigen Schwiegersohn zum Nutznießer der Mitgift machen, wenn dieser in Budapest lebte? Schließlich gibt es doch heute so etwas wie Devisengesetze.

Da entsann sich Herr Braun, daß die Zollbeamten ja meistens weniger streng sind als die Gesetze. Vielleicht wußte er aus Erfahrung, daß solch Zollbeamter oft nur kommt und fragt: „Haben Sie etwas zu verzollen? — Haben Sie Devisen bei sich? — Wieviel Bargeld nehmen Sie mit hinüber?"

Herr Braun hatte Pech, denn die Zollbeamten fragten ihn nicht nach all den Dingen, sondern zogen es ausgerechnet bei ihm vor, sich selbst zu überzeugen, ob und wieviel Devisen er mit sich führte. Sie durchsuchten seine Brieftasche und fanden nichts. Auch in seinen Koffern war nichts zu entdecken. Da kam ein Beamter auf die Idee, den Hosenbund des Herrn Braun abzutasten. Und siehe da, er fand sehr viele große Geldscheine.

Nun wurde der arme künftige Schwiegervater in Haft genommen und den Polizeibehörden übergeben, vor denen er aussagte, daß es die Mitgift seiner Tochter wäre, die er da bei sich führte. Er hätte gar nicht erst versucht, eine Ausfuhrbewilligung für das viele Geld zu erhalten, da diese Bewilligung ja doch abgelehnt worden wäre.

Die Behörde fand aber, daß er sich in diesem Falle nicht richtig verhalten hatte und steckte ihn in das Untersuchungsgefängnis. Als dann der Hochzeitstag seiner Tochter herankam, durfte er in Begleitung zweier Kriminalbeamten zurückfahren, die gleich das Gute mit dem Nützlichen verbanden und eine Haussuchung anstellten. Ob sie noch anderes belastendes Material fanden, ist bisher nicht bekannt geworden.

In letzter Minute:

Zusammenarbeit des deutschen und polnischen Rundfunks

Breslauer Sendereihe: Polen und Deutschland

DNB **Breslau,** 22. Nov. Der Reichssender Breslau veranstaltete am Donnerstag ein Konzert unter dem Titel „Deutsche Volksmusik", das auf die polnischen Sender Warschau, Krakau, Posen, Wilna, Lodz und Lemberg übertragen wurde. Es bedeutete zugleich den Auftakt für die von dem Intendanten des Reichssenders Breslau, Hans Kriegler, geschaffene Sendereihe „Polen und Deutschland".

Der Intendant sprach während des Konzertes zu dieser Vortragsreihe einleitende Worte, die auch ins Polnische übersetzt wurden. Er führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: Vor nicht allzu langer Zeit funkte die gesamte deutsche und auch ausländische Presse die Nachricht von einem deutsch-polnischen Rundfunkabkommen. Damit soll und wird die freundschaftliche Annäherung zwischen diesen beiden Staaten auf kulturellem Gebiet fortgesetzt werden, die bereits auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet durch die Initiative unseres Reichskanzlers Adolf Hitler angebahnt wurde.

Aber damit nicht genug. Bereits vor Monaten gab ich meinen zuständigen Mitarbeitern den Auftrag, eine Vortragsreihe unter dem zusammenfassenden Titel „Polen und Deutschland" auszuarbeiten. Allwöchentlich soll nun beim Reichssender Breslau ein Vortrag aus dieser Reihe zur Sendung gelangen.

Die Prager deutsche Universität

soll die Gründungsinsignien ausliefern

DNB **Prag,** 22. Nov. Das Prager Schulministerium hat in Durchführung des Universitätsgesetzes vom Jahre 1920 an den Senat der Prager deutschen Universität die Forderung gerichtet, die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gründungsinsignien der Universität dem Rektorat der tschechischen Universität auszuliefern.

Dieses Verlangen hat unter der deutschen Studentenschaft Prags, im Senat der deutschen Universität sowie im ganzen Sudetendeutschtum begreifliche Aufregung hervorgerufen. Der Senat der deutschen Universität hat in einer Entschließung das Verlangen der tschechoslowakischen Behörden als unannehmbar bezeichnet und den Rektor beauftragt, über die endgültige Lösung der Frage entsprechende Verhandlungen zu führen. Die deutsche Studentenschaft überreichte dem Senat eine Entschließung, in der sie ihr unbedingtes Vertrauen zu den deutschen akademischen Behörden Prags zum Ausdruck bringt.

Prager Polizei fürs Saargebiet

DNB **Prag,** 22. Nov. Sieben Polizeibeamte aus Prag und neun tschechoslowakische Gendarmen sind am 19. November in das Saargebiet abgereist. Die für die internationale Saarpolizei Angeworbenen reisen als Privatpersonen; sie fahren über Oesterreich und die Schweiz nach Straßburg; wo sie Waffen und Uniform erhalten. Die Beamten wurden in der Tschechoslowakei für zwei Monate pensioniert; nach ihrer Rückkehr werden sie den Dienst in der Tschechoslowakei wieder antreten. Unter den Beamten, es sind die ersten aus der Tschechoslowakei, die ins Saargebiet fahren, befinden sich die beiden größten Prager Schutzleute.

Eindruck der südslawischen Note in Genf

DNB **Genf,** 22. Nov. Die südslawische Note an den Völkerbund hat hier einen ungeheuer starken Eindruck hinterlassen. Besonders in französischen Kreisen und in Kreisen der Kleinen Entente ist eine starke Verlegenheit unverkennbar, denn eine Note mit solchen schweren, gegen Ungarn direkt gerichteten Anschuldigungen hatte man nach den in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zwischen dem französischen Außenminister und den Vertretern der Kleinen Entente nicht erwartet.

Man weist darauf hin, daß nun Südslawien sehr schlüssige Beweise für seine Anklage zu erbringen habe. Von südslawischer Seite erklärt man, daß die angekündigte Sammlung von Dokumenten, die durch die Note hervorgerufene Sensation durchaus rechtfertigen werde. Obwohl in der Note nur Ungarn genannt worden ist, empfindet man hier ferner allgemein, daß sie zu einer neuen erheblichen Spannung zwischen Südslawien und Italien beitragen werde. Jedenfalls wird sie nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die in letzter Zeit versuchten Annäherungsbestrebungen zwischen Italien auf der einen und der Kleinen Entente und Frankreich auf der anderen Seite. Diese unmittelbare politische Wirkung der südslawischen Note ist vielleicht wichtiger als die Frage der Behandlung des südslawischen Schriftstücks in Genf selbst.

Gömbös erläutert den Standpunkt Ungarns

zur südslawischen Note

DNB Budapest, 23. Nov. Ministerpräsident Gömbös hat einem Mitarbeiter des ungarischen Telegraphenkorrespondenzbüros auf dessen Anfrage hin den Standpunkt der ungarischen Regierung zu der südslawischen Note an den Völkerbund folgendermaßen dargelegt:

Die ungarische Regierung wurde durch die im Zusammenhang mit der Marseiller Angelegenheit in Genf unterbreiteten südslawischen Note nicht überrascht. Sie sieht in dieser Note nichts anderes als die Fortsetzung des seit einem Monat im Gange befindlichen und auf die Untergrabung der Stellung Ungarns gerichteten Pressefeldzuges.

Sie sieht mit Befremden, daß der Ton der Note der gleiche ist wie der der gegen Ungarn hetzenden Presse. Die ungarische Regierung hat vom ersten Augenblick des Einsetzung des Verleumdungsfeldzuges die Tendenz klar erkannt. Es steht nämlich außer Zweifel, daß das Ziel der Leiter des Feldzuges neben der Diskreditierung der ungarischen Sache auch die Einschüchterung Ungarns war, um unsere friedliche Arbeit für unsere nationale Existenz zu lähmen. Die ungarische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung der Welt auf die politische Tendenz der südslawischen Note, besonders unter Hinweis darauf, daß sie ihre Beschuldigungen gegen Ungarn ohne ins einzelne gehende Kenntnis der Sache und unter Berufung auf die angeblich zur Verfügung stehenden bisher nicht nachprüfbaren Beweise stützen will.

Die ungarische Regierung als Vertreterin einer tausendjährigen Nation, deren Geschichte den politischen Mord niemal als Mittel zur Geltendmachung der Wahrheit der Nation anerkannt hat, protestiert feierlich gegen das Vorgehen der südslawischen Regierung und weist die Beschuldigung der Teilnahme am Mord zurück. Da die ungarische Regierung durch das Vorgehen der südslawischen Regierung den europäischen Frieden als gefährdet ansieht, hält sie es auch ihrerseits für wünschenswert, daß der Völkerbund behufs dringender und objektiver Klärung der Sache jeden Schritt unverzüglich unternehme.

Sie wünscht dies um so mehr — und lenkt die Aufmerksamkeit der europäischen öffentlichen Meinung besonders hierauf — weil es den Anschein hat, daß Südslawien und seine Freunde im Bewußtsein ihrer im Sinne der Friedensverträge ihnen einseitig zugestandenen überlegenen militärischen Kraft den heiligen Gedanken des europäischen Friedens gefährden.

Schluß des redaktionellen Teiles

(1372)
Gardinen
Dekorationsstoffe und Stores
Kentner A.G.
Köln a. Rh., Schildergasse 70

§ Ich bin unschuldig

FÜNF TÜRME-VERLAG
HALLE (SAALE)
GR. STEINSTRASSE 16

ROMAN VON LIANE SANDEN

(18. Fortsetzung.)

Fünfzehntes Kapitel.

Nach einstündiger Fahrt, entlang an den Ufern des Ortasees, vorbei an Bergen und Tälern, dann entlang an dem verschlungenen Band der blauen Wasser des Lago Maggiore, war Alessandro in Stresa angekommen. Wie immer entzückte ihn das Bild dieser heiteren Stadt. Die Kirchtürme blitzten hell in der herbstlichen Sonne. Die bunten Häuser leuchteten auf. Romantische Gassen, ineinander geschoben, nur winklig sich hier zu einem Platz erweiternd, dort abgeschlossen durch monumentale Steintreppen, boten sich den Blicken. Die Läden hatten ihre Waren bis auf die Straße ausgelegt. Auf breiten Tischen und Ständern lagen bunte Stickereien, rote Lederschuhe mit bunten Verzierungen, gehämmerte Messingvasen, bunte Vasen, Teller und allerlei italienischer Hausrat. Nebenan waren die Früchtehändler — jetzt im Herbst leuchteten ihre Stände vom Gelb der Melonen und Kürbisse, dem Feuerrot der Tomaten, dem lichten und dunklen Grün verschiedener Salate und Gemüse, dem Braun der Walnüsse und dem sanften Violett der reifen, tessinischen Trauben. Vor den kleinen italienischen Schenken saßen Einheimische und Reisende. Die bauchigen Chiantiflaschen standen auf sauber gescheuerten und weiß gedeckten Tischen. Rot und weiß floß der Tessiner Wein in die kleinen Majolikabecher, aus denen er hierzulande getrunken wurde.

Jetzt zur Mittagszeit waren die italienischen Osterien, die kleinen Wirtshäuser, voll von schwatzenden, fröhlichen Menschen, die bei ihren Spaghetti oder ihrem Risotto saßen.

Die Fremden, die um diese Jahreszeit den warmen südlichen Herbst aufsuchten, bevölkerten mehr die eleganten Restaurants des großen Hotels. Englische Familien saßen schweigsam auf offenen Hotelterrassen bei ihrem Lunch. Franzosen genossen zu ihrem Frühstück einen Aperitif. Ihre hellen Nasalstimmen klangen bis herüber zum Kai. Dort war ein Durcheinander von spazierengehender Menschen, von Autos, die beängstigend schnell, aber doch geschickt durch die Menge steuerten, von Rufen und Lachen. Weiß gekleidete Kinder gingen an den Händen ihrer Pflegerinnen in der warmen Sonne am See spazieren. Das ganze Bild war das eines sorglosen Lebens.

Alessandro ließ seinen Wagen vor dem Hotel „Rez" parken. Dann schlenderte er in die Stadt hinein, um seine Besorgungen zu erledigen. Er sah seinen Besorgungszettel nach: neue Filme für den Photoapparat. Seine Rasierseife war ausgegangen, ferner brauchte er für das Boot ein paar neue Schuhe mit weichen Sohlen. Tante Theresa, die eine unersättliche Leseratte war, sollte ein neues Buch bekommen. Onkel Enricos Notenpapier war wieder einmal zu Ende gegangen, obwohl er es stapelweise bezog.

Und Signorina Maria? Er hatte neulich einmal eine Kette in einem Laden gesehen. Keine Kostbarkeit, die, ihr zu schenken, wurde er nicht wagen. Er wußte, wie stolz sie war. Es war eine Kette gewesen aus flach geschliffenen, grünlichen Steinen in besonders schöner Form. Sie mußte zu ihrem blonden Haar und ihren dunklen Augen wunderbar aussehen, prächtig zu dem weißen Kleid mit der grünen Samtschleife. Ob sie die Kette wohl von ihm annehmen würde? Er hätte ihr sein ganzes Leben zu Füßen legen mögen. Wenn er erst in seinem Beruf weiter war, dann würde der Tag kommen, an dem er ihr seine Liebe gestehen und sie um ihre Hand bitten konnte.

Nach einer halben Stunde etwa hatte er sämtliche Besorgungen erledigt. Auch die Kette ruhte wohlgeborgen in einem kleinen Kästchen in der Tasche seines Mantels. Beinahe hätte er sie nicht bekommen. Eine schrecklich dicke, geschminkte Französin hätte sie ihm um ein Haar vor der Nase fortgeschnappt. Aber der Besitzer des Geschäfts hatte Alessandro zugezwinkert und Madame versichert, daß jene andere honigfarbene Kette zu ihrem wunderbaren Teint und ihrem schönen Halse entschieden besser paßte.

Alessandro schüttelte sich bei dem Gedanken an diesen „wunderbaren Hals" mit seinen Fettpolstern; an diesen „herrlichen Teint", der nur aus einer dicken Schminkschicht bestand, die aber die Runzeln und Falten nicht verbergen konnte. Das hätte ihm gerade noch gefehlt, daß diese Person Marias Kette bekommen hätte. Zufrieden schlenderte er zurück. Er wollte im Cafe „Vittorio" einen schwarzen Kaffee trinken, einmal in die Zeitung schauen und dann zurückfahren.

„Hallo, Nivelli!" — eine angenehme Männerstimme rief lebhaft und erfreut. Alessandro drehte sich erfreut um. Das war ja Murphy, Leutnant Murphy, mit dem er zusammen zwei Semester an der Universität Cambridge studiert hatte. Sie hatten sich dann ganz aus den Augen verloren. Der Briefwechsel, den sie zuerst begonnen, war schließlich eingeschlafen. Aber Murphy war ihm immer einer der liebsten unter den englischen Kameraden gewesen. Seine Freude, ihn jetzt wiederzusehen, war groß. Herzlich schüttelten sich die beiden jungen Männer die Hände.

„Was machen Sie bloß hier, old Boy?" fragte Alessandro.

„Kleinen Trip durch Schweiz und Italien, Nivelli! Daß ich Sie hier aber treffen würde, habe ich nicht gedacht. Was ist denn aus Ihnen geworden? Diplomat, wie Sie es immer gewollt haben?"

Lebhaft plaudernd gingen die beiden jungen Leute den Kai entlang und traten zusammen ins Cafe „Vittorio" ein. Sie wählten einen Platz auf der Terrasse, ein wenig abseits von dem Schwatzen und Durcheinander der hin und her strömenden Fremden. Behaglich bei einem schwarzen Kaffee und einem Kognak sitzend, erzählten sie sich dann, wie ihr Leben seit dem Fortgang von Oxford geworden war.

Murphy war, einer alten Tradition der Familie folgend, Soldat geworden. Er stand dicht vor der Entsendung zu einem Kommando nach Indien. Die beiden waren so in ihre Unterhaltung vertieft, daß Alessandro beinahe die Zeit vergessen hätte. Der Schlag einer Uhr von dem Campanile der Hauptkirche ließ ihn erschreckt aufsehen.

„Du lieber Himmel, bereits ein Uhr! Um zwei Uhr erwartet man mich zum Mittagessen bei meinem Onkel." —

„Schade!" meinte Murphy. „Ich hätte gern noch ein paar Stunden mit Ihnen verbracht!"

„Haben Sie etwas Besonderes vor, Murphy?"

„Nein! Ich bin drüben in Pallanca für acht Tage mit einem Verwandten. Der ist aber heute eingeladen. So kann ich mir meine Zeit ganz einteilen."

„Sehr schön! Wie wäre es denn, wenn Sie mit mir kämen, Murphy? Meine Verwandten werden sich sicher sehr freuen."

„Gern!" sagte Murphy. Er war von England her gewöhnt, daß man jederzeit einen Gast mitbringen konnte.

„Dann einen Augenblick Verzeihung!" Alessandro stand auf. „Ich will nur herübertelephonieren, daß ein Gedeck mehr aufgelegt wird."

Ein paar Minuten später fuhren die beiden jungen Männer in Alessandros Wagen wieder dem Ortasee zu.

„Eine wunderbare Landschaft!" Murphy ließ seine Blicke entzückt über die blauen Fluten des Lago Maggiore und die hohen Berge, die seine Ufer säumten, schweifen.

„Nur gut, daß ihr Engländer auch einmal etwas anderes anerkennt!" neckte Alessandro. „Denn eigentlich laßt ihr doch nur gelten, was „quite englisch" ist."

„Ich aber nicht, Nivelli! Ich habe zuviel von der Welt gesehen und habe zu nüchterne Augen.

„Ja — nüchterne Augen haben Sie immer gehabt!" Es kam wie ein kleiner Seufzer von Alessandro. „Wissen Sie noch, wie ich mich immer Hals über Kopf verlieben konnte? Und wie kühl und überlegen Sie immer waren? Ist es immer noch so mit Ihnen, daß keine Frau Ihr Herz besitzt, Murphy?"

Murphys Brauen zuckten. Die Frage Alessandros hatte alles wieder in ihm aufgerührt, was sei gestern gewesen war. Die Bootsfahrt. Die Schwimmerin, in der er — er hätte es auf seinen Eid nehmen können — Rene Duchamps erkannt hatte. Rene Duchamps, jene einzige Frau, in die er sich mit einer Leidenschaft verliebt hatte, wie er sich selbst niemals zugetraut — Rene Duchamps, die eine Spionin gewesen sein sollte. Die sich einer Untersuchung und Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte. Das war die Frau seiner großen Liebe gewesen! Dafür hatte er sich aufgespart und alle anderen unbeachtet gelassen. Es war immer noch wie dann ein demütigender Schmerz.

„Sie sind ja so schweigsam geworden, Murphy?"

„Es gibt Dinge, über die man nicht gut sprechen kann, Nivelli!"

„Oh, verzeihen Sie!" Alessandro tat seine Anspielung leid. In Murphys Gesicht war irgend etwas, was ihm sagte: Besser, dies Thema nicht mehr berühren.

So plauderte er denn über alles mögliche. Ueber seine Arbeit in Rom. Ueber seine Aussichten. Ueber das Haus seines Onkels. Ueber Tante Theresa. Ueber Maria Cerotti sagte er nichts. Er wußte ja, hätte er erst Murphy von Maria Cerotti gesprochen, er hätte sich verraten. Und es sollte noch niemand von seiner tiefen Liebe wissen.

•

In der Küche des Hauses Nivelli stand inzwischen das Barometer auf Sturm. Sophia, die alte Köchin, war durch die plötzliche Anmeldung eines Gastes vollkommen aus dem Häuschen. Obwohl das Haus Professor Nivellis als eines der gastfreiesten bekannt war, schätzte Sophia solch unerwarteten Zuwuchs bei Tisch durchaus nicht.

Daheim in Mailand war es etwas anderes. Da hatte man eine riesenhafte Küche und zwei, drei Leute Hilfspersonal. Man hatte Geschäfte, die einem sofort auf Anruf die schon bratfertigen Hühnchen, zurechtgemachte Fische, fertige Salate und Eisspeisen lieferten. Hier aber mußte sie mit dieser Idiotin von Küchenmädchen, wie sie sie nannte, allein fertig werden. Und dazu kam nun noch ein Engländer als Besuch. Sophia hatte einmal ein Vierteljahr eine Stellung bei einem englischen Aristokraten gehabt, der den Winter über in Rom lebte. Es mußte ein absonderlicher Herr gewesen sein, denn ihre Schilderungen über das, was er an Essen und Trinken verlangt hatte, waren geradezu märchenhaft. Jedenfalls saß Sophia seitdem der Respekt vor allem, was englisch war, in den Knochen — der einzige Respekt, den sie hatte, so behauptete jedenfalls Professor Nivelli.

(Fortsetzung folgt.)

KÖLN AM RHEIN

Köln, den 23. November 1934

Was gibts Neues?

Schon jetzt beginnt man in der Eifel mit dem Aufkauf von Weihnachtsbäumen, der in der Kölner Umgebung jedes Jahr recht bedeutend ist. Sowohl die Gemeindeforstverwaltungen als auch die privaten Waldbesitzer sind an dem Verkauf der Weihnachtsbäume beteiligt. Der Preis für die Bäume stellt sich je nach der Größe auf 30 bis 80 Pfg. je Baum ab Wald.

Ecke Zeughausstraße und Mohrenstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 12 zusammen. Der Führer des Kraftwagens und ein Insasse erlitten durch Zersplitterung einer Scheibe Schnittwunden im Gesicht und an den Händen. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. An dem Triebwagen wurde der Führerstand eingedrückt.

In der Mannsfelder Straße kletterten Einbrecher an einer Hauswand hoch und stiegen auf einen am ersten Stockwerck angebrachten Balkon. Sie zertrümmerten eine Fensterscheibe der Balkontür und stiegen durch diese in die Wohnräume. Alle Behältnisse in der Wohnung wurden von den Dieben durchwühlt. Sie nahmen einen Radioapparat Marke „Brand" und eine Anzahl Silberbestecke mit.

Ein Schaufenstereinbruch wurde in der Nacht in einem Goldwarengeschäft an der Venloer Straße ausgeführt. Die Täter fuhren mit einem Kraftwagen an dem Geschäft vor. Mittels Schraubenschlüssels zertrümmerten sie die Schaufensterscheibe und stahlen eine Anzahl goldene Ringe, deren Wert noch nicht feststeht.

Bewußtlos wurde ein 25jähriger Bote einer Firma aus der Passage in der Ludwigitraße aufgefunden, der später erklärte, daß ihm 500 Mark einkassierte Gelder abhanden gekommen seien. Die Kriminalpolizei glaubte diesen Angaben aber nicht und nahm den Boten und dessen Freund vorläufig fest. Die Ermittlungen ergaben, daß der Bote Medikamente zu sich genommen hatte, um Uebelkeit zu erzeugen. Das Geld war vorher von ihm bei einer Frau An St. Magdalenen in Sicherheit gebracht, wo es im Keller gefunden wurde.

Größte Kinderklinik Deutschlands in Köln

Eine vorbildliche Pflegestätte des kranken Kindes — Allen Eltern zur Lektüre empfohlen

Wer im Garten der Lindenburg das mit Balkonen und Dachgarten geschmückte Gebäude sieht, das sich durch das Schild als Kinderklinik zu erkennen gibt, hat in Wirklichkeit nur einen kleinen Teil der Kinderklinik vor sich. Denn zu ihr gehören noch 8 Nebengebäude, die, am Rande des großen Geländes der Lindenburg gelegen, für die Unterbringung von Kindern mit ansteckenden Krankheiten bestimmt sind. Als die Kinderklinik im Jahre 1908 eröffnet wurde, verfügte sie über 130 Betten. Dem zunehmenden Bedürfnis entsprechend, wurde sie immer mehr erweitert und verfügt heute fast über die dreifache Bettenzahl. Damit ist sie die größte Universitäts-Kinderklinik Deutschlands geworden. Man könnte glauben, daß eine Klinik solch großen Umfanges keine genügend individuelle Pflege und Behandlung der Kinder gewährleiste. Und doch ist hierfür durch eine entsprechend große Zahl von Aerzten, Schwestern und Pflegerinnen Sorge getragen; auch verhindert die erwähnte Verteilung der kranken Kinder auf 9 Gebäude jeden schematisierenden Massenbetrieb. Ueberdies werden langdauernd kranke Kinder noch durch eine Kindergärtnerin betreut.

Das Haupthaus

Betrachten wir das Haupthaus etwas näher, so treffen wir im Erdgeschoß die Poliklinik mit mehreren Untersuchungsräumen. Hier wird vormittags zwischen 9.30 und 11 Uhr Sprechstunde für aus der Stadt kommende Kinder, nachmittags Mütterberatung im Rahmen der städtischen Säuglingsfürsorge abgehalten. Es folgen die soeben neu hergerichteten Räume für Röntgenuntersuchung, eine kleine Bibliothek und die geräumigen Laboratorien, in denen alle für die kranken Kinder wichtigen chemischen, physikalischen und bakteriologischen Untersuchungen vorgenommen werden können. Auch das Kellergeschoß ist gut ausgenutzt. Der größte Teil wird von einer Küche ausgefüllt, die neben der allgemeinen Anstaltsküche für die Versorgung der Säuglinge mit den verschiedenen Heilnahrungen erforderlich ist. Doch stehen für frühgeborene und schwerkranke Säuglinge auch stets Ammen zur Verfügung. Außerdem gibt es im Kellergeschoß einen schön ausgestatteten Raum mit allen modernen Bestrahlungseinrichtungen, ein Krankengeschichtenarchiv, so daß die Aufzeichnungen aus früherer Zeit sofort zur Hand sind, und anderes mehr. Die oberen Geschosse erst enthalten Krankenräume, wobei auf eine sorgfältige Abtrennung bei gleichwohl guter Uebersicht für die Tag- und Nachtschwestern besonderer Wert gelegt ist. Die Säuglinge, und hier wieder die frühgeborenen, haben ihre eigene Abteilung in kleinen Zimmern, die beiden Abteilungen für ältere Kinder verfügen über eine sonnendurchflutete Glasveranda. Aus allen Zimmern fällt der Blick auf alten Baumbestand. Im Haupthaus der Kinderklinik findet sich auch die sogenannte Pensionärabteilung. Das Dachgeschoß enthält Aerztewohnungen und Wohnungen für Pflegepersonal. Die Aerzte können so Tag und Nacht sogleich zur Hand sein.

Achtung, Ansteckungsgefahr!

Wenden wir uns der Infektionsabteilung zu, so gibt es hier — scharf voneinander getrennt — je ein Gartenhaus für Kinder mit Diphtherie, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Tuberkulose, ein Haus mit 6 Eingängen und entsprechenden Abgrenzungen zur Unterbringung weiterer Kinder mit übertragbaren Krankheiten und Doppelerkrankungen sowie schließlich eine sog. Quarantänestation für Kinder, bei denen man mit dem Ausbruch einer ansteckenden Krankheit rechnen muß. Auf diese Weise ist die größtmögliche Sicherheit gegeben, daß die Uebertragung von Krankheiten in der Anstalt verhindert wird. Alle diese Häuser liegen, wie gesagt, im Garten, so daß auch hier wieder Licht und Sonne ihr Bestes tun können, um die Kinder in der Genesung schnell weiter zu bringen.

Nervöse und schwer erziehbare Kinder

Zum Schluß sei noch einer Sonderabteilung gedacht, die erst seit 2 Jahren besteht und mehr den Charakter eines Kinderheims trägt, der Abteilung für nervöse und schwererziehbare Kinder. Diese erfreut sich eines ständig zunehmenden Zuspruchs aus allen Kreisen. Tatsächlich entspricht sie einem dringenden Bedürfnis. Denn wenn hier auch vielfach eine ungünstige angeborene Veranlagung von Bedeutung ist, so stellt sich doch heraus, daß Umweltschäden und Erziehungsfehler eine sehr maßgebliche Rolle spielen. Diese aber lassen sich weitgehend beeinflussen, und so sehen wir schöne Erfolge bei Kindern, die ohne entsprechende pädagogische Beeinflussung und Aenderung der Umweltbedingungen auf die Dauer der Gemeinschaft verloren gehen würden. Selbstverständlich bemüht die Klinik sich, diese Kinder möglichst frühzeitig zu erfassen. Diesem Zweck dient eine Sondersprechstunde, in der die Mütter entsprechend beraten werden können.

Keine Angst vorm Krankenhaus!

Der Vorzug einer großen Krankenanstalt, in der sämtliche Sonderfächer der Medizin vertreten sind, ist auch darin zu sehen, daß jederzeit mit dem Chirurgen, Ohren-, Augen- oder Hausarzt beraten werden kann. Junge Kinder, die operiert werden müssen, können auf kürzestem Wege in den Operationssaal der chirurgischen Klinik gebracht werden und kommen zugleich wieder zurück in die Kinderklinik, um hier sorgfältig nachbehandelt zu werden.

So kann man ohne Uebertreibung sagen, daß kranke Kinder aller Art und jeden Alters auf bestmögliche Weise in der Kinderklinik sich ihre Gesundheit wiederholen können. Man muß nur traurig darüber sein, daß manches Kind erst in verzweifeltem Zustand gebracht wird, weil die Eltern sich nicht entschließen können, ihr Liebstes dem Krankenhaus anzuvertrauen. Das ist der Grund weshalb im vorstehenden eine Schilderung der Einrichtungen der Kinderklinik gegeben wurde. Man möchte ja allen Eltern so gerne helfen, die in diese Not kommen, und es ist sicher, daß manches Kind nur noch unter den Bedingungen des Krankenhauses Aussichten hat, gesund zu werden. Darum sollten die Eltern dem Rat ihres Arztes folgen, wenn er die Aufnahme ins Krankenhaus für nötig hält. Darüber hinaus aber müssen wir an unsere große Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft denken. Wie manches wertvolle Menschenleben geht heute noch verloren! Und dabei, wie bitter nötig brauchen wir einen lebenskräftigen gesunden Nachwuchs! Denn unsere Kinder sind die Zukunft des deutschen Volkes.

Jurisprudenz und Billard-Spiel

Billard-Akademie muß erhalten werden — Aus „Räuberhöhlen" eine bürgerliche Kneipe

Vor dem Stadtausschuß

Seit längerer Zeit beschäftigte sich ein etwa 45jähriger Mann aus Ehrenfeld mit der Herstellung von Obstsaft. Die Ergebnisse sind so befriedigend, daß er versucht, sich vermittels dieses Traubensaftes eine Erwerbsquelle zu verschaffen. Zu diesem Ausschank alkoholfreier Getränke muß er eine Konzession besitzen. In einer früheren Sitzung des Stadtverwaltungsgerichtes erklärte der Obstsafthersteller in längeren Ausführungen die Herstellungsart, machte glaubhaft, daß er dank der Vorzüglichkeit dieses Getränkes voll auf seine Kosten kommen, ja noch erheblichen Verdienst einstreichen werde. Damals hatte der Stadtausschuß dahingehend entschieden, den Antrag dem Regierungspräsidenten, der nach Inkrafttreten der Sperrverordnung hinsichtlich eines Ausnahmegrundes allein zu entscheiden hat, befürwortend vorzulegen. Dieser hat jedoch die Konzessionierung abgelehnt. Die neue Verordnung lasse in diesem Falle keine Handhabe zur Konzessionierung frei. Nun besitzt aber der Antragsteller ein Schreiben des Oberpräsidenten, der die Güte des Saftes lobt. Die dritte Instanz, also der Oberpräsident, hat nun, da der Mann den Antrag durchsetzen will, die Entscheidung zu treffen.

*

Immer wieder muß der Stadtausschuß sich auch mit Fällen abgeben, die nicht scharf genug verurteilt werden können. Hier handelt es sich um ein Weinlokal auf dem Augustinerplatz. Der langjährige Inhaber hat das Geschäft vor längerer Zeit verpachtet. Der Pächter bezahlte aber nicht seine volle Pacht, geriet immer mehr in Schulden. Schließlich ging das Haus in Zwangsverwaltung. Die Pachtschulden betragen 7470 Mark. Der Mann verzichtete vor einigen Wochen auf die Konzession zugunsten des Inhabers, hat aber später widerrufen, als er erfuhr, daß die Familie des Eigentümers die Weinstube selbst wieder übernehmen wolle. Er beantragte aus Gehässigkeit Streichung der Konzession.

Die Neukonzession an den früheren Wirt wurde erteilt und das Verhalten des Pächters streng verurteilt. Maßgebend für den Stadtausschuß, so betonte der Vorsitzende, könne nur das öffentliche Interesse und nicht das eines einzelnen sein. Der frühere Pächter verdiene in keiner Hinsicht Schutz. Er habe sich, als er nicht mehr habe zahlen können, nicht um Pachtsenkung bemüht, habe auch nicht den guten Willen gezeigt, eine Teilzahlung zu leisten. Kurzerhand sei die Pachtzahlung in den letzten Monaten ganz eingestellt worden.

*

Der Reichssportführer hatte bei seinem Kölner Besuch sich dem Pächter einer „Billardakademie" auf dem Ring dahingehend geäußert, daß sein Lokal erhalten bleiben müsse, was die sportliche Seite angehe. Dies führte der Pächter jetzt vor dem Stadtausschuß an, der über die Zulassung als unbeschränkte Schankwirtschaft zu entscheiden hatte. Der Pächter zeichnete ein Bild der Akademie, die als die größte in Köln anzusprechen sei. An Pacht zahle er für die Räume, in denen 13 Billardtische untergebracht sind, 700 Mark. Sein Umsatz setze sich zu zwei Drittel aus der Billardmiete und zu einem Drittel aus Getränken zusammen. Nun aber, so machte der Rechtsbeistand geltend, spielen die Gäste 3—4 Stunden ernsthaft Billard. Daß der Ausschank von Kaffee oder Selterswasser nicht voll genügt, wußte der Anwalt überzeugend zu erklären. „Einen klapprigen Kaffee kann Herr F. den Gästen doch nicht immer vorsetzen!" Von einem Fachverband wurde die Einwendung erhoben, daß seit der Konzessionierung alkoholfreier Getränke noch keine zwei Jahre verflossen seien. Der Ausschuß entschied, den Antrag dem Regierungspräsidenten befürwortend vorzulegen. In der Begründung heißt es, daß das Lokal, in dem kunstgemäß und sportlich Billard gespielt würde, erhalten bleiben müsse. Der Umsatz an Getränken sei so gering, daß die umliegenden Betriebe keinesfalls geschädigt werden könnten. Man könne eben dieses Lokal nicht mit irgendeinem anderen Restaurant vergleichen.

*

Ein Vorstandsmitglied der Rheinlandloge e. V., der für sich die Konzession erhalten hatte, in den Logenräumen eine unbeschränkte Schankwirtschaft zu führen, war vor einiger Zeit gestorben. Der Betrieb, der ein rituelles Speisehaus darstellt, und als Sammelpunkt der jüdischen Bevölkerung gilt, wurde fortgeführt, da angenommen wurde, die Konzession sei der Rheinlandloge und nicht dem Vorstandsmitglied erteilt worden. Der Stadtausschuß befürwortet die Neukonzession beim Regierungspräsidenten.

*

Ein Münchener Wirtssohn, jetzt etwa 46 Jahre, hatte den Krieg mitgemacht und war nach seiner Beendigung in Polizeidiensten geblieben. Im Jahre 1927 nahm er den Abschied. Seit dieser Zeit ist er im gastronomischen Gewerbe, u. a. auch in der Kantine der Polizei, mit Erfolg tätig. Vor zweieinhalb Jahren hat er einen Bierausschank übernommen und verzapft dort monatlich 30 Hektoliter Bier. Nun ist (wir berichteten vor einigen Wochen darüber) mit Genehmigung des Bezirksausschusses dem Pächter eines übelbeleumdeten Lokals auf dem Thurnmarkt wegen Schlägerei und dergl. die Konzession entzogen worden. Der Polizeibeamte a. D., der sein augenblickliches Betätigungsfeld, das nach seinen Aussagen eine Räuberhöhle gewesen ist, vollkommen von jedem Gesindel ge-

Mein Freund vom „Hänneschen"

Man muß sich schon so einen rechten Jungen vorstellen, der außerhalb der Schulstunden, vielleicht gar schon zurzeit des Mittagsessens nur da zu finden ist, wo das „große Leben" seinen Lauf nimmt: auf den Straßen der Stadt. Das Gesicht ist nicht gerade sauber, Augen, die ebenso wehmütig tun können, wie sie vor Ehrgeiz funkeln, in denen aber doch schon bisweilen eine Müdigkeit steht. Den großen Leuten, die da so geschäftigt hin und her eilen, abgeschaut, solche Augen — und darüber eine wilde, ungekämmte Haarmähne!

Das ist das Jungengesicht.

Und ich würde es keineswegs allzu aufmerksam betrachtet haben, wenn da nicht noch etwas anderes gewesen wäre.

Der Junge stand auf der Sternengasse, wo auf der einen Seite das Rubenshaus und auf der anderen das Postamt ist. Er stand da und beobachtete mit einer geradezu fachmännischen Miene die Passanten.

Nun — der Junge bettelte.

Eben noch konnte ich Zeuge sein, wie er in dem gegenüberliegenden Postamt einen älteren Herrn ansprach, der allem Anschein nach nicht gut hören konnte, denn der Junge mußte seine Bitte (und flehendliche Gebärde) verschiedene Male wiederholen. Als der gute alte" Herr — als solchen hatte ihn der Junge wohl eingeschätzt, da er in seinen „Opfern" sehr wählerisch war — nun endlich zu verstehen schien, zog er statt der Börse seine Miene in eine Richtung, die schon mehr als sauer ist. Er wurde ungehalten und drohend.

Der Junge hielt unentwegt noch einmal um seinen Beitrag an, (wobei er mit der Rechten leicht auf den Eingang zu den Puppenspielen wies) da aber platzte dem Alten die Geduld: „Willst Du wohl machen, daß Du hier rauskommst, Du unverschämter Bengel, Du!"

Schüchtern zog sich der Kleine zurück, wenigstens tat er so und wahrte immer noch die demütige Haltung dessen, der zur Erreichung seines Zieles mit aller flehentlichen „Herzlichkeit" arbeitet.

Der Junge hatte mich entdeckt und blickte zu mir herüber. Anscheinend glaubte er sich bei mir verstanden, denn nun zog er über den alten Herrn ein Gesicht, wohl weil ich gegrinst hatte, als er da abgeblitzt war und weil er mein Grinsen auf das Verhalten des alten Herrn bezog. Mochte er das tun.

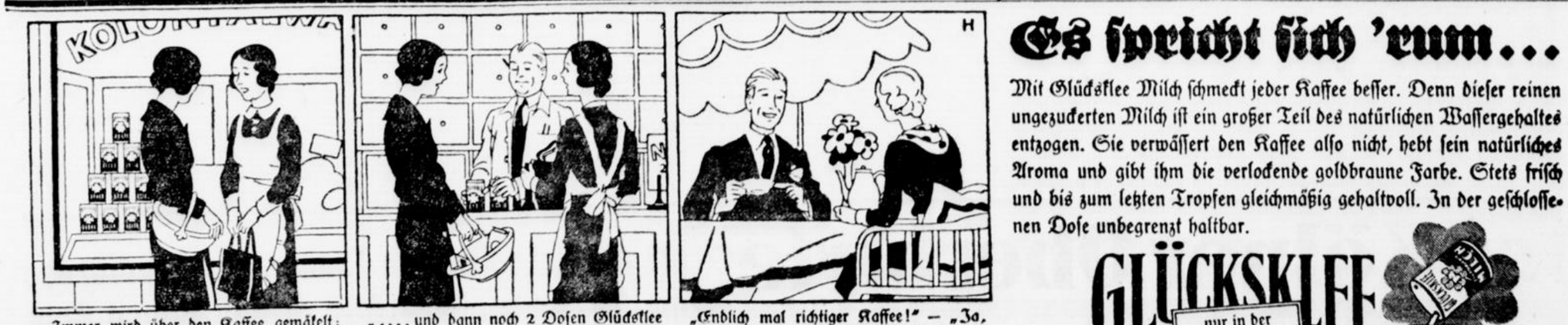
Aber dann kam er auch und klagte mir sein Leid: ihm fehlten noch zehn Pfennige — nein, er sagte ein Groschen —, um zur Erstaufführung ins „Hänneschen-Theater" zu können.

Aber ich verlor ihn aus den Augen und traf ihn erst später wieder, als er sich im Theater neben mich setzte. Dies nur, um mir stolz seine ordnungsmäßig gelöste und abgerissene Eintrittskarte zu zeigen. Also hatte er auch den zweiten Groschen noch „erstanden". Da ich ihm dabei nun nicht hatte helfen können, entschädigte ich ihn mit Pfefferminzbonbons.

Bei der nächsten Erstaufführung kam ich gerade noch rechtzeitig zum Beginn. Wieder stand der Kleine am Toreingang und — strahlte, als er mich kommen sah. Heute hatte er noch keinen Groschen zusammen. Da mir nun an der Kasse zwei Eintrittskarten zustanden, nahm ich den Bengel mit. Kaum waren wir im Raum, als er mir seine kleine, schmutzigen Lausbubenhand hinhielt, um mir zu danken. Das hatte ich ihm nun doch nicht zugetraut.

„Aber warte, Kleiner, wenn ich nächstens mal wieder zur Erstaufführung in die Sternengasse muß und Du stehst wieder da und hast weder Deinen ersten noch Deinen zweiten Groschen — nun, ich nehme Dich wieder auf Freikarte mit ins „Hänneschen".

fah.



„Immer wird über den Kaffee gemäkelt; dabei besorge ich schon eine gute Sorte." — „Na, mein Kaffee wird immer gelobt!"

„.... und dann noch 2 Dosen Glücksklee bitte." — „Wozu nehmt Ihr denn Glücksklee?" — „Vor allem zum Kaffee natürlich — und alles andere schmeckt ja auch besser damit!"

„Endlich mal richtiger Kaffee!" — „Ja, Minna brachte heute Glücksklee Milch mit und behauptete, damit schmecke der Kaffee bestimmt besser. Minna hat recht."

Es spricht sich 'rum...

Mit Glücksklee Milch schmeckt jeder Kaffee besser. Denn dieser reinen ungezuckerten Milch ist ein großer Teil des natürlichen Wassergehaltes entzogen. Sie verwässert den Kaffee also nicht, hebt sein natürliches Aroma und gibt ihm die verlockende goldbraune Farbe. Stets frisch und bis zum letzten Tropfen gleichmäßig gehaltvoll. In der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar.

GLÜCKSKLEE

nur in der rot-weißen Dose

Veredelte Holsteiner Vollmilch in praktischer Form

denkt an die



Pfund-Spende

des Winterhilfswerks 1934/35

säubert habe, interessiert sich für das Lokal und bittet um Konzession. Die Polizei widerspricht, sie ist dagegen, daß ein derartiger Betrieb noch weiter bestehen bleibt. Dem hält der Rechtsbeistand entgegen, daß der Antragsteller ja auch den Bierausschank gesäubert habe. Die Fachverbände widersprechen ebenfalls mit dem Hinweis, daß kein Bedürfnis vorliege. Der Ausschuß genehmigte den Antrag. Die Begründung besagt, daß der ehemalige Polizeibeamte den Nachweis der Fähigkeit erbracht habe, aus einem schlechten Lokal ein gutes zu machen. In den letzten Jahren sei ihm in dieser schwierigen Gegend kein Protokoll gemacht worden. Die Bedürfnisfrage müsse bejaht werden, da der Antragsteller in dem Bierausschank 30 Hektoliter verzapft habe. Es liege eben in diesem Falle an dem Pächter, die Wirtschaft zu heben.

*

Seit dem Frühjahr hat ein 35jähriger Mann das ehemalige „Nachtlokal International" für 550 Mark gepachtet. Die Wirte-Innung ist gegen eine Neukonzession, da sie der Ansicht ist, daß aus dem betreffenden Lokal nichts mehr Gescheites zu machen sei. Nun hat aber der jetzige Pächter rein äußerlich sich schon von dem alten Betrieb losgesagt; er hat den Namen geändert und erzielt mit diesem Hotelbetrieb (zwölf Betten) einen Umsatz von zweieinhalbtausend Mark monatlich. Fünf Angestellte sind in seinem Betrieb tätig. Der Stadtausschuß genehmigte den Antrag. Der Pächter habe den Beweis erbracht, daß er den Betrieb rentabel zu führen verstehe. Außerdem gebe seine Person auch Gewähr für eine einwandfreie Führung.

*

Ein jetzt 27jähriger verheirateter Mann ist in dem Café-, Konditorei- und Bäckereibetrieb seines Vaters groß geworden und will jetzt die Konzession seines Vaters für Ausschank von Branntwein und alkoholfreien Getränken übertragen haben. Die Fachverbände widersprechen, da der Antragsteller nicht einmal die Meisterprüfung, selbst nicht die Gehilfenprüfung abgelegt habe. Er sei kein Fachmann, und es ginge nicht an, daß er als „Meister" des Betriebes vier Gesellen vorstehe. Der Stadtausschuß vertagte die Angelegenheit und legte dem Antragsteller nahe, die Prüfungen nachzuholen.

*

Wieder bittet ein ehemaliger Polizeibeamter um die Erlaubnis für unbeschränkte Gastwirtschaft. Der Ausschuß erteilte die Konzession. Der Antragsteller sei im Dienste der Allgemeinheit verletzt worden und habe vorzeitig den Abschied nehmen müssen. Die Bedenken der Arbeitsfront, er sei Nichtfachmann, seien widerlegt. Er habe durch seinen Umsatz bewiesen, daß er als Fachmann geeignet sei.

*

Ein 85jähriger Mann will eine Trinkbude übernehmen und sucht um Erlaubnis nach. Er sei gezwungen, noch zu arbeiten, da seine Verwandten nicht für ihn aufkommen könnten. Der Stadtausschuß lehnte den Antrag ab. Er glaube, daß die Familie den alten Mann, der sich kaum bewegen und hören kann, vorgeschoben hat, um eine Erwerbsquelle zu erhalten. Der Antrag falle unter die Sperrverordnung, und ein Ausnahmefall sei nicht gegeben.

Schule und Tierschutz

Der Kölner Tierschutzverein v. 1868 e. V. teilt uns mit, daß laut Mitteilung des Reichs-Tierschutzbundes in allen deutschen Schulen die volle erzieherische Wirkung des Tierschutzgesetzes lehrplanmäßig sichergestellt wird. Ein Erlaß des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist an alle Länderregierungen ergangen.

Damit ist dem Tierschutz ein Erfolg zuteil geworden, um den jahrzehntelang gerungen worden ist. Schon im Jahre 1886 hat der Kölner Tierschutzverein sich in dieser Hinsicht an die zuständigen Behörden gewandt, zuletzt noch am 1. Juli 1933 mit einer Eingabe an den Reichsminister des Innern (dem der deutsche Tierschutz unterstellt ist), die eine „gründlichere Behandlung des Naturschutzes im Unterricht" forderte.

Wieder 60 Prozent

Fahrpreisermäßigung für Ausländer.

Die Deutsche Reichsbahn hat sich entschlossen, für die Winterreisezeit 1934/35 sowie für Ostern und Sommer 1935 die im allgemeinen 25 Prozent betragende Fahrpreisermäßigung für Ausländer und Auslandsdeutsche auf 60 Prozent zu erhöhen. Die Ermäßigung wird gewährt: Im Winter vom 21. Dezember 1934 bis 17. März 1935, zu Ostern vom 13. bis 29. April und im Sommer 1935 vom 1. Juni bis 31. Oktober. Die Aufenthaltsdauer in Deutschland muß mindestens 7 Tage betragen. Die Gültigkeit der Fahrscheinhefte beträgt — ausgenommen die Osterreisen — zwei Monate, für Amerikaner drei Monate.

„Ihr Mann heißt Peter!"

Der „Wahrsager" vor den Schöffen — Es war kein Betrug

Wahrsager kennen, so behaupten sie, die Geheimnisse der Welt. Peinlich ist es allerdings, wenn ein solcher Weltweiser plötzlich vor den Richter muß . . . Dann hat er meistens „krumme Dinger" gemacht, die dem Chronisten dieser Zeit Stoff und Anlaß bieten, die Ballade der Astrologie anzustimmen.

Dieser Mann, der sich hier vor dem Einfachen Schöffengericht wegen Betrugs verantworten soll, hat auf einer belebten Straße der Altstadt seinen Stand. Er befaßt sich mit „transzendentalen" Dingen, dieweil seine Frau sich mit irdischeren Sachen abgibt; sie backt nämlich Reibekuchen! Ein ehrsames, schmackhaftes Gewerbe, das einen Menschen kaum vor den Kadi bringen kann. Aber wenn man Handleser ist und Horoskope verkaufen will, muß man aufpassen! Zu diesem Manne also kamen zwei Brüder. Einer wollte etwas über die Braut des Bruders wissen. Unser Held meinte, hier könne er wohl schlecht aus der Hand lesen. Man möge ein Horoskop nehmen. Die Brüder taten das auch und erhielten einen — gedruckten Zettel, der das Mädchen über den grünen Klee lobte. Klugerweise verlangte der „Sterndeuter in der Westentasche" kein Geld, sondern ließ sich still eine Mark in die Hände drücken. Nun wollte einer der Brüder noch etwas über die Aussichten eines Geschäftes wissen. Der Mann sagte ihm die glänzendsten Erfolge voraus. In Wirklichkeit war es mit der Geschichte aber arg mies. Auch jetzt verlangte er kein Geld, sondern ließ sich etwas schenken. Der Bruder aber fühlte sich durch den schreienden Gegensatz zwischen Wirklichkeit und Prophezeiung betrogen und erstattete Anzeige. Der zweite Kunde, der sich betrogen glaubte, war eine Frau, die gewissermaßen regelmäßig zu einem Chiromanten ging, allerdings nicht zu diesem Angeklagten, sondern zu dessen Konkurrenz, die nebenan stand. Als sie sich danach erkundigte, meinte der Angeklagte, der Mann sei verreist. Folglich ließ die Frau sich von ihm beraten.

„Ihr Mann heißt Peter", meinte der Astrologe nach längerer tiefsinniger Betrachtung der Hand der Kundin, worauf diese etwas verblüfft erwiderte:

„Ich habe doch gar keinen Mann!"

Pech! Aber die Frau muß schließlich doch zufriedengestellt worden sein, denn sie gab auch eine Mark. Als sie sich aus dem geheimnisvollen Zelt des Magiers entfernt hatte, entdeckte sie, daß die Konkurrenz doch anwesend und nicht verreist war. Darin erblickte sie einen Betrug und sie zeigte den Angeklagten an.

Es gab eine recht erheiternde Verhandlung, die versöhnend damit schloß, daß selbst der Staatsanwalt erklärte, von einem Betrug im juristischen Sinne könne hier nicht gesprochen werden. Deshalb müsse der Freispruch des Angeklagten auch erfolgen, was auch geschah.

Für'n Groschen in die Museen

Auch im kulturellen Leben hat sich Kölner Bürgersinn zu bewähren

In dem Bestreben, die bedeutenden Kölner Museumsschätze möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung zugängig zu machen, hat die Stadtverwaltung Köln entgegenkommenderweise die Eintrittspreise für die Museen vorläufig bis zum 31. Januar 1935 einheitlich an allen Tagen auf 10 Rpfg. festgesetzt. Hierdurch wird es jedem Volksgenossen ermöglicht, die in den Kölner Museen vereinigten wertvollen Kunst- und Kulturgüter der Nation zu besichtigen. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Bevölkerung das Entgegenkommen der Stadt Köln durch fleißigen Besuch der Museen dankt.

Es genügt nicht, wenn man einmal an Sonntagen durch die Museen wandelt; die Schönheiten und der Reiz der ausgestellten Gegenstände werden erst durch häufiges und verständnisvolles Besichtigen offenbar. Die großen Aufwendungen der Stadt Köln in der Vergangenheit und in der Gegenwart für den Aufund Ausbau der Museen sind nur dann gut angelegt, wenn die Volksgenossen die Museen zahlreich und regelmäßig besuchen. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die seit langem eingeführten regelmäßigen Führungen an den Mittwochnachmittagen und den Sonntagvormittagen hingewiesen. Diese Führungen, bei denen durch berufene Fachleute Einführungen in die Kunstwerke gegeben werden, müssen ebenfalls noch bedeutend mehr als bisher besucht werden. Die Führungsthemen werden regelmäßig in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Das musikalische Köln

Im Zeichen der Hausmusik

Im Geiste des Tages der deutschen Hausmusik brachte die Hochschule für Musik eine geschmackvolle Vortragsfolge zur Aufführung, die von Studierenden der Anstalt mit frischer Musizierfreude dargeboten wurde und Hausmusik aus geselliger Zeit herausstellte. Besonderes Interesse erhielt diese Veranstaltung durch die zu Gehör gebrachten zeitgenössischen Tonsätze und Bearbeitungen von Hermann Unger, E. G. Klausmann, W. Maler, Otto Siegl, B. Scharrenbroich und W. Haas.

Auch in der Rheinischen Musikhochschule herrschte reges hausmusikalisches Leben. Schüler und Lehrer der Anstalt taten in einer vorbildlichen Programmzusammenstellung ihren Willen zur häuslichen Musikpflege kund und gaben einer zahlreichen Besucherschaft wertvolle Anregung und anfeuerndes Beispiel.

In zahlreichen Unternehmungen der Stadt sowie in den Kölner Schulen musizierte die Privatmusiklehrerschaft und setzte sich so mit strebendem Eifer für die Erneuerung des Volks- und Hausmusikgedankens ein.

S.

Mandolinen-Konzert in Ehrenfeld

Im Leobau veranstaltete die Musizierungsgemeinschaft Ehrenfelder Mandolinen- und Gitarrenfreunde, unter der Leitung von Franz Höffler ein Mandolinenkonzert, das von dem ernsthaft musikantischen Willen dieser Gesellschaft zeugte. Mit geschmackvoller Vortragsmanier spielte das Orchester anspechende volksnahe Stücke, die von den Vorträgen eines ebenso ausgeglichenen Mandolinen-Quartetts abgelöst wurden. Die zahlreiche Besucherschaft folgte den Darbietungen mit verständnisvollem Interesse und spendete den Spielern herzlichen und verdienten Beifall.

Konzert im Realgymnasium Nippes

Der MGV E.V. 1877, der Gemeinschaftschor Zollstock unter der Leitung von Paul Kaltwasser und der Damenchor Nippes unter der Direktion Käte Schmitz, gaben in der Aula des städtischen Realgymnasiums Nippes eine gemeinsame Konzertveranstaltung, die das durchweg vortreffliche Stimmenmaterial dieser Vereine in die rechte Beleuchtung setzte.

Von den bunten Programmgaben, die die genannten Chöre einzeln und in den verschiedensten Zusammensetzungen spendeten, gelangen die Darbietungen schlicht gesetzter Volksgesänge am überzeugendsten. In Kompositionen und Chorbearbeitung von Franz Schubert und Paul Klug zeigten Hedwig Hocke und Liesl Schröter in solistischen Führungen zum Chor ihre hübsche Stimmbegabung. Die junge Kölner Geigerin Hedwig Emmel, von Paul Kaltwasser am Flügel begleitet, steuerte zur Vortragsfolge Stücke von Corelli-Léonard und Dittersdorf bei und gefiel durch die frische ungezwungene musikantische Art ihres Spiels.

Bei der Begleitung der Damenchöre bewährte sich Paul Klug als gewandter Pianist und in der Tonschöpfung „Gott in der Natur" von Franz Schubert als Organist, dem sich C. Bützler und K. H. Feindler am Klavier zugesellten.

S.

Junge Männer auf dem Weg zur Ehe

Eine neue Kundgebung im Dom zu Köln am 9. Dezember

Wiederum marschiert katholische Jugend, mit wehenden Kolpingsbannern, mit leuchtenden Augen und brennenden Herzen. Dem Kardinal voran, der 9. Dezember im Dom den katholischen Gesellenverein, die Meistergruppen und Altkolping mit ihren Familien aus der ganzen Erzdiözese versammelt findet.

Der Dom ruft uns. Da haben die Meister und Handwerker der vergangenen Jahrhunderte ihrem lebendigen Glauben unerhört kühnen Ausdruck verliehen. Da wuchtet der kunstgetürmte Stein das Tedeum der Berufsweihe in den Himmel hinein, da wird von beseelten Quadern aller Krämergeist eines rein profitgierigen Erwerbslebens erdrückt: Kunst und Handwerk haben ihren letzten Sinn im Gottesdienst. Da stieg vor 85 Jahren der Domvikar A. Kolping die Domtreppe hinunter, zum jungen Volk. Sein Wille war unbeugsam, sein Geist gottbezogen wie die Türme, sein Herz ein lebendiger Tabernakel, seine Sprache die eines geistigen Revolutionärs. Nun kommt seine Jugend, um ein lautes Bekenntnis für das herrliche Programm dieses echten Volkspriesters an der Stätte seiner ersten Wirksamkeit in Köln abzulegen, neben seinem Grabe in der zum Dom gehörenden Minoritenkirche, die ein wahres Volksheiligtum geworden ist. Der 8. Dezember ist sein Geburtstag, der 4. Dezember sein Todestag, für die gesamte Kolpingsfamilie feierliche Gedenktage.

Der diesjährige 9. Dezember erhält sein besonderes Gepräge durch die große Familienweihe im Dom. Dieses feine Wort hat heute wieder Klang bekommen. Der Individualismus des 19. Jahrhunderts, das den Geburtsfehler der Familienlosigkeit an der Stirne trug, hat in seiner gemeinschaftlichen Ideologie die Lebenszelle von Volk und Kirche zu einem persönlichen Geschlechtsverhältnis herabgewürdigt. Letzte Bindungen an Gott und seine ewigen Weltgesetze schienen für den Bereich des Ehelebens keine praktische Geltung mehr zu haben. Nun starren uns wie aus tausend leeren Fensterhöhlen die verheerenden Wirkungen eines gottgelösten vergangenen Lebens entgegen: Kinderlosigkeit, Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Familienlosigkeit. Gleich dem Verfolger mit tödlichem Speer, gleich einem die Volkskraft aufzehrenden Bazillus hatte die kleine Silbe „Losigkeit" sich dem deutschen Volke an die Ferse geheftet und hemmte den wahren Fortschritt eines gottgewollten Lebens. Gottes-Gesetze sind Leben und Fruchtbarkeit: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!"

Die Uebertretung dieser Wachstumsgesetze verursacht naturnotwendig Rückschritt auf allen Gebieten. Wie groß steht Kolping heute vor uns, der vor nahezu 100 Jahren seine jungen Männer, die zukünftigen Familienväter, nicht einfach auf ein so oder so formuliertes sozialistisches Programm schwören ließ, sondern sein Volk auf den Weg der Erziehung zu einem gottgebundenen Leben wies. „Wollt ihr eine bessere Zukunft, müßt ihr sie euch erziehen!" (Kolping). Er hat Recht bekommen: der Sozialismus der vergangenen Zeit ist platt gewalzt worden, das Kolpingswerk steht.

Die Deutsche Kolpingsfamilie der Erzdiözese Köln will mit ihrer Kundgebung am 9. Dezember der breiten Oeffentlichkeit von ihrem Wollen Zeugnis geben. Kolpingsfamilie heißt einfach Erziehung zum Familienvater. Uns ist Familie heiliger Lebensraum, Sakrament. Wenn heute aus dem Innern der Kirche ein gewaltiger sakramentaler Aufbruch allenthalben zu verspüren ist, so wird man jetzt um so mehr die Gründung eines Adolf Kolping verstehen, der als Herold eines geweihten Familienlebens im deutschen Volke zu einer Zeit auftrat, als seine Stimme noch wie die des einsamen Rufers in der Wüste ungehört verhallte. Wir laden zur Familienweihe im Dom nicht bloß alle ein, die die Treue zu ihrem Gesellenvater im Herzen tragen, sondern alle ohne Ausnahme, Männer und Frauen, alt und jung, denen es Ernst ist um die Erneuerung des Volkes aus heiligem Lebensquell. „Wer dem Volke helfen will, muß der Familie helfen". (Kolping.)

Jos. Cardaun, Diözesanpräses.

Hochschule als Kampfabschnitt

Pflichtappell der Studentenschaft Köln

Zu dem ersten Pflichtappell der Studentenschaft der Universität Köln am Donnerstagmittag hatten sich rund 2000 Studenten eingefunden, die die Aula bis auf den letzten Platz füllten.

Nach kurzen Einleitungsworten des Hauptamtsleiters 5 der Studentenschaft der Universität G. Hoffmann, der zahlreiche Vertreter der Universität, der Partei und der Behörden begrüßte, sprach der Studentenschaftsführer, Obertruppführer Walther Faust zu der Studentenschaft, die mit ihren bunten Mützen ein eindrucksvolles, farbenfrohes Bild bot.

Mit dem großen Kriege begann, so führte er u. a. aus, die Weltenwende des deutschen Volkes. Die Hurra-Patrioten der Vorkriegszeit verschwanden, aus ihnen wurden deutsche Kämpfer, die erst als Glieder der Gemeinschaft zu Helden wurden. Und wie unsere Kameraden in den vergangenen Jahren zusammenstanden, so wollen auch wir es tun, wollen kämpferische Männerbünde sein. Die Hochschule ist für uns der Kampfabschnitt. Wir bekämpfen den alten Geist der Hochschule, die heute zum Teil noch passiv ist und damit noch liberale Bestandteile aufweist, die wir ersetzen müssen durch die nationalsozialistischen. Die liberalen Dozenten sollen durch junge nationalsozialistische abgelöst werden. Und von dieser Grundeinstellung aus soll dann der Student an sein eigentliches Fachwissen herangehen.

Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft, eine Gemeinschaft in der Arbeit. Auch die Hochschule hat der Gemeinschaft zu dienen, hat mitzuhelfen, die Fragen des alltäglichen Lebens zu beantworten und das ist nicht möglich durch ein Sichvergraben hinter Büchern. Wir müssen hinausgehen in das Leben, in die Landschaft.

Der Leiter der Wiso-Fachschaft, Masloh, sprach über die Stellung der Wiso-Fachschaft innerhalb der studentischen Arbeit. Diese Fachschaft sei notwendig zur Revolutionierung der Hochschule, mit ihr stehe und falle die neue Universität. Die früheren Feinde der Hochschule seien noch nicht geschlagen, sondern hätten lediglich Stellung und Taktik geändert. Die Wissenschaft der vergangenen Zeit müsse endlich vor dem heutigen Hochschulgeist kapitulieren. Ein Strich müsse gezogen werden zwischen der vergangenen Zeit und der heutigen Wissenschaft. Nichts dürfe von jener mit übernommen werden. Besondere Aufgaben, die die Landschaft stelle, seien die Industrieverlegung und die Umsiedlung. Punkte, die vom gesamtdeutschen Standpunkt, nicht nur vom ost- oder west- oder süddeutschen Raum betrachtet werden dürften. Natürlich wird uns der westdeutsche Raum durch seine Besonderheit auch beschäftigen. Sechs Arbeitsgemeinschaften sind vorgesehen, die alle für das gemeinsame Ziel und Ende und Ergebnis arbeiten. Die Arbeit dieses Semesters solle, so schloß Fachschaftsleiter Masloh, keine endgültige Lösung der Probleme bringen.

Bannführer bei der Befehlsstelle West der HJ, Weinges, wies in kurzen Worten auf das starke Anwachsen der Hitler-Jugend hin, das wiederum einen inneren Ausbau nötig machte. Die Sozialschulung würde in der Hitler-Jugend insbesondere gepflegt. In aller Erinnerung sei noch die Zusammenkunft von 1200 Sozialreferenten am vergangenen Sonntag. Die Hitler-Jugend betreue Hand in Hand mit der Deutschen Arbeitsfront und der zuständigen Berufsschulung die jungen Leute und zeige ihnen den rechten Weg. Der letzte Rest marxistischen Geistes müsse verschwinden und überall der Sozialismus der Tat Einzug halten.

Sprechchöre und Musikstücke paßten sich dem Rahmen der Veranstaltung, der ersten dieser Art im neuen Universitätsgebäude, an.

Im Riehler Wohnstift

Im Riehler Wohnstift erfreute der MGV Eintracht" Deutz, unter der Leitung von Walter Beines, in Gemeinschaft mit der von H. Schwerfel angeführten Deutzer Orchester-Gesellschaft die Stiftsinsassen mit zündenden Musikvorträgen. Zwischen den Darbietungen sang die Sopranistin Hildegard Brinkmann mit hübscher Stimmgebung romantische Liedweisen.

Auch der Kölner Bandonion-Verein 1920 stattete den Bewohnern des Hauses einen Besuch ab und unterhielt sie mit volkstümlichen Musikdarbietungen.

Das „Rote Kreuz" im Oktober

Die Anzahl der Hilfeleistungen durch die Mannschaften der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz der Stadt Köln E. V. war in dem letzten Berichtsmonat etwas geringer, da die Kundgebungen und Aufmärsche nicht so zahlreich waren, wie in den Vormonaten.

Insgesamt waren im letzten Monat nur 874 Fälle zu verzeichnen. Hiervon waren glücklicherweise 827 harmloserer Natur, wie Ohnmachten, Hautabschürfungen, Quetschungen usw. Bei 47 betreuten Personen waren die Verletzungen schwerer, wobei Knochenbrüche und innere Verletzungen in der Hauptsache vertreten waren.

Die Krankenwagen und Tragbahren mußten 63 mal in Tätigkeit treten. Während der Wintermonate sind die Mitglieder des Roten Kreuzes eifrig damit beschäftigt, ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erweitern und zu vervollkommnen. Ueberall finden unter ärztlicher Leitung Fortbildungskurse und neue Kurse in der Leistung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und Krankheiten statt. Allen Volksgenossen ist noch Gelegenheit gegeben, dem Roten Kreuz beizutreten und sich ausbilden zu lassen.

Meldungen nimmt noch die Zentrale, die Unfallwache des Rot-Kreuzhauses, Köln, Venloer Straße 40 (Stadtgarten) zur Weiterleitung an die einzelnen Sanitätsbezirke entgegen.

Der Kölner Oberhirte

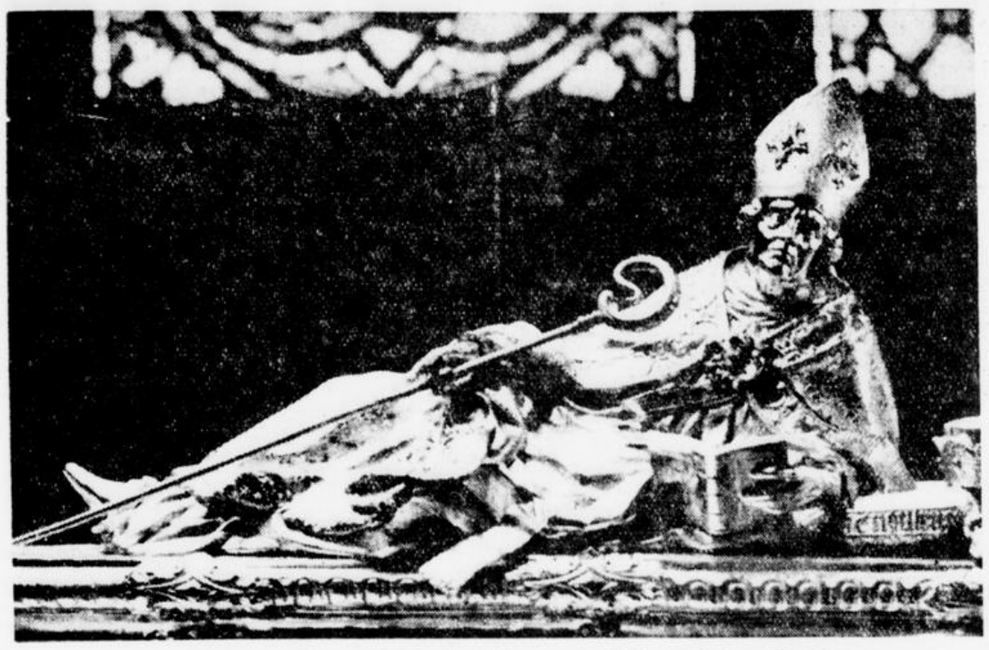
ruft die katholischen Frauen der Erzdiözese zum 29. November 1934 in den Hohen Dom

Se. Eminenz hält dort um 9 Uhr eine Pontifikalmesse mit Ansprache für die katholischen Frauen und Mütter seiner Erzdiözese. Dem Ruf zu folgen ist Ehrensache für jede katholische Frau

Bilder von einem einzigartigen Vorgang:

Kölner Engelbertus-Schrein ward geöffnet

700 Jahre Kirchengeschichte lebendig / Weihestunde im Kapitelsaal des Domes



St. Engelberts Gestalt als Krönung von Meister Duisbergs Schrein

Die Schatzkammer des Kölner Domes birgt neben vielen Kostbarkeiten, die ein Beweis hoher Kultur am Rhein sind, den prunkvollen Barockschrein Meister Conrad Duisbergs aus dem Jahre 1622. Er enthält die Gebeine des hl. Erzbischofs Engelbert. In wahrhaft verschwenderischer Fülle sind die silbernen Ornamente im barocken Stilempfinden über den Schrein ausgebreitet: lebendige Bewegung im Metall. Die Langseiten umstehen die heiligen Erzbischöfe der Kölner Kirche, an der Stirnseite ist Christus mit Petrus und Maternus; an der Rückseite die Madonna mit dem Kind und den hl. Dreikönigen. An den vier Ecken des Schreindeckels sitzen die vier Evangelisten, auf dem Deckel ruht in prachtvoller Haltung das Silberbild des hl. Engelbert, dem zwei Engel schwungvoll Palmen und Lorbeerkranz zuwerfen. Es ist rheinische Kunst von hoher Vollendung, die St. Engelberts Schrein uns zeigt.

Als man 1622 den Schrein anfertigte, war die Verehrung des Heiligen schon Jahrhunderte alt. Engelbert war 1185 als Sohn des Grafen von Berg auf Schloß Burg an der Wupper geboren worden. Am 7. November 1225 starb er im Hohlweg am Gevelsberg bei Schwelm eines gewaltsamen Todes. Nur vierzig Jahre umspannte sein Leben, doch war es äußerlich und innerlich groß gewesen. Mit dreizehn Jahren wurde er Propst an St. Georg, mit vierzehn Jahren bereits Dompropst von Köln. Achtzehn Jahre lang bekleidete er dieses Amt, um mit 32 Jahren Erzbischof zu werden. Er war es nur acht Jahre, aber diese wenigen Jahre waren angefüllt mit unermüdlicher Schaffenskraft und Arbeitsleistung.

Nicht nur die geistlichen Pflichten seines Reichsfürst war er der Erste nach dem deutschen Reichsfürst war er der erste nach dem deutschen Kaiser. Darum war sein Einfluß gerade auf diesem Gebiet so überragend groß. Er liebte als Bischof sein Volk und sein Vaterland bis zuletzt. Daher schenkte Kaiser Friedrich II., der gewaltige Staufer, ihm sein ganzes Vertrauen, machte ihn zum Vormund über seinen Sohn Heinrich und zum Reichsverweser. Die Unerschrockenheit und Tatkraft seiner Amtsführung brachten ihm den frühen Tod. Als er ahnte, daß seine Gegner ihn ermorden wollten, floh er die Gefahr nicht. Ehe er von Soest, wo er an den Allerheiligentagen 1225 geweilt hatte, seine Rückreise nach Köln antrat, legte er in Todesahnung dem Bischof von Minden unter den Tränen einer reuevollen Erschütterung und tiefen Gottesliebe eine Lebensbeichte ab; dann übergab er sich der Vorsehung und dem Willen Gottes; unterwegs überfielen ihn seine Gegner und ermordeten ihn. Von der Fußsohle bis zum Scheitel war er mit Wunden bedeckt. So starb ein katholischer Bischof und deutscher Mann.

An der südlichen Wand neben der 13. Kreuzwegstation des Kölner Domes steht ein steinerner Sarkophag mit der lateinischen Aufschrift: „Anno 1368 S. Engelbertus de Marcka Archiepiscopus Coloniensis hic sepultus et Anno 1633 7. Novembr. ad Summum altare translatum est", d. h. „Im Jahre 1368 wurde St. Engelbert von der Mark, Erzbischof von Köln, hier begraben und im Jahre 1633 am 7. November auf den Hochaltar übergeführt". Dort unten steht also still und vergessen der erste Schrein, der die Gebeine des großen Heiligen enthalten hat.

Der Silberschrein ist also der zweite; er hat bis 1769 auf dem Hochaltar des Domes gestanden. Heute ist er in der Schatzkammer.



Der Holzschrein ist dem Silberschrein entnommen: Se. Eminenz prüft die früheren Siegel

Am Buß- und Bettag 1934, Mittwoch, dem 21. November, wurde dieser nun in den Kapitelsaal des Domes übergeführt, um dort geöffnet zu werden. Der äußere Anlaß war die Bitte des Wiener Kardinals Innitzer um eine Reliquie des Heiligen für die neue St. Engelbertkirche in Wien. Gleichzeitig sollten für besondere Zwecke noch einige Reliquien dem Schrein entnommen werden. Es war gewiß bei aller Schlichtheit eine Stunde voll hoher Weihe; Erinnerungen an die großen Tage christlich-deutscher Geschichte schwebten durch den Raum.



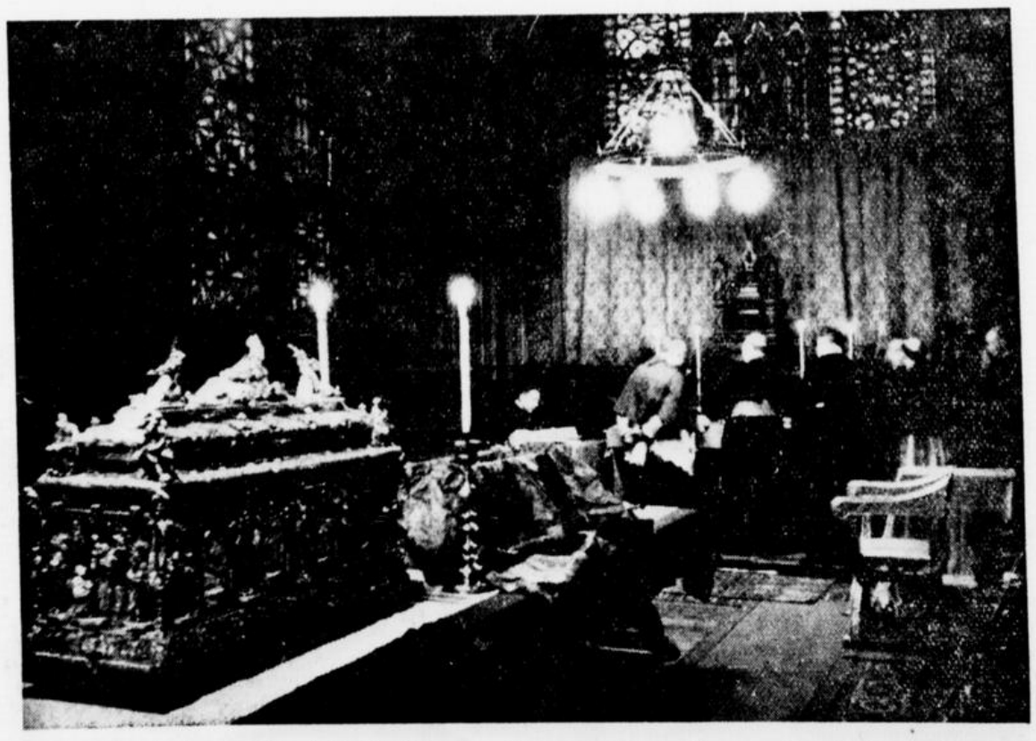
Blick in den Kapitelsaal des Domes während der Schreinesöffnung

Der Herr Kardinal nahm unter Assistenz des Herrn Dompropstes, Prälat Dr. Paschen, der Domkapitulare Prälat Engels und Prälat Dr. Scholl sowie des Sakristan-Priesters Domvikar Wüsten die Oeffnung des Schreines vor. Als medizinischer Sachverständiger war Dr. Dietlein, Chefarzt des Hospitals an der Severinstraße, zugezogen. Als Notar fungierte Domvikar Dr. Gielen. Die Eichenholzlade mit Schubdeckel, welche die Gebeine enthielt, war mit zwei Bändern vierfach versiegelt. Nachdem man sich von der Unversehrheit der Versiegelung überzeugt hatte, wurden die Bänder durchschnitten und die Lade geöffnet. In dem mit altem roten Seidenstoff ausgelegten Schrein fand sich eine Pergamenturkunde sowie vier versiegelte und verschnürte rotseidene Bündel, die die Gebeine des Heiligen enthalten. Das Pergament beurkundete die Oeffnung des Schreines im Jahre 1871 unter Erzbischof Paulus Melchers und im Jahre 1911 unter Kardinal Fischer. Man öffnete wie damals das vierte Seidenbündel und der Herr Kardinal entnahm mehrere Reliquien, die ihrerseits wieder in Seide eingehüllt und unmittelbar versiegelt wurden. Eine Reliquie, ein Glied vom Mittelfinger der rechten Hand, bestimmte der Herr Kardinal für die Wiener Engelbertkirche. Mit der rechten Hand segnet der Bischof: Segen soll die Reliquie bedeuten.

Bis zur Fertigstellung einer neuen Urkunde wurde die Truhe, nachdem die Reliquien wieder hineingelegt waren, vorläufig versiegelt. Gemeinsames Gebet, mit dem die Stunde begonnen hatte, beendete auch die Handlung.



Der Holzschrein ist geöffnet; nach den früheren Urkunden wird zunächst sehr sorgsam der kostbare Inhalt festgestellt



Se. Eminenz bestimmt die hl. Reliquien, die entnommen werden — Im Vordergrund Silber- und Holzschrein

Das rechtsrheinische Köln

Bußtag-Konzert

Es scheint nicht zuviel behauptet, daß die Hochburg künstlerisch hochstehenden Männerchorsingens jenseits des Rheines im sangesfreudigen Mülheim zu suchen sei; denn was in diesem Stadtkreis an begeisterter Chorkultivierung, an edlem Wettstreit in der Pflege des deutschen Liedes geleistet wird, stellt die Erfolge der Kölner Altstadt und ihrer Vororte fast in den Schatten.

In der Führung der strebenden Mülheimer Männerchöre steht der von Heinrich Ferrenberg mit verantwortungsvollem künstlerischem Bewußtsein geleitete Cäcilienverein an der Spitze, der in seinem Konzert am Buß- und Bettag wieder mit einer Vortragsfolge aufwartete, die in ihrer geschmackvollen Zusammenstellung und der feinen Auswahl der Novitäten höchsten Anforderungen gerecht wurde.

Mit der gleichen vertieften Einfühlung in den Geist der verschiedenartigsten Werke sang dieser fundamentale, scheinbar allen chorischen Schwierigkeiten gewachsene Klangkörper her diatonische Tonsätze von Hermann Schröder, „Kyrie und Gloria" aus dessen Männerchormesse in C-Moll, wuchtige, spätromantisch empfundene Kompositionen von Joseph Meßner „Omnes gentes", und Theo Kurzcheid „Deutschland", oder in ihrer Melodik fein ausgeleuchtete Volksliedbearbeitungen eines Hans Heinrichs, Friedrich Hegar und August von Othegraven. Für jeden Klang fand Heinrich Ferrenberg die rechte Abstufung und eine von wirklich strömender Musikalität eingegebene Auslegung, die in ihrem künstlerischen Ernst geradezu vorbildlich wird.

Auch die solistischen Mitwirkenden des Abends, Gerda Schüler-Rehm, mit ihrer schmiegsamen, warm strömenden Sopranstimme, Hans Haaß, der junge Komponist und treffliche Klavierbegleiter, der fähige Violinist August Kreuter standen mit ihren Darbietungen auf einer hohen künstlerischen Stufe.

In der Folge „Neuzeitliche Kirchenmusik" erklangen zwei Sopransätze von Joseph Venantius von Wöß und als Uraufführung ein fein gearbeiteter Psalm, III. und IV. Vers, Jeremias für Sopransolo, Klavier und Sologeige von Hans Haaß. Als ein begabter Meister des schlichten Satzes zeigte sich Hans Haaß gleichfalls mit der Uraufführung seiner drei geistlichen Volkslieder für Sopran und Klavierbegleitung „Es gingen drei heilige Frauen", „Im Himmel beim Christkind" und „Marienkind", die in hauchzartem Duft geradlinier Melodieführungen und dem reizvoll pastelligen Klaviersatz in eigenwilliger Weise an impressionistische Klänge anknüpfen und neue Wege finden.

Der Beifall der zahlreich anwesenden Konzertbesucher war stark und herzlich. Albert Schneider.

Hausmusikabend

der katholischen Waisenhausschule in Mülheim

Es ist etwas Schönes um unser deutsches Volkslied und die Pflege echter Hausmusik. Dies auch der Elternschaft und damit den weitesten Kreisen unseres Volkes zu zeigen, war der Sinn der in den letzten Tagen in unsern Schulen gemäß behördlicher Anordnung gehaltenen Hausmusikabende, die aber außerdem auch der engen Verbundenheit von Schule und Elternhaus Ausdruck verleihen sollten.

So war auch der Abend, den die katholische Waisenhausschule in Mülheim in ihrer Turnhalle veranstaltete, in dieser Richtung eine Stunde, die für alle Teilnehmer ein Erlebnis wurde. Die Kinder des Hauses, zahlreiche Eltern und die Schwesternschaft nahmen daran teil und es war erstaunlich, wie man hier mit den einfachsten Mitteln ein klanglich schönes Orchester zusammengestellt hatte. Geigen, Gitarren, Flöten, Mandolinen, Mundharmonikas, Landsknechtstrommeln, ein Xylophon und ein Glockenspiel waren die Instrumente, auf denen unter Leitung von Rektor Becker ernste und heitere Musik zum Vortrag gebracht wurde, die den Beifall aller fand. Vaterland, Heimat und allerlei Lustiges waren der Inhalt des Programms, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Religionslehrers der Schule, Kaplan Thelen stand. Er gab seiner Freude über die Einrichtung der Hausmusikabende Ausdruck, die wie keine andere dazu angetan sei, das feine alte deutsche Volkslied wieder in unsere Familien zu bringen. Die deutsche Jugendbewegung, schon vor dem Kriege erwachsen, habe auf ihren Fahrten unser deutsches Land neu entdeckt und mit diesem die alten Schätze der Volksbräuche und vor allem des Volksliedes. In den Liederbüchern der Jugendbewegung, die in den ersten Nachkriegsjahren ihren Höhepunkt erreichte, seien sie gesammelt und niedergelegt. Bei den Wanderungen im weiten Volksraum seien sie auf dem Dorfplatz, in der Bauernstube, auf hohem Berge oder auch in der Scheune erklungen und mehr und mehr müßten und sollten sie Allgemeingut des Volkes auch in der Stadt sein. Darum: Weg mit allen internationalen Schlagern! Hin zum alten deutschen Liedgut und: Pflege der Hausmusik! Darum: Jedem Kind irgendein Musikinstrument, damit es selbsttätig Hausmusik treiben kann.

Firmung in Mülheim

In dieser und der vergangenen Woche wurden in Mülheim durch Weihbischof Dr. Hammels die Firmlinge des Dekanates Mülheim gefirmt. Die Firmung fand an drei Stellen statt und zwar am letzten Donnerstag in Liebfrauen, am Montag in Herz-Jesu und gestern in St. Mauritius in Buchheim. Der Hochwürdigste Herr wurde jedesmal gegen 8¾ Uhr durch Dechant Kreuer und die Pfarrgeistlichkeit feierlich empfangen, worauf um ½9 die Bischofsmesse begann. Nachher wurde dann das Sakrament der Firmung gespendet und zwar an die Firmlinge von Liebfrauen, St. Antonius Stammheim und Flittard, sowie von den höheren Schulen in Liebfrauen, von Herz-Jesu, St. Canisius Höhenhaus und Dünnwald in der Herz-Jesu-Kirche und von St. Mauritius, Holweide und Dellbrück in der St. Mauritiuskirche. Zum Schluß hielt Weihbischof Dr. Hammels jedesmal eine Ansprache, in der er sich mit herzlichen Worten sowohl an die Kinder als auch an die Erwachsenen wandte.

Patrozinium

in St. Elisabeth in Mülheim

Am kommenden Sonntag begeht das St. Elisabeth-Rektorat in Mülheim in festlicher Weise die Feier des Patroziniums. Um 10 Uhr ist feierliches Levitenamt und abends ½7 Uhr Komplet mit Festpredigt des Pfarrektors Wagner von St. Petrus Canisius. Zum Abschluß ist sakramentaler Umzug durch die Kirche. Die Kollekte dieses Festes der „Fürstin der Karitas" ist für die Armen bestimmt.

*

Am Dienstag, dem 27. November, veranstaltet der Pfarrverein St. Elisabeth für alle Rektoratsangehörigen einen Vortragsabend, den zweiten dieses Winters. Dr. med. Oster spricht über „Volkskrankheiten" mit Lichtbildern.

50 Jahre Kath. Volksschule Holweide

An alle ehemaligen Schüler der kath. Volksschule Johann-Bensberg-Straße (alte Wichheimer Schule), hat ein Ausschuß von früheren Schülern und Lehrern folgenden Aufruf erlassen:

Am 6. November sind 50 Jahre seit der Gründung der kath. Volksschule in Köln-Holweide, Johann-Bensberg-Straße verflossen. Viele Kinder haben in diesen Jahren zu Füßen ihrer Lehrer gesessen und ihre Ausbildung für das Leben erhalten. Manch tüchtiger Mensch ist aus ihren Reihen hervorgegangen, und 38 haben im Weltkriege aus Liebe und zum Schutze der Heimat ihr Leben dem Vaterlande geopfert. Am Samstag, dem 1. Dezember, findet eine

Schulgründungsfeier

statt, die von früheren und jetzigen Schülern veranstaltet wird. Am Sonntage vorher, am 25. November, vormittags 9½ Uhr, wird ein Hochamt in der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Köln-Holweide für die lebenden und verstorbenen Lehrpersonen und Schüler der kath. Volksschule Köln-Holweide gehalten. Anschließend an das Hochamt ist dann auf dem Schulhofe die Ehrung der gefallenen Schüler, verbunden mit der Enthüllung einer Ehrentafel. In der weltlichen Feier am Samstag, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr im Saale Wilhelm Nußbaum soll die Liebe zur Heimat, zur alten Schule, zu den Lehrpersonen die lebenden Schüler für einige Stunden in das Kinderland der Jugend zurückführen. Alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen, deren Adressen nicht bekannt sind, werden auf diesem Wege herzlich zu den Veranstaltungen eingeladen.

Wieder Bürgerverein Stammheim

Am Sonntagvormittag hatte man die Mitglieder wieder zu einer Generalversammlung einberufen, um sie darüber entscheiden zu lassen, ob der Verein weiterbestehen solle oder nicht. Der beauftragte Einberufer, Joh. Schmitz, begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Ortsgruppenleiter der NSDAP Brücker, den Ehrenvorsitzenden Theodor Tiepel und die Ehrenmitglieder und erteilte dann das Wort dem Ortsgruppenleiter. Dieser erläuterte in längeren Ausführungen das Verhältnis von Gemeinde und Partei und die Stellung der Bürgervereine überhaupt. Laut einem Schreiben der Partei sei ihm das Recht zugestanden gewesen, den Bürgerverein aufzulösen oder bestehen zu lassen. Er erkenne die Mitarbeit gut geleiteter Bürgervereine an und befürwortete sie. Und er überließ der Versammlung einen diesbezüglichen Beschluß, der einstimmig für Weiterbestehen des Vereins ausfiel. In der nun folgenden Vorstandswahl wurde der frühere Vorsitzende Joh. Schmitz einstimmig wiedergewählt. Dieser ernannte zum zweiten Vorsitzenden Joh. Fischer, und zum Kassierer Heinrich Krämer. Ferner wurden noch in den Vorstand berufen Jak. Niesen, Ed. Rasch, Peter Bant, Otto Förster, Jos. Strenger, Peter Schmitz, Jos. Tiepel und Karl Schmitz. Drei Mitglieder wurden im Hinblick auf ihre Verdienste um den Ort, bzw. aus Anlaß ihres 80. Geburtstages zu Ehrenmitgliedern ernannt, und zwar Peter Förster, Franz Orth und Jos. Tiepel.

In diesem Jahre werden keine Vereinsbeiträge erhoben. Die Hauptversammlung im Januar 1935 setzt diese fest. Der Verein zählt 247 Mitglieder. Bis zum 1. Januar 1935 werden neueintretende Mitglieder ohne Einschreibegebühr aufgenommen. Als nächste Aufgabe übernimmt der Verein den Ausbau des Luftschutzes am Orte. Ferner soll ein alter Antrag auf Schaffung eines Fußweges von Oberhof zur Schule und Kirche wieder aufgegriffen werden. Desgleichen will man an die Stadt herantreten, daß sie Warnungstafeln in der oberen Hofstraße für Fuhrwerke anbringe, weil bei der stellenweise Enge der Straße die Straßengänger in Lebensgefahr kommen können. Ein Mitglied des Vereins stiftete 40 Mark zu Händen des Vorsitzenden. Der Betrag wird je zur Hälfte für das Winterhilfswerk und die Kirchenheizung verwendet.

Schillerfeier in der Lese

Die Kölner Lesegesellschaft veranstaltete im großen Saale ihres Hauses an der Langgasse eine Schiller-Feier aus Anlaß des 175. Geburtstages des Dichters.

Die „Jubelouvertüre" von Carl Maria von Weber, vom „Kölner Musikzirkel", unter der Stabführung von Dr. Willi Czwondzinski dargeboten, leitete die festliche Folge des Abends ein. Die Kölner Vortragsmeisterin Liane Benner ließ mit der durchdachten Rezitation von Schillers „Kassandra" und Goethes Nachruf „Denn er war unser", den Geist klassischer Dichtung auferstehen. Die Uraufführung einer Kantate „An die Freude" für Tenorsolo, gemischten Chor und großes Orchester von Willi Czwondzinski nach Worten aus Schillers bekannter Ode gab der Veranstaltung eine besondere musikalische Note. Die Komposition, beginnend mit einem absteigenden Signalthema, das als Vertonung der Textstelle „Untergang der Lügenbrut!" das ganze Tonstück leitmotivisch durchzieht und formal zusammenhält, erfaßt die Schillersche Dichtung nach ihren äußeren Stimmungen und gibt ihr ein nicht restlos überzeugendes melodisches Gewand, das bald von volkstümlichen Elementen durchwirkt ist, bald die pathetischen Mittel pastoraler Blechwirkungen ausnutzt. Einer vertiefenden kontrapunktischen oder formalen Ausarbeitung des Materiales weicht der Autor aus und steigert seine Musik, auf den breiten Bahnen homophonen Satzes wandelnd, zu einer effektvollen, für die geistvolle Schillersche Sprache manchmal etwas äußerlichen Schöpfung, die nicht allzu hohe künstlerische Ansprüche stellt.

Der Chor der Lesegesellschaft, Heinz Kanser als Gesangsolist und der „Kölner Musikzirkel" gaben der Kantate unter der anfeuernden Leitung des Komponisten eine klangerfüllte Aufführung, die den Beifall der versammelten Hörgemeinde fand.

Den geistigen Kernpunkt der Veranstaltung bildete die Festrede des bekannten rheinischen Schriftstellers Rudolf Herzog „Schiller, der deutsche Dichter", die am poetischen Geist des Sprechers und Verfassers entzündet, zu einer würdigen Hymne auf Deutschlands großen Dichtersohn ward.

Einen machtvollen musikalischen Abschluß fand die Gedenkfeier mit der Darbietung von Schillers „Lied von der Glocke" in der bekannten Vertonung von A. Romberg für vier Solostimmen, gemischten Chor und Orchester. Der Chor der Lesegesellschaft setzte sich für dieses bewährte Musikstück mit frischester Musizierfreude ein; Aenny Czwondzinski-Otten, Sopran, Else Spannhake, Alt, Peter Krudewig, Tenor, und Dr. Julius Strnck waren einfühlende Gesangssolisten, so daß sich in Gemeinschaft mit dem Orchesterkörper des „Kölner Musikzirkel" unter der Hand von Dr. Czwondzinski eine ansprechende Lebendigmachung der klassischen Gedankenwelt dieses Werkes ergab

A. S.

Bezirksfest der Deutz-Kalker Sänger

Ehrung zahlreicher Jubilare — Wichtige Rede Direktor Krischers

Mehr und mehr bürgert sich in den einzelnen Bezirken des Deutschen Sängerbundes der schöne Brauch ein, daß sämtliche Vereine eines Bezirks einmal im Jahr zu einem gemeinsamen Bezirksfest zusammenkommen. Und wenn früher die Jubilare des jeweiligen Vereinsjahres nur im internen Rahmen der einzelnen Vereinsstiftungsfeste geehrt wurden, so soll in Zukunft die Ehrung verdienter Sänger zu einer öffentlichen Ehrenangelegenheit des ganzen Bezirkes werden, an der alle Sänger des Bezirks freudigen Anteil nehmen. Auch mit dieser begrüßenswerten Neuerung marschiert die ungemein rührige Bezirksgruppe Deutz-Kalk im Rheinischen Sängergau nahezu wieder an der Spitze.

Und so stark war der Besuch dieses Ehrenabends der Sängerjubilare, daß sogar Bezirksgruppenführer Peter Limbach in seiner launigen Begrüßungsansprache von der „Fülle der Gäste und Ehrengäste" sprach.

Schon gleich zu Anfang des Abends ergriff Dr. Strnck das Wort, um seiner Freude über diesen Abend Ausdruck zu verleihen. Die Kölner seien im allgemeinen etwas brückenscheu, sagte er. Er aber werde die Brücke nicht scheuen und die Feste und Konzerte der Deutz-Kalker Vereine stets wahrnehmen, wenn es seine Zeit irgendwie erlaube.

Reich an schönen Gedanken war die Festrede von Regierungsrat Tiemann. Auch er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, vor den Deutz-Kalker Sängern sprechen zu dürfen. Sehr geschickt brachte er darauf den Tag der deutschen Hausmusik mit den Bestrebungen der deutschen Männergesangvereine in Verbindung. Hausmusik sei ursprünglich Vokalmusik gewesen und erst Später Instrumentalmusik geworden. Hausmusik müsse daher wieder zu ihrer ursprünglichen Art und Aufgabe: zur Pflege des Liedes zurückkehren. Nur im Gesang, der fast jedem Menschen gegeben sei, könne das heute noch viel zu passive Musikerlebnis aktiviert werden. Und an dieser Stelle haben Hausmusik und Männergesang gemeinsame Aufgaben und Ziele. Solle aber die neue Zeit diese erwünschte weitere Aufwärtsbewegung der Liedpflege bringen, dann müsse die gesellschaftliche Art des Singens teilweise grundlegend geändert werden. Nur das einstimmig gesungene Gemeinschaftslied könne diese erwünschte Liedfreudigkeit ins Volk tragen, nicht das komplizierte Kunstlied einer vergangenen Epoche, von dem der einzelne Sänger fast nichts mit nach Hause und in seine Familie nehme.

Groß war die Zahl der Silber- und Goldjubilare, die Peter Limbach auf das Podium bat. Für jeden der Jubilare und neu ernannten Ehrenmitglieder des Bezirks hatte der ungemein aktive Bezirksführer eine warmherzige Ansprache bereit. Die silberne Ehrennadel für treue 25-jährige Mitgliedschaft erhielten Andreas Egle, Kaspar Kauß, Peter Wild, Heinrich Dunkel, Josef Derenbach und Lorenz Wirtz. Folgenden Sängern wurde für 40- bzw. 50jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel und der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht: Franz Kittler, Peter Kisselbach, Fritz Kertz, Math. Bertram, Josef Backhausen, Fritz Eichbach, Wilhelm Büttner, Josef Klöckner, Fritz Obladen, Anton Gohr und Karl Urbach. Einige Jubilare die zugleich Vorstandsmitglieder sind, erhielten außer den Ehrennadeln die Ehrenurkunde des Rheinischen Sängergaues. Es sind dies die Herren Fritz Eichbach, Anton Stüber, Wilhelm Büttner, Fritz Kertz und Fritz Röthgen. Aber noch weitere Ehrungen erfolgten an diesem Festabend des Bezirks. Eine Reihe verdienter Männer aus dem Kölner Sängerkreis wurde zu Ehrenmitgliedern des Bezirks ernannt. Den Herren Mirbach, Dr. Maaßen, Neuburg und Scholl überreichte Peter Limbach die goldene Nadel und das kunstvoll gemalte Diplom. Auch der blinde Kalker Komponist Hotz und einige Herren der Kölner Presse wurden durch die Verleihung der silbernen Nadel des Bezirks ausgezeichnet. Dann trat Willi Mirbach vor, um im Namen aller Jubilare dem Bezirksführer tief empfundene Worte des Dankes und der Anerkennung auszusprechen.

Spät am Abend erschien Direktor Krischer, der Führer des Rheinischen Sängergaus, und mit dieser wichtigsten Persönlichkeit des rheinischen Sängerlebens war der stattliche Kreis der auf dem Bezirksfest anwesenden „Prominenten" geschlossen. Mit Freude nahm Direktor Krischer zunächst die Nachricht entgegen, daß auch er zum Ehrenmitglied des Bezirks ernannt worden sei, doch meinte er bescheiden, er sei sich im Augenblick noch keines besonderen Verdienstes um den Deutz-Kalker Bezirk bewußt, das ihn zur Annahme dieser Ehrung berechtige. Hierauf machte er grundsätzliche Ausführungen zu einer Reihe schwebender Fragen im Rheinischen Sängergau. Die Bemühungen um Zusammenlegung von Männergesangvereinen auf dem Lande sind restlos gescheitert. Und zwar einmal wegen der nicht zu lösenden Frage der Probelokale, zweitens wegen der ebenfalls unlösbaren Frage der Dirigenten, drittens und nicht zuletzt wegen der „Stunks im Ort", wie Direktor Krischer wörtlich sagte. Da es jedoch der Wille der Regierung ist, jedwedes Kulturgut zu erhalten und zu pflegen — auch der kleinste ländliche Gesangverein gehört dazu —, ist das Scheitern dieser Zusammenlegungsbestrebungen von untergeordneter Bedeutung. Ein weiterer wichtiger Punkt der Rede Direktor Krischers betraf die Chormeisterfrage auf dem Lande.

Schließlich äußerte sich Direktor Krischer über über das Führerprinzip in den Vereinen.

Daß das Bezirksfest auch reiche musikalische Ausschmückung erfuhr, versteht sich. Auf dem mit den Bannern der Bezirksvereine geschmückten Podium trat eine Reihe führender Vereine zum Singen an. Wir können es uns wohl diesmal schenken, die Leistungen der Vereine im einzelnen zu würdigen, haben wir doch in letzter Zeit oft genug den Konzerten der Deutzer und Kalker Vereine beigewohnt und die bedeutende Chorpflege dieser Vereine an dieser Stelle gebührend betont.

Ehrung für die älteste Kölnerin

Der preußische Ministerpräsident hat der Witwe Gertrud Dueren geb. Fischer in Köln, die heute 101 Jahre alt wird, zu ihrem Geburtstag ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur hergestellte Ehrentasse sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Feuer in Raderthal

Gestern abend hatte die Feuerwehr einen Brand in einer Lackfabrik an der Hitzelerstraße in Raderthal zu löschen. Die Wachen Vondelstraße und Apostelkloster hatten nahezu eine halbe Stunde zu tun, um die Gefahr zu bannen. Dabei bewährten sich die Schaumgeneratoren wiederum vortrefflich. Partien des Daches und einige Lackvorräte sind verbrannt.

Troubadour statt Figaro

Infolge Erkrankung des Herrn Witte wird Freitag, den 23. November statt „Figaros Hochzeit" „Der Troubadour" gegeben. Beginn der Aufführung 20 Uhr.

Persönliches



Heute, am 23. Nov., feiert die Witwe Anna Henrich, geb. Keber, Sternengasse 39, in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Sie verrichtet noch sämtliche kleineren Hausarbeiten und besucht regelmäßig jeden Sonntag und auch öfters in der Woche die hl. Messe. Sie ist über 30 Jahre lang Bezieherin unserer Tageszeitung und nimmt an den Geschehnissen des Alltags regen Anteil. Wir wünschen ihr einen langen, glücklichen und gesegneten Lebensabend.

Ankündigungen

Hausmusik.

Zum „Tag der Hausmusik" veranstaltet das Musikhaus Lüdemann, Kreuzgasse, in seinem Geschäftshause am Freitag, 23. November, 19 bis 20 Uhr, ein Handharmonikakonzert, unter Mitwirkung von Otto Paulus (Bonn), Grete Lennartz (Bonn) und Willy Meyer (Köln).

Totengedenkfeier der NSKOV auf dem Südfriedhof

Am Totensonntag, 25. Nov., vormittags 10 Uhr, findet auf dem Ehrenfriedhof des Südfriedhofes im Gedenken an die gefallenen Kameraden eine Kranzniederlegung statt. Die Gedenkrede hält Pfarrer Göring. Es ist Pflicht eines jeden Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Frontsoldaten, an dieser Feier teilzunehmen.

Die Aufstellung erfolgt vor dem Portal des Südfriedhofes.

Literarische Gesellschaft

Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel hat wegen schwerer Erkrankung ihre sämtlichen Vortragsverpflichtungen absagen müssen, also auch den Vortrag in der Literarischen Gesellschaft am 23. November. An ihrer Stelle wird der Intendant i. R. Dr. Albert Fischer, Universitätslektor für Vortragskunst in Bonn — im Hinblick auf das Gedenken an den 175. Geburtstag Schillers — in freiem Vortrag eine erlesene Auswahl der philosophischen Gedichte Schillers rezitieren.

Klosterkirche der Karmelitinnen, Lindenthal, Dürener Straße 89

Sonntag, 25. Nov.: Fest des hl. Johannes vom Kreuz. 7 Uhr und 7.30 Uhr hl. Messe, 8.30 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Segen, 10 Uhr hl. Messe, 5 Uhr Predigt, Andacht und Segen. Nach dem Gottesdienst Verehrung der Reliquie des Heiligen. Die Reliquie bleibt tagsüber ausgestellt. — Vollkommener Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen all denen, die an diesem Tage die Klosterkirche der Karmelitinnen besuchen.

Interessante Ausstellung

In zwei Schaufenstern der Firma Tonger wird auf zwei großen Tafeln mit allen, auch den kleinsten Einzelteilen die Entstehung der Violine vom rohen Holzklotz bis zum fertigen Instrument gezeigt.

Neue Filme in Köln

Die englische Heirat

Fahrt ins Blaue





Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Kraftrad fuhr auf ein Personenauto

Ein Toter

Wuppertal, 22. Nov. An der Ecke Hauptstraße und Garterleie in Sonnborn fuhr ein Kraftradfahrer gegen ein Personenauto, das seine Fahrtgeschwindigkeit vermindert hatte, weil ein vor ihm fahrender Omnibus die Fahrtrichtung plötzlich änderte. Der Führer des Kraftrades stürzte bei dem Anprall zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, der sein Tod zur Folge hatte.

24 Kommunisten verurteilt

Wuppertal, 22. November. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm, der bereits in der vergangenen Woche nach Wuppertal gekommen war, um gegen 62 Remscheider Kommunisten zu verhandeln, mußte sich am Montag und Dienstag dieser Woche mit weiteren 30 ehemaligen Anhängern der KPD. aus Solingen-Ohligs befassen, die unter der Anklage standen, sich der Vorbereitung des Verbrechens zum Hochverrat schuldig gemacht bzw. sich in den verschiedensten Fällen gegen das Schußwaffengesetz vergangen zu haben. Unter den Angeklagten befand sich auch eine Frau. 24 Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von insgesamt 36 Jahren und vier Monaten verurteilt, drei wurden freigesprochen; gegen drei weitere wurde das Verfahren eingestellt.

Brand in einer Maschinenfabrik

Fast 5000 Mark Schaden

Solingen-Wald, 22. Nov. Am Dienstagmorgen brach in der Formerei einer Maschinenfabrik ein Brand aus. Eine größere Ausdehnung des Brandes konnte verhütet werden. Wie festgestellt wurde, war trockenes Holz, das auf dem Ofen lagerte, in Flammen aufgegangen. Durch den Brand wurde der Dachstuhl stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt 5000 Mark.

Sie empfing einen Einbrecher mit dem Beil

Eine tapfer Frau

Gummersbach, 22. Nov. In Niederhagen drang nachts ein Einbrecher in das alleinstehende Haus einer Witwe ein. Die Frau wurde durch Geräusche auf den Burschen aufmerksam und trat dem Einbrecher in der Küche mit einem Beil entgegen. Der Bursche dachte gar nicht an Widerstand, sondern flüchtete schleunigst durch das Fenster.

Kraftwagen und Motorrad zusammengestoßen

Zwei Tote

Elsdorf (Kreis Bergheim), 22. November. Der starke Nebel verursachte in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Unglück. Etwa 800 Meter von Elsdorf entfernt stieß ein von Aachen kommender Personenkraftwagen mit einem Motorrad, auf dem sich zwei Personen befanden, zusammen. Der auf dem Sozius sitzende Begleiter des Motorradfahrers wurde auf die Landstraße geschleudert und war auf der Stelle tot. Der Fahrer selbst erlitt einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus nach Elsdorf gebracht. Eine Insassin des Personenkraftwagens erlitt einen Nervenschock. Auch sie fand Aufnahme im Elsdorfer Krankenhaus.

Tödlicher Jagdunfall

Gerolstein, 22. Nov. In der Nähe von Salm im Kreise Daun ereignete sich auf der Jagd ein tödlicher Unfall. Ein Jagdpächter übergab, als er vom Hochsitz zurückkehrte, seinem Kraftwagenführer das noch geladene Gewehr. Der Wagenführer berührte den Abzugshahn, so daß ein Schuß losging. Die Kugel drang dem Unglücklichen in die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er im Gerolsteiner Krankenhaus, wohin man den Schwerverletzten gebracht hatte, starb.

Schadenfeuer, während die Dorfbewohner in der Kirche waren

Trier, 22. Nov. In Glüsserath an der Mosel brach in dem Anwesen eines Winzers ein Brand aus. Ein altes Wohnhaus und eine mit Futter- und Getreidevorräten gefüllte Scheune fielen dem Feuer zum Opfer. Der sich anschließende Neubau des Winzers wurde ebenfalls stark beschädigt. Da die Dorfbewohner, die fast alle einem Totenamt in der Kirche beiwohnten, nicht rechtzeitig zur Stelle waren, gelang es nur mit Mühe, das Mobiliar und die landwirtschaftlichen Geräte vor den Flammen zu bewahren. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht geklärt.

In der Eifel werden schon Weihnachtsbäume aufgekauft

Aus der Eifel, 22. Nov. Schon jetzt beginnt man in der Eifel mit dem Aufkauf von Weihnachtsbäumen, der in der Eifel jedes Jahr recht bedeutend ist. Sowohl die Gemeindeforstverwaltungen als auch die privaten Waldbesitzer sind an dem Verkauf der Weihnachtsbäume beteiligt. Der Preis für die Bäume stellt sich je nach Größe auf 30 bis 80 Pfg. je Baum ab Wald.

Beim Spielen in eine spitze Eisenstange gefallen

Simmern, 22. Nov. Zu Seibersbach spielte ein Knabe mit seinen Kameraden im Schulhof und wollte einen Eisenzaun überklettern. Hierbei stürzte er so unglücklich in die Eisenstangen, daß er an einem Bein aufgespießt wurde. Eine Eisenstange war ihm durch den Oberschenkel durchgedrungen bis zum Beckenknochen. Der Junge wurde schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Auf ein Personenauto gefahren

Siegen, 22. Nov. Der in Eiserfeld beschäftigte 22jährige Emil Becker fuhr mit seinem Motorrad auf einen Personenwagen auf. Bei dem Zusammenstoß wurde der Fahrer und ein Sozius erheblich verletzt. Becker ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

Lastschiff auf dem Rhein von einem Frachtdampfer gerammt

Folgen des Nebels

Koblenz, 22. November. Der starke Nebel hat auf dem Rhein einen Schiffsunfall verursacht. Da die Sicht sehr schlecht war, entschloß sich am Mittwochnachmittag der Führer eines zu Tal fahrenden Frachtdampfers, in Höhe des Rittersturzes vor Anker zu gehen. Bei dem Manövrieren rammte der Dampfer einen nahe der Löhnberger Mühle vor Anker liegenden Lastkahn, der infolge des starken Anpralls ein großes Leck davontrug. Das Wasser fand Zugang in den Schiffskörper, so daß der Kahn schnell absackte. Hilfsbereite Schiffer waren bald zur Stelle und drückten den Kahn in die Nähe des Ufers, wo er jetzt auf Grund sitzt. — Großes Glück hatte bei diesem Unfall der Steuermann des havarierten Kahns, der bei dem Zusammenprall der beiden Schiffe in die Fluten stürzte, aber unter Aufbietung größter Kraftanstrengung doch noch das Ufer erreichen konnte. — Der Frachtdampfer wies keinerlei Beschädigung auf.

Keine holländischen Theaterzüge mehr nach Aachen

Geistige Brückensperre?

Aachen, 22. November

Die Aachener Bühne als Grenzlandtheater hat seit vielen Jahren immer Wert darauf gelegt, kulturelle Brücken zum holländischen Grenzland zu schlagen, Gastspiele in holländischen Städten zu geben und geschlossene Vorstellungen für Holländer zu veranstalten. Die Besucher wurden dazu in Sonderzügen aus ihrer holländischen Heimat nach Aachen gebracht. Nunmehr ist lt. Köln. Ztg. bei der Stadtverwaltung die Nachricht eingelaufen, daß die Niederländischen Eisenbahnen die Theaterzüge nach Aachen vorläufig einstellen wollen.

Die Stadtverwaltung hat gebeten, ihr die Gründe, die zu diesem Beschluß geführt haben, nicht vorzuenthalten. Welcher Art die Gründe sind, erklären Limburger Zeitungen mit dem Hinweis auf den Beschluß der Maastrichter Industrie- und Handelskammer bei der niederländischen Regierung Einspruch gegen den Einsatz der Theaterzüge zu erheben. Mit diesem Beschluß dürfte die Handelskammer den Bewohnern Südlimburgs alles andere als Freude gemacht haben. Ist es doch diesen nächsten Nachbarn der deutschen Grenz- und Theaterstadt auf andere Weise fast unmöglich, gute deutsche Kunst zu sehen, wobei auch nicht vergessen werden darf, daß Aachens Bürgerschaft weit über die Abonnementsgebühren und die Kartenpreise hinaus alljährlich große geldliche Aufwendungen für eine Kunststätte macht, die den ausländischen Besuchern alsdann für ein geringes Entgelt zur Verfügung steht.

Tatsächlich laufen auch beim Aachener Stadttheater täglich Anfragen ein, ob nicht für limburgische Theaterfreunde, die in Autobussen hergebracht werden sollen, Sondervorstellungen gegeben werden können. Das Stadttheater hat auf dieser Grundlage auch bereits zwei Vorstellungen für die nächste Zeit abgeschlossen. Trotzdem würde Aachen, wie das Presse- und Propagandaamt der Stadt mitteilt, es bedauern, wenn durch den Beschluß der Niederländischen Eisenbahnen Beziehungen unterbrochen würden, die von beiden Seiten bisher eifrig gepflegt worden sind.

Wir glauben nicht, daß der Beschluß der Niederländischen Eisenbahnen von einem besondern Verständnis für die tapfern Kulturinstitute und die Notwendigkeit geistigen Austauschs zwischen zwei stammesverwandten und einander benachbarten Völkern zeugt.

Leichenfund auf den Schienen

Brachelen, 21. Nov. Auf der Bahnstrecke Aachen-Düsseldorf wurde zwischen Brachelen und Baal am Dienstagmorgen eine männliche Leiche gefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Es gelang nicht, die Personalien des Toten festzustellen, da er keine Papiere bei sich trug.

Von der Kurbel einer Seilwinde tödlich getroffen

Mainz, 22. Nov. Auf der Kostheimer Schleuse schlug einem Arbeiter plötzlich die Kurbel einer Seilwinde gegen den Kopf. Der Arbeiter trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Vom Zuge zerstückelt

Sterkrade, 22. Nov. Auf den Gleisen kurz vor dem Dorstener Bahnhof fand man die völlig zerstückelte Leiche eines jungen Mannes, dem Arm und Bein sowie die eine Kopfhälfte glatt vom Körper abgetrennt waren. Allem Anschein nach ist der Mann kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof aus dem noch fahrenden Zuge gesprungen und dann überfahren worden. Es handelt sich um den erst 21 Jahre alten Martin Stübing aus Dorsten.

Doppelte Lohntüten ausgestellt

2000 Mark unterschlagen

Sprockhövel, 22. Nov. Ein Angestellter einer hiesigen Firma hatte seine Vertrauensstellung mißbraucht und durch Ausstellung von doppelten Lohntüten 2000 Mark unterschlagen. Er wurde verhaftet und dem Amtsgericht in Hattingen zugeführt. Der Verhaftete ist geständig.

Lieferwagen fährt in eine SA-Kolonne

Vier SA-Männer schwer verletzt

Schwerte, 22. Nov. Bei Schwerte begegnete eine SA-Kolonne, die sich auf einem Gepäckmarsch befand, in dichtem Nebel einem Lieferwagen mit Anhänger. Als der Wagenführer versuchte, sein Fahrzeug zum Halten zu bringen, kam der Anhänger auf der Straße ins Schleudern, streifte einen Baum und brach einen weiteren Baum glatt ab. Die in dieser Höhe marschierenden SA-Männer wurden von dem Anhänger eine steile Böschung hinuntergeschleudert. Der Lieferwagen blieb an einem Baum hängen. Vier SA-Männer mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gefährliche Einbrecherbande unschädlich gemacht

Herford, 22. Nov. Die Polizei konnte einer gefährlichen Verbrecherbande das Handwerk legen, die seit vielen Jahren verschiedene Orte im Kreise Herford unsicher machte. Dem Vernehmen nach wurden bisher 15 Personen verhaftet, die 60 bis 70 Straftaten (Diebstähle, Einbrüche, Brandstiftung, Raubüberfälle) eingestehen mußten. Bei einem der Festgenommenen wurde ein unterirdisch angelegtes Diebeslager gefunden.

„Senkung der Kartoffelpreise"

Zu der von uns veröffentlichten Anordnung betreffs Kartoffelpreise vom 20. 11. 34 wird berichtigend mitgeteilt, daß der Ladenpreis bei Bezug von 10 Pfund nicht 0,30 Mark, sondern 0,38 Mark beträgt.

Empfang der Prinzessin Marina durch den Herzog von Kent



Am 29. November findet die Hochzeit zwischen Prinz George, Herzog von Kent, und der Prinzessin Marina von Griechenland statt. Bei ihrem Eintreffen in Dover am 21. November wurde die Prinzessin von ihrem künftigen Gemahl herzlich empfangen. Unser Bildtelegramm zeigt die Begrüßung zwischen dem Prinzenpaar.

Die Gedächtnisfeier des katholischen Werkvolkes

Ansprache des Bischofs von Münster

Münster, 22. Nov. Bei der Gedächtnisfeier des westdeutschen Werkvolkes, der, wie berichtet, am Buß- und Bettag in Münster stattfand, hielt Bischof Clemens August Graf von Galen eine Ansprache. An den Beginn seiner Ausführungen stellte er das Wort: Der König, für den alles lebt, kommt, laßt uns ihn anbeten! Von dem Altare der Gedächtniskapelle kehren wir zurück zum Altare Gottes. Sein Segen soll diese Feierstunde abschließen. Möge er sich ergießen über alle Angehörigen der katholischen Arbeitervereine, über ihre Familien und Angehörigen, über Volk und Vaterland! Die Toten des Weltkrieges und der Arbeit haben ihrem Gott die Treue gehalten. Er hat sie zur Arbeit gerufen, sie sind ihm gefolgt, und abberufen hat er sie dann zum ewigen Leben.

Das irdische Leben ist Mühe und Arbeit, seitdem die Menschen aus dem Paradiese vertrieben wurden. Dies Gesetz des dauernden Kampfes kennt ihr. Es ist euer Lebensgesetz, die ihr angewiesen seid auf die mühevolle Arbeit eurer Hände zum Erwerb des täglichen Unterhaltes. Das irdische Leben ist aber auch Beruf und Aufgabe, von Gott gegeben und gewollt. Der Schöpfer hat die Erde reich ausgestaltet und mit Gütern bedacht, damit alle ihre Früchte in Besitz nehmen könnten. Es ist furchtbar, wenn man bedenkt, daß die Menschen nicht alle das Genügende haben, um würdig leben zu können, weil teuflischer Mammonsgeist viele beherrscht. O Gott und Herr, der du alles geschaffen hast, damit es lebe, gib uns deinen Segen, daß der teuflische Mammonsgeist weiche, der die Völker verwirrt und zugrunde richtet. Segne jene, die sich bemühen, den Fluch der Arbeitslosigkeit von uns zu nehmen, daß wieder alle ihr täglich Brot erwerben können.

Gott rief uns aus dem Nichts ins Dasein, zur Arbeit. Nur wer getreu ist bis in den Tod, wird die Krone des ewigen Lebens erlangen. Die Verstorbenen, deren wir gedenken, haben ihr Leben erfüllt und es mit dem Opfertode besiegelt. Christus aber hat verheißen: Wer an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Weil die Toten ihren Glauben bewahrten, darum leben sie nun ewig. Woher aber nehmen wir die Zuversicht zu dieser Hoffnung? Woher nehmen wir die Gewißheit, daß ihnen das ewige Leben zu Teil wurde? Wir wissen, daß die Toten, deren wir heute gedenken, als Angehörige des katholischen Arbeitervereins lebten und starben. Es ist gewiß nicht leicht, sich zum Christentum zu bekennen, denn darin eingeschlossen ist auch das Bekenntnis zur Pflicht katholischen Lebens. Aber auch die Toten hatten es nicht leicht. Wie wurden sie angegriffen und angefeindet und mehr als einer hat seinen Arbeitsplatz verloren, weil er sich freimütig zum Christentum und zur Kirche bekannte. Trotz allem aber sind sie in Bekennermut treu geblieben. Ihr, katholische Arbeiter, seid ihre Nachfolger und Erben, Erben ihrer Berufe, ihrer Treue und ihres Glaubensmutes. Fürchtet euch nicht, wenn das Bekenntnis zu Christus Opfer fordert. Wenn Gott mit uns ist, wer wird gegen uns bestehen? Wir wollen die Gottesmutter anflehen, damit ihre Fürbitte uns Gottes Segen erwirkt, auf daß der Tod einst uns führe zu dem ewigen Leben.

Flüchtiger Kraftwagenführer gefaßt

Bergisch-Gladbach, 22. Nov. Vor wenigen Tagen wurden auf der Richard-Zanders-Straße ein Mann und eine Frau von einem Kraftwagen angefahren. Während der Mann leichtere Verletzungen davontrug, wurde die Frau in bedenklichem Zustande ins Evang. Wohlfahrtshaus in Bergisch-Gladbach gebracht. Der Fahrer zog es vor, durch Flucht sich der Verantwortung zu entziehen. Die Ermittlungen nach dem Kraftwagenführer führten jetzt zu seiner Festnahme. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die Tat. Der Führerschein wurde eingezogen. Erschwerend fällt bei ihm ins Gewicht, daß er auf der Fahrt Alkohol zu sich genommen hatte. — Die von dem Kraftwagen angefahrene Frau schwebt noch immer in Lebensgefahr.

6500 Mark im D-Zug versteckt aufgefunden

Osnabrück, 22. Nov. Im Nacht-D-Zug 174 wurde auf der Strecke Osnabrück—Bentheim eine Devisenschiebung größeren Umfanges festgestellt. In einer Aluminiumdose wurden auf der Toilette 4500 Reichsmark in Hundertmarkscheinen versteckt aufgefunden, an einer anderen Stelle fand man noch weitere 2000 Reichsmark. Es war beabsichtigt, diese Gelder über die Grenze nach Holland zu schmuggeln.

Aus der katholischen Welt

P. Max Pribilla 60 Jahre alt

Am 22. November vollendete P. Max Pribilla, der bekannte Schriftsteller und Mitarbeiter der „Stimmen der Zeit", sein 60. Lebensjahr. P. Pribilla, der bis zum großen Kriege als Ethikprofessor in dem großen Ordenskolleg der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu in Valkenburg wirkte und während des Krieges als Feldgeistlicher an der Front im Westen war, hat nach dem Ausgang des Weltkrieges eine vielseitige schriftstellerische Tätigkeit entfaltet, und ist durch seine feinsinnige weltoffene Geisteshaltung vielen ein Führer zur Wahrheit geworden.

P. Pribilla ist am 22. November 1874 in Köln geboren. Nach mehreren Semestern juristischen Studiums trat er im Herbste 1897 in die Gesellschaft Jesu ein. Seit dem Weltkriege lebt er in München im Heim des Redaktionsstabes der „Stimmen der Zeit", bei dem ihm, wie wir hoffen, noch eine reiche gesegnete Wirksamkeit beschieden ist.

Wettervorhersage

Das witterungsbestimmende mitteleuropäische Hochdruckgebiet rückt langsam nach Westen; Meeresluftmassen strömen wieder zum Kontinent hin. — In den südlichen Bezirken Fortdauer des bestehenden Wetters; in den nördlichen zunehmende Bewölkung und Temperaturausgleich unter Wegfall des Nachtfrostes.

HANDEL WIRTSCHAFT • BÖRSE

RHEINISCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

FREITAG, 23. November 1934

Wirtschaftliche Umschau

Zu der Frage, welcher Zinssatz gilt, wenn bei der Aufnahme eines Bankkredits eine Zinsabrede nicht getroffen worden ist, hat das Obergericht in einem Urteil vom 11. Juli 1934 folgendermaßen Stellung genommen. Wenn eine ausdrückliche Zinsabrede nicht getroffen ist, so muß doch bei der Aufnahme von Bankkredit der bankenübliche Zinssatz als stillschweigend vereinbart angesehen werden. Es kann also der Zinssatz in Ansatz gebracht werden, der im allgemeinen für Kredite von Banken angerechnet wird. Dabei kann ein Zinssatz von wenigen Prozenten über Reichsbankdiskont, der in Anlehnung an diesen jeweilig berechnet wird, als durchaus üblich angesehen werden.

Am 19. und 20. November hielten der Verbändeausschuß und der Verwaltungsausschuß der Internationalen Rohstahlexportgemeinschaft in Aachen Sitzungen ab, in denen, wie üblich, laufende Angelegenheiten sowie verschiedene marktorganisatorische Spezialfragen zur Erörterung standen. Dabei ist insbesondere nach hiesigen Verlautbarungen die Frage der Verkaufsregelung am indischen und holländischen Markt behandelt worden. Wie wir erfahren, sind Entscheidungen von größerer Tragweite nicht gefallen.

Die seit längerer Zeit dauernden Vorbereitungen des Arbeitsausschusses für die Gründung einer deutschen Handelskammer in Schweden sind soweit gediehen, daß bereits in allernächster Zeit ein günstiges Ergebnis zu erwarten ist.

Dem holländischen Parlament liegt zur Zeit ein Projekt vor, das den Abschluß eines Abkommens zwischen dem niederländischen Staate und einer noch zu gründenden Gesellschaft zwecks Entdeckung und Erschließung von Erdölquellen in Holländisch-Neu-Guinea vorsieht. Die erwähnte neue Gesellschaft soll von der Bataafsche Petroleum-Mav, der Nederlandsche Koloniale Petroleum-May und der Nederlandsche Pacific Petroleum-May, von denen bekanntlich die erstere zur holländisch-englischen Koninklinke Shell-Gruppe gehört, während die beiden anderen Gesellschaften amerikanische Petroleum-Interessen vertreten, gemeinsam errichtet werden. — Zur Begründung dieser Regierungsvorlage erklärte der Kolonialminister in der 2. Kammer, daß der vorgebrachte Einwurf, daß wegen Ueberproduktion an obigem Projekt kein Bedarf bestehe, nicht zur Debatte stehe, da man den betroffenen Unternehmungen ruhig die Entscheidung darüber überlassen könne, ob die Marktaussichten das Risiko zuließen, das ausschließlich von ihnen zu tragen sei. Die Regierungsvorlage bezwecke nur die Förderung einer schnellen Erforschung der in Frage kommenden Gebiete, um dem holländischen Staate die direkten und indirekten Vorteile zu sichern, die von einer Verwirklichung des Projektes in stets steigendem Ausmaße zu erwarten ständen. Es sei übrigens keine Rede von der Gewährung eines Monopols.

Einen weitsichtigen Vorschlag für die Bewältigung des Weihnachtsgeschäftes ohne Ueberstunden macht ein Praktiker im Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels. Dieser bereits erprobte Plan wurde auch dem Treuhänder der Arbeit und der Deutschen Arbeitsfront unterbreitet und von diesen Stellen gutgeheißen. Er lautet: Für die nach Ladenschluß notwendigen Arbeiten wird eine besondere Schicht eingestellt; diese Verkäuferinnen treten erst am Nachmittag ihre Arbeit an, und zwar acht Arbeitsstunden vor dem voraussichtlichen Schluß der sogenannten Aufräumungsarbeiten. Da diese Nachmittagsschicht nur etwa ein Viertel der gesamten Belegschaft ausmacht, dauert das Wiederauffüllen der Läger abends freilich etwas länger als früher. In den ersten Nachmittagsstunden entsteht außerdem ein gewisser Leerlauf, wie er sonst im Dezember selten vorkam, jedoch erweist sich dies als tragbar dadurch, daß für die nach Ladenschluß geleistete Arbeit keine Ueberstundenzuschläge, wie in anderen Jahren, erforderlich werden. Es ergibt sich bei relativ gleicher Lohnsumme eine Verteilung auf mehr Angestellte als früher. Ein großer Vorzug dieser Einteilung ist es, daß das ganze Weihnachtsgeschäft nicht, wie in früheren Jahren, eine so erhebliche Anstrengung für jeden einzelnen ist: die Gefolgschaft kann pünktlich nach Hause gehen und ist am nächsten Morgen frisch und ausgeruht.

Colonia Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-AG., Köln

In einer AR-Sitzung wurde berichtet, daß sich die Prämieneinnahmen bei der Gesellschaft bisher im laufenden Jahr befriedigend entwickelt hätten, wenn sie auch noch nicht ganz die Höhe des Vorjahres erreichten. Die Einnahmen in der Feuer- und in der Unfallversicherung gestalteten sich etwa gleichlaufend. Der Schadensverlauf wird im allgemeinen als normal, bei der Feuerversicherung als etwas günstiger bezeichnet. Besondere große Schadensfälle waren nicht zu vermerken.

Gothaer Feuerversicherungsbank übernimmt Bremer Spiegelglasversicherung

Die Mitgliedervertretungen der Gothaer Feuerversicherungsbank AG., Gotha, und der Bremer Spiegelglasversicherung AG., Bremen, haben den zwischen den beiden Firmen abgeschlossenen Fusionsvertrag einstimmig genehmigt. Danach löst sich die Bremer Gesellschaft auf, und ihr gesamter Versicherungsbestand wird mit dem sonstigen Vermögen sowie den Verpflichtungen auf das Gothaer Unternehmen übertragen. Der Fusionsvertrag bedarf noch der Zustimmung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen 76 bis 77 Kilo frei Berlin 204, Preisgebiete W 5 193, W 6 194, W 7 195, W 8 196, W 9 198, W 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 1 RM.; märk. Roggen 71 bis 73 Kilo frei Berlin 164, Preisgebiete R 5 153, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste, neu, feine frei Berlin 213—220, ab märk. Station 204—211, Braugerste, gute, frei Berlin 208—212, ab märk. Station 194—203, Industrie-Sommergerste frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191, Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, Preisgebiete G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 159, G 9 161; märk. Hafer, Durchschnittsqualität, 48 bis 49 Kilo —, Preisgebiete H 4 147, H 7 151, H 10 154, H 11 156, H 13 159, H 14 161; Weizenmehl, Type 790, 100 Kilo brutto einschl. Sack, Preisgebiete 5: 26,65, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,30, 11 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM., mit 20 Prozent Ausland 3,00 RM. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,05; Weizenkleie, Preisgebiet 5: 11,10, 6: 11,15, 7: 11,20, 8 11,25, 9: 11,40, 11: 11,50; Roggenkleie, Preisgebiet 5: 9,55, 6: 9,60, 7: 9,70, 8: 9,75, 9: 9,90, 11: 10,00; für 50 Kilo ab Station: Viktoriaerbsen 35—37, Ackerbohnen 12,00—12,50, Wicken 11,50—12, Lupinen, blaue 7,75—8,25, dito, gelbe 9,75—10,50, Leinkuchen, Baf. 37 Prozent, ab Hbg. 7,65 inkl. 1,30 RM. M.-St., Erdnußkuchen, Baf. 50 Proz., ab Hbg. 7,25 inkl. 1,45 RM. M.-St., Erdnußkuchenmehl, dz. Mahlung 7,60 inkl. M.-St., Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35, extrah. Sojabohnenschrot, 45 Prozent, ab Hamburg 6,50 inkl. 1,55 RM. M.-St., ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 M.-St., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,60, Parität Berlin 9,15.

Oele und Fette

Hamburg, 22. Nov. Schmalz: Tendenz fest. American Steamlard transito ab Kai 24½, American pure lard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten a 25 Kilo netto transito ab Kai 25½—26 Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert, Dänisches Schmalz Blasen 130 nom., dito Blöcke 130 nom., dito Tierces 130 nom. Kronen für 100 Kilo cif Hamburg.

Oele und Fette: Abgesehen von einigen Umsätzen in Rüböl zu 42,00 RM. für Speisezwecke blieb das Geschäft äußerst gering. Kokosöl Ceylon leichter. Es notieren: Rüböl reines ohne Faß (für Speisezwecke) per November-Dezember 42,00 RM. für 100 Kilo, Kokosöl Ceylon fag inkl. Drums per November-Dezember 13/18/5 Pfund Sterling für 1016 Kilo. Sonst sind Preisveränderungen nicht eingetreten. Rizinusöl erste Pressung verzollt mit Barrels 47—50, dito zweite Pressung 44—45, Kokospalmkernöl Fettsäure inkl. Barrels 24,00, Schweinefette, je nach Farbe, inkl. Tierces prompt 30—36, Hammeltalg je nach Farbe inkl. Fastage prompt 32—50, Rindertalg prima inkl. Fastage prompt 32—36, dito secunda 26—27 RM. für 100 Kilo, Baumwollsaatöl techn. raffin. ägyptisch November-Abladung nom. 18/—/— Pfund Sterling für 1016 Kilo.

Baumwollmärkte

Hamburg, 22. Nov. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,60 (14,60 Dollarcents.

Bremen, 22. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,59 (14,60) Dollarcents.

Fruchthof des Kreises Mörs

Mörs, 22. Nov. Es notierten in RM. für 100 Pfund: Feldsalat 6—8, grüner Wirsing 2,40—3,50, Rotkohl 4,80 bis 5,30, Weißkohl 1,50—1,80, Rosenkohl 14—18, Grünkohl 2,50—3,00, Zwiebeln 6,20—6,50, rote Möhren 2,00—2,50, Schwarzwurzeln 9—10, Aepfel I 10—16, dito II 6—8, für 100 Stück: Treibhausgurken 35, Endiviensalat 6—9, Porree 1,00—3, Sellerie 7—15; für 100 Bund: Suppengrün 3. Tendenz: Mittlere Anfuhr, gute Nachfrage. — Nächste Versteigerung am Montag, dem 26. November 1934.

Straelener Marktbericht

Straelen, 22. Nov. Es notierten in RM. für 100 Pfd.: Sommerspinat 3—3,50, gelber Wirsing 1,80—3, Rotkohl 5 bis 6, Weißkohl 2,10—2,50, Rosenkohl 14—14, Grünkohl 2—2,50, Zwiebeln 6—7, rote Möhren 2—3, rote Beete 3, Schwarzwurzeln 7—9, Tomaten 10—18, Birnen 10—18, Aepfel 10—17; für 100 Stück: Sellerie 8—13, Porree 1,50—3, Blumenkohl I 25—40, dito II 10—20, Kohlrabi blau 1—3,60, Kopfsalat I 2,40—11, dito II 3—4. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut. — Nächste Versteigerung am 26. November 1934.

Großmarkt für den Nährstand zu Dortmund

Dortmund, 22. Nov. Es notierten in RM.: Westfäl. Weizen, 76 bis 77 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet W 15 204, W 14 203, W 13 202, W 12 201, W 9 198; westf. Roggen, 72 bis 73 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet R 14 164, R 13 162, R 12 161, R 11 160, R 9 158; Hafer, 48 bis 49 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet H 19 166, H 18 165, H 16 163, H 15 162, H 14 161, H 13 159, Weißhafer Aufschlag 7 RM.; Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet G 14 169, G 13 167, G 12 166, G 11 164, G 10 163. (Die Preise verstehen sich bei Getreide und Futtermitteln per 100 Kilo waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 5000 Kilo. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder frei Fuhre Industriegebiet.) Weizenmehl, inl. Grundtype 790, W 15 27,15, W 14 27,15, W 13 27,15, W 12 27,15, W 9 27,15, Weizenbrotmehl, Type 2000, Abschlag 7 RM.; Roggenmehl, inl., Grundtype 997, R 14 23,90, R 13 23,85, R 12 23,70, R 11 23,55, R 9 23,45; Kommißmehl (Roggenbackschrot), Type 1317, Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 1 RM.; Roggenschrot, Type 1800, Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 3,50 RM.; Weizenkleie, W 15 11,75, W 14 11,65, W 13 11,60, W 12 11,55, W 9 11,40; Roggenkleie, R 14 10,25, R 13 10,10, R 12 10,05, R 11 10,00, R 9 9,85 zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich für Empfangsstation gem. Anordnung der WV. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 3,00 RM. per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent Aufschlag 1,50 RM. per 100 Kilo. Mühlenabfälle ab Mühle. Weizenvollkleie 0,50 RM. Aufschlag.

Es fehlten den Börsen die Anregungen

Berlin lustlos

Mangels Anregungen eröffnete die Börse lustlos und überwiegend etwas schwächer. Selbst die Dividendenerhöhung der Elektr. Licht & Kraftanlagen AG., die vorbörslich eine kleine Höherbewertung der Licht- & Kraft-Aktien zur Folge hatte, blieb einflußlos. Die Anteile eröffneten ¾ Prozent niedriger. Das Geschäft bewegte sich in außerordentlich ruhigen Bahnen. Lediglich in Montanwerten waren die Umsätze etwas lebhafter als an den Vortagen. Die Kurse waren überwiegend ½ Prozent niedriger. Klöckner verloren 1, Hoesch waren bei 30 Mille Angebot ¾ schwächer. Von Braunkohlenaktien gaben Rhein-Braunkohlen um 2½ und die übrigen um ½ nach. Auch Kaliaktien bröckelten ab, nur Salzdetfurth setzten bei 6000 Mark Umsatz 1¾ Prozent höher ein. Der weitere Rückgang der Farbenaktie um 1 Prozent übte auf die Grundstimmung wieder einen lähmenden Einfluß aus. Etwas freundlicher lagen Linoleumwerte, ferner Schwartzkopff Maschinen, Deutscher Eisenhandel, Dortmunder Union und Gebrüder Junghans, letztere auf die Mitteilungen im Geschäftsbericht. Elektroaktien gingen um ½ bis 1 Prozent zurück, Siemens ermäßigten sich um 1¼, Gas- und Kabelwerte sowie Textilaktien waren ½ Prozent niedriger. Von Maschinenwerten notierten Berlin-Karlsruher Industriewerke und Orenstein je 1¼ Prozent schwächer. Auch Papier-, Zellstoff- und Spritaktien waren meist um 1 Prozent gedrückt. Südd. Zucker gaben erneut um 2 Prozent nach. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien bröckelten ab. Bemerkenswert war die weitere Steigerung der Reichsbankaktie um ¾ Prozent, wobei eine gleichzeitige Höherbewertung des Anteils in Holland nicht unbeachtet bleibt. Am Rentenmarkt bröckelten die Kurse ebenfalls ab, nur Reichsschuldbuchforderungen waren gehalten. Altbesitz verloren 10 Pfennig und im Verlauf nochmals 10 Pfennig. Ver. Stahl-Obligationen waren ½ Prozent niedriger, da die Mitteilung der Gesellschaft an einen Obligationär über die Nichteinlösung der Kupons zum Goldwert störte. Bekanntlich ist der Termin, an dem über die Dollarklausel entschieden wird, auf den 14. Dezember vorverlegt worden. Am Auslandsrentenmarkt waren Russen-Anleihen 10 Pfennig und Warschau-Wiener (Stücke) 1 Prozent niedriger. Ungarn bröckelten um 10 Pfennig ab. 5prozentige Tehuantepec verloren 85 Pfennig — Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4¼. — Am Valutenmarkt war das Pfund kräftig befestigt. Anscheinend spielen hierbei die schwachen französischen Börsen und in Zusammenhang damit Kapitalabwanderungen aus Frankreich eine Rolle. Das Pfund stellte sich in Paris auf 75,80 und gegen Kabel auf 4,99½.

Keine Rückgänge in Köln

Nach dem Feiertag zeigte die Börse am Donnerstag ein sehr ruhiges Bild. Das Fehlen von Aufträgen seitens der Kundschaft machte sich in stärkerem Maße bemerkbar, so daß Umsätze nur ganz vereinzelt zustande kamen. Infolge dieser Geschäftsstille ergaben sich auf fast allen Marktgebieten leichte Kursrückgänge, zumal Anregungen aus der Wirtschaft kaum vorlagen. Eine Ausnahme von der Allgemeintendenz machten Reichsbankanteile, die um ¾ Prozent, und Salzdetfurth, die um 1¾ Prozent anzogen. Auch Mannesmann, Westd. Kaufhof, Zellstoff Waldhof und Harpener konnten sich behaupten. Schwächer tendierten Rheinische Braunkohle minus 2½, Siemens minus 1¼, Farben Klöckner minus je 1, Gelsenkirchen minus ¾, Buderus, Rheinstahl, Schuckert minus je ½, Stahlverein und Hoesch mit minus je ⅜ Prozent. Der Rentenmarkt lag gleichfalls ruhig, die Altbesitzanleihe büßte 10 Pfennig und 7prozentige Stahl-Bonds ¼ Prozent ein. Im Freiverkehr lagen Renten ¼ bis ½ Prozent leichter. Aktien geschäftslos und wenig verändert. Alexanderwerk 24¼ bis 25½, Afu 57—58, Humboldt 65 bis 67, Mansfeld 76 bis 77 und Wintershall 94 bis 95. Eine Belebung des Geschäftes konnte sich im Verlaufe nicht durchsetzen und die Kurse gingen erneut um Bruchteile eines Prozentes zurück. Der Einheitsmarkt hatte gleichfalls nachgebende Tendenz. Versicherungen teilweise etwas höher. Von Pfandbriefen Westböden um ⅛ und Rheinboden bis ¼ Prozent rückgängig. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen bei 97 bis 98. Die Börse schloß lustlos.

Versicherungen: Aachen-M. F. 11456, Aach. Rückv. 2286, Agr. See Fl. L. 8206, All. u. Stuttg. V. 1986, Colonia Fen. 1316, Colonia Rück. 2506, Gladb. Feuer 6756, Köln. Hagelv. 986, Köln. Lloyd 2296, Köln. Rck. gr. 11266, kleine 756, Victor. Berlin 10106.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 22. 11.		Geld-Brief 20. 11.		Bank-diskont
100 Kopenhagen	0.724	0.726	0.721	0.723	3.65
100 Holland	168.10	168.44	168.02	168.36	2.5
100 Dänemark	58.47	58.59	58.26	58.38	2.5
100 Schweden	64.07	64.19	63.93	63.95	2.5
100 Norwegen	62.42	62.54	62.19	62.31	3.5
100 Finnland	5.485	5.49	5.465	5.47	4.5
100 Schweiz	80.55	80.71	80.61	80.81	2
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	6
100 Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.375	10.395	3.5
100 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.489	2.493	2.487	2.491	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.420	12.455	12.33	12.41	2
100 Frankreich	16.38	16.42	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.30	21.34	21.00	21.34	3
100 Brasilien	0.204	0.20	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.07	81.23	81.07	81.23	4
100 Warschau	46.93	47.03	46.93	47.03	5

Wirtschaftsnotizen

Da die Frist für die gegenwärtige Marktregelung im Zementgewerbe abläuft, sind Verhandlungen im Gange, die sich auf Außenseiter, die Beibehaltung der gegenwärtigen Bindungen, die Aufrechterhaltung des Neubauverbotes usw. beziehen. Im übrigen ist eine weitere Preisherabsetzung für Portlandzement für Anfang nächsten Jahres geplant.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 22. November 1934 für eine Unze Feingold 139 sh 2 d gleich 86,5617 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,6917 d gleich 2,78302 RM.

Wie „Cesko Slovo" erfährt, sollen die Eisenwerke in Witkowitz (Mähren) eine große sowjetrussische Bestellung auf verschiedene Bleche und Schienen erhalten. Es handelt sich um Aufträge in Höhe von einigen zehn Millionen Tschechokronen. Das Blatt schreibt, daß dies wahrscheinlich eine Folge der Zurückziehung sowjetrussischer Aufträge bei der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie sei. Durch diese Bestellungen würden einige Abteilungen der Witkowitzer Eisenwerke für ein ganzes Jahr Beschäftigung finden.

Liverpooler Makler bieten, wie gemeldet wird, der brasilianischen Regierung die Lieferung von Kriegsschiffen an, wobei die Zahlung des Gegenwertes zur Hälfte in Geld und zur Hälfte in Baumwolle erfolgen soll.

Wagengestellung der Reichsbahn am 20. November 1934: Ruhrkohlengebiet 22 900, Aachener Steinkohlenbezirk 2492, rheinisches Braunkohlenrevier 4052; gefehlt haben keine.

Berliner Getreidenotierungen

Berlin, 22. Nov. Marktlage ruhig; Witterung trübe. Preise in Pfg. je Stück für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Vanderolierung: Inlandeier G 1 (vollfrisch) S 12, A 11½, B 11, C 10¼, D 9½; G 2 (frisch) S 11½, A 11, B 10½, C 9¾, D 9; aussortierte Inlandeier 9; Auslandeier Holländer, Dänen, Schweden, Belgier S 11¾, A 11¼, B 10¾, C 9¾; Estländer S 11½, A 11, B 10¾, C 9¾; Bulgaren B 10¾, C 9¾; Ungarn A 11, B 10¾, C 9¾; Südslawen A 10¾, B 10¾, C 9¾; in- und ausländische Kühlhauseier: S 10½, A 10, B 9½, C 8¾, D 8.

Viehmärkte

Dortmund, 22. Nov. (Zucht- und Fasselviehmarkt.) Auftrieb: 508 Stück Großvieh, 158 Schweine, 55 Kälber. Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Es notierten: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 370—400, 2. Sorte 320—360, 3. Sorte 250—310, Rinder 190—320 RM. Beste Tiere über Notiz bezahlt. (Sämtliches zum Markt aufgetriebene Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft.) — Auf dem Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 11—15, 8—10 Wochen alte 16—19, 10 bis 12 Wochen alte 20—30 RM.

Hamburg, 22. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 727 Ochsen, 247 Bullen, 1004 Kühe, 642 Quienen, 519 Schafe. Marktverlauf: Rinder mittel, Schafe mäßig rege. — Preise: Ochsen a1) 36—39, a2) 33—35, b) 27—32, c) 22—26, d) 18—21; Kühe a) 31—36, b) 26—30, c) 22—26, d) 18—21; Quienen a) 31—36,5) 26—30, c) 20—25, d) 10—19; Färsen a) 34—40, b) 28—33, c) 23—26, d) 18—22; Schafe a2) 40—43, b2) 37—40, c) 30—36, d) 32—35, e) 25 bis 30, f) 12—17.

Metallnotierungen

Berlin, 22. Nov. Es notierten in RM. für 100 Kilo: Elektrolytkupfer wirebars (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 39,50, Original-Hüttenaluminium (98—99 Prozent, in gekerbten Blöckchen) 144, dito in Walz- oder Drahtwaren 148, Reinnickel (98—99 Prozent) 270, Silber in Barren (900 für 1 kg fein) 45,00—48,00.

Londoner Metalle

London, 22. Nov. Kupfer gegen Kasse 26,68—26,75, für 3 Monate 27,06—27,12, Elektrolytkupfer 29,87—30,12, Kupfer strong 58,00, Elektrowirebars 30,12, Zinn gegen Kasse 228,228,25, für 3 Monate 228,50—228,62, Settl.-Preis 228,25, Blei ausl. prompt 10,50, entf. Sicht. 10,50, Zink gew. prompt 11,81, entf. Sicht. 12,00, Aluminium 100, Platin 7,75, Nickel 200—205, Gold 139,2.

Ruhrorter Frachten

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Mannheim 1,80, Frankfurt 1,95, Karlsruhe-Hanau 2,00, Aschaffenburg-Lauterburg 2,05, Straßburg 2,30, Rotterdam 1,25—1,30, Antwerpen-Gent 1,80, Brüssel 2,10, Lüttich 2,30 RM.; von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Mannheim 2,00, Frankfurt 2,15, Hanau-Karlsruhe 2,20, Aschaffenburg-Lauterburg 2,25, Straßburg 2,50, Rotterdam 1,50, Antwerpen-Gent 2,00, Brüssel 2,30, Lüttich 2,50 RM. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,54, Mainz 0,80—0,90, Mannheim 0,90—1 RM.

Berliner Wertpapierbörse vom 22. November

Reichsbank-Diskont: 4% — Lombard-Zinsfuß: 5%

	22	20	Zins
Anleihen			
4½% Dt Reichsanl 23	89	89.75	b
4½% dto 27	96.25	96.37	b
5½% Anl. des Dt. Reichs (Younganl.)	96.37	96.25	b.B
Dt Anl Ausl Sch inkl Ablös Sch (Altbes.)	104.5	104.60	4.5
5% Pr Staatsanl 28	105.20	105.30	b
7% dto 31 II F	—	101.25	b
6% dto 33 I F	103	102.90	b
6% Dt Reichsbahn Sch R I	100.80	100.80	b
5% Dt Reichsp.-Sch	100.30	100.25	b
4½% Pr Landpfbr. Gold R 19	94.75	—	b
4½% dto 17/18	—	94.75	b
7% Pr Landpfbr. Gold R 10	—	—	b
7% dto R 7	—	—	b
6% dto Goldkomm. R 20	91.75	—	b
5% dto R 6	—	—	b
Rheinprovinz Anl Ausl Sch	96.25	96.25	t. Z.
Westf. Prov Anl. Ausl Sch	96.25	96.75	t. Z.
5% Rheinpr Ldbk. Goldpfbr S 3	—	91.75	o
4% Rheinpr Ldbk. Goldpfbr 1/2			b
5% dto Komm 4	88.75	88.90	b
7% dto „ Ia 1b	88	88.87	o
5% dto „ 3	90	90	b
7% dto „ 2	88.37	—	o
4% Westf Ldbk Pr. Doll. G.	—	—	b
5% Westf. Ldbk. Pr Feing. 25	91.5	90.75	b
7% dto Feing 26	91.5	91.5	b
6% dto Feing 27	90.5	90.25	b
8% Westf G Pfbr R 2/3	90.25	89.12	b
8% Duisburger Stadtanleihe 28	84	83.87	b
7% dto 26	84	83.75	b
7% Düsseldorfer Stadtanleihe	87.37	87	b
8% Köln Stadtanl.			b
8% Oberhausen 27	86.37	85.5	b
8% Rh.-W Bodenkr. G Hyp Pfbr S 4, 6 12, 10	93.37	93.5	b
dto 12, 10	93.25	93.25	b
7% dto S 7, 9, 17			b
8% Rh.-Westf. Bod. Komm 29 S 7	—	92	b
10% Westd. Bodenkr. G Pfbr Em 6	92	93.25	7.5
8% dto Em 8 9 12 14		92.25	b
8% dto Em 20/22	—	92.25	b

Banken			Div.
Allg Dt Credit-A	54	53.5	0
Bk el Werte	77	77	0
Berl Handelsges	93	93.75	5
Commerz- u. Priv.-Bank	68.25	68.25	0
Dt Bk u Disc.-Ges	70	70	0
Dt Hyp.-Bank	72.25	71.5	5
Dresdner Bank	72.5	73.25	0
Reichsbank	149.25	149.37	12
Westd Bod.	76.75	78	6

Verkehr			Div.
AG. f. Verkehr	75.62	76.5	0
Reichsb. V. A.	113.62	113.37	7
Hapag	27.25	28.25	0
Hbg. Süd	23.25		0
Nordd. Lloyd	30	30.25	0

Industrie			
Accumulatoren	160	—	15
Aku	56.75	58.12	0
AEG	26.25	26.5	0
Aschaff. Pap.		63.5	0
Augsb. Nbg.	62.5	64	0
Basalt AG.	14.5	13.75	0
Bayr. Mot.	124.75	125.5	0
Bemberg	133	130.5	0
Berger Jul.	117	116.5	12
Berl. Karlsruh.	11.25	116.5	0
Berl. Kraft u. Licht	139.12	139.75	10
Braunk. Brik.	182.5	182.5	12
Brown Bov.	—	—	0
Buderus	81.75	82.25	0
Byk Gulden	66	66.5	0
Charl. Wasser	93.5	94.5	5
IG Chemie	134	136.5	7
IG Chemie 50%	124.25	126	7
Chem Gelsenk	—	—	5
Conti Gummi	131.25	133	8
Conti Linol	55.62	56	0
Daimler	44.62	45	0
Dt Atl. Telegr.	117.2	118.25	7
Dt Babcock	83	84.25	4
Dt Con. Gas	117	118.75	7
Dt. Erdöl	99	99.25	4
Dt. Linoleum	60.5	60.25	0
Dt. Spiegelgl.	90.5	91	2
Dortm. Akt.	146.25	149	10
Dortm. Ritter	—		4
Dortm. Union-B.		180.5	12
Dürener Met.	117	—	0
Düsseldorf Dietr.-B	—	—	6
„ Hoefel-Br.	—	—	0
„ Kammg.	—	—	0
„ Masch. Losenh.	—	38	0
Dynm. Nobel	70.12	71	3.5
Eintr. Braunk.	—	168	10
Eisenb. Verk.	107.25	107.87	b
El. Licht-Kraft	115.5	115.25	b
Eschw. Berg	3.2	305	14
Farben IG.	134.87	136	7
Feldmühle	115.25	117.25	0
Felten-Guilleaume	71.5	71.87	0
Ford-Motor	—	43.5	0
Gelsenk. Bg.	56	57.12	0
Gerresh. Glas	58	58	0
Ges. f. el. U.	105.37	106.12	8
Gladb. Wolle	160	—	6
Goedhardt Gebr.	—	—	0
Harp. Bg.	102.25	102.25	0
Hein. Lehmann	—	60	0
Hilgers Verzink	56	—	0
Hind. Auff.	79.25	79.37	4
Hochtief	107.5	107.5	6
Hoesch K. N.	74.12	74.87	0
Ilse Berg	—	130	6
Jülich Zucker	101.5	—	4
Kali Chem	127	—	0
Kali Aschersl	107	109	5
Klöckner	70.62	71.5	0
Kölner Gas El.	—	68	3
Kronprinz	118	119	0
Küppersb.	—	—	0
Lahmeyer	118.37	—	8
Laurath	18.12	18.25	0
Lindes Eis	98	99.5	4
Lingner W.	112.5	114	7
Mannesmann	72	72.75	0
Mansfeld	76	76	0
Maxhütte	—	—	3
Mittelstahl	—	—	0
Mülheim Bg.	114	117.5	4
Niederl. Kohle	166.75	166	10
Osnb. Kupfer	—	102	0
Phoenix-Berg	43.7	44.37	0
„ Brk.	88.5	—	4
Pongs u. Zahn	—	—	6
Preußengr.	—	—	3
Rasquin Fb.	50.5	52.87	0
Rh. Braunk.	211	214	12
Rh Elektr	99.25	99.25	0
Rh Metall	145.5	147	0
Rh. Spiegelgl.	60	—	0
Rhein Stahlw	85.5	86.87	3
Rhein.-Westf El.	102.2.	103	6
Rh. Kalkw.	—	91	3
Roddergrube	—	—	21
Rütgers W.	92.5	93.12	7
Salzdetf.	105	—	7
Schieß Defries	66.	67.75	7
Schleg Scharpens.	88	89.5	3
Schött. H.		29.25	0
Schub. Salzer	156.5	—	10
Schuckert & Co.	91.12	92	6
Schwabenbräu			7
Siemens-Halske	135.62	137.5	0
Stolberger Zink	—	64.75	5
Stollwerk	69	69	7.

Antonia de Paz

Die große Exerzitienförderin in Südamerika

Argentinien und Buenos Aires sind durch den Eucharistischen Kongreß allen Katholiken bekannt geworden. Vor 170 Jahren hatte dieses Land wie ganz Südamerika durch die Vertreibung der Jesuiten in religiös-sittlicher Hinsicht unglaublich gelitten. Aber Gott hielt in seiner Vorsehung bereits ein Mittel bereit, das die Schäden wenigstens einigermaßen aufhalten und wieder gutmachen sollte; es waren, — so widerspruchsvoll dieses klingen mag, — die ignatianischen Exerzitien. In klosterähnlicher Einsamkeit hatte er die Förderin der Exerzitien ausgerüstet mit aller Demut, allem Mut und Vertrauen, die notwendig waren zu dem großen Unternehmen. Denn es war kein geringes Wagnis, gerade die vorzüglichste und ureigenste Tätigkeit der verhaßten Jesuiten fortsetzen zu wollen. Die auserwählte „starke Frau" war die ehrwürdige Antonia de Paz, — vom Volk „Beate" d. i. die Selige genannt; selbst hat sie sich den Namen Maria v. hl. Josef beigelegt.

Etwa 20 Jahre führte Antonia ein ganz zurückgezogenes Leben. Bei der Vertreibung der Patres 1767 hörte sie Gottes Ruf: Leg Hand ans Werk der geistlichen Erneuerung und Rettung deines Volkes! Drei Jahre ringt sie im Gebete und prüft, ob der Ruf echt sei. Auf die Dauer darf sie so wenig wie einst die Propheten widerstehen. So legt sie dem Bischof ihrer Heimat den Plan vor; mit seinem Segen beginnt sie zu werben für den ersten Exerzitienkurs. Bald ist das erste Exerzitienhaus zu klein. Das offengelassene Jesuitenkolleg wird dafür eingerichtet. Es füllt sich immer wieder. Die Kurse zählen 100, 200 ja 400 Teilnehmer. Ein Kurs reiht sich an den andern — immer nur mit einem, zwei Tagen Zwischenpause.

Die Exerzitanten werden umsonst aufgenommen. Woher nimmt Antonia nur die Mittel? Der Bischof hat ihr erlaubt, Almosen zu sammeln. „Alles läßt sich mit Almosen ordnen... Ich kann alle gut bewirten und auch für unvorhergesehene Auslagen aufkommen. Dabei bleibt immer noch soviel übrig, daß ich große Spenden unter die Armen zu verteilen vermag". Ihre Schatzmeisterin ist U. Lb. Frau von den sieben Schmerzen. „Gehen Sie und bestellen Sie bei unserer Oberin (der Muttergottes), was Sie brauchen". Mit dieser Weisung schickt sie die Köchin zum Einkaufen.

Ihr Vertrauen wurde nie zu schanden. M. Antonia machte sich die Arbeit wahrlich nicht leicht. War eine Stadt durchexerziert, dann zog sie weiter nur mit einem Pilgerstab ausgerüstet, aller übrigen Mittel bar. Ueberall begann sie aus dem Nichts aufzubauen. Waren die Leute für den Exerzitienkurs geworben, dann suchte M. Antonia die besten Prediger und Beichtväter der Stadt zur Abhaltung des Kursus zu gewinnen. In dessen geistlicher Leitung mischt sie sich in keiner Weise ein. Nur durch ihre Arbeit, ihr Gebet, ihre Bußwerke, höchstens gelegentlich ein aufmunterndes Wort sichert den geistlichen Erfolg.

Die Tagesordnung ist die heute noch übliche. Bloß am Abend wird Gelegenheit gegeben zu gemeinsamer geistlicher Unterredung. Denn das Stillschweigen ist vielen lebhaften Südländern doch zu ungewohnt und die Kurse dauern ja volle acht Tage. Die Schlußandacht wird besonders feierlich gestaltet.

Neun Jahre lang reiste M. Antonia durch Städte und Dörfer ihrer Heimatdiözese Tucuman. In der Heimat Santjago hatte sie begonnen, in Cordoba mußten 19 Kurse hintereinander gehalten werden. War eine Stadt zufriedengestellt oder versprach das Werk guten Fortgang ohne ihre Anwesenheit, dann zog die „Selige" weiter, barfuß, nur von zwei Indianerinnen begleitet. 1779 begab sie sich nach Buenos Aires, der Hafenstadt. Damals, wie heute pflegte sich an solchen Orten neben dem Luxus alles Elend und alle sittliche Verkommenheit zu sammeln. „Mein Pfad starrt von Dornen. Die Behörden sind mir nicht gewogen". Auch der Bischof prüfte lange und behandelte, wie er selbst dem Papst berichtet, M. Antonia schroff und scheinbar ablehnend. Endlich gibt der Bischof seine Zustimmung und bald kann er melden: „M. Antonia eröffnete im August 1780 in unserer Stadt Buenos Aires ein Exerzitienhaus. Sie hat unter dem Volk sehr große Veränderungen zum Guten schon bewirkt und bewirkt sie noch. Er rühmt besonders den segensreichen Einfluß auf Veredelung des Ehelebens. Das Exerzitienhaus war bald zu klein, aber zumal die Frauen ließen sich nicht abweisen. „Es gab ein rechtes Gedränge. Mehrere trugen ein solch großes Verlangen nach den Segnungen der Exerzitien, daß sie lieber auf dem Boden schlafen, als den nächster Kurs abwarten wollten."

Alle Stände von Buenos Aires — Jungmänner, Männer, Frauen, Mädchen — wurden innerhalb acht Jahren durch die Exerzitienbewegung erfaßt. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer dieser Zeit auf 70 000. Im ganzen hat M. Antonia über 100 000 Menschen für die Exerzitien gewonen. In den Kursen selbst machte man keine sozialen Unterschiede. „Die vornehmsten und verwöhntesten Damen der Stadt kommen im edlen Wetteifer zu den Exerzitien und verschmähen es nicht, sich unter die Armen und Niedrigsten zu mischen. Sie verlangen keine eigenen Vorträge, sondern wohnen den Unterweisungen und Betrachtungen bei inmitten armer Frauen, Indianerinnen und Negerinnen. Sie tun es, ohne dazu gedrängt zu sein."

Wieder greift die „Selige" zum Wanderstab. Montevideo und die Kolonie del Sacramento verlangen nach der Gnade der Exerzitien. M. Antonia soll dort Häuser einrichten. Die Unruhe eines hl. Paulus überkommt sie. „Ich bin aller Schuldner". Fünf Jahre bleibt sie in der Provinz. Dann ruft der Bau eines großen Exerzitienhauses sie nach Buenos Aires zurück. Die Mitarbeiterinnen sammeln sich zu einer klosterähnlichen Genossenschaft. M. Antonia ist die Mutter". Als sie ihr Werk begann, wurde sie viel verlacht, später von allen Guten viel verehrt, bei ihrem Tode 1799 tief betrauert. Seit 1917 ist sie von der Kirche der „Ehrwürdigen Dienerinnen Gottes" eingereiht.

Nochmals fragen wir erstaunt: Woher der große Erfolg? Gewiß Gottes Gnade hat einer heiligmäßigen Frau übermenschliche Kraft mitgeteilt. Aber die Gnade ist heute die gleiche und statt der einen Frau werben Papst und Bischöfe unermüdlich für die Exerzitien. Der Erfolg war damals greifbarer, es war noch eine gläubigere Zeit. Heute ist an die Gleichgültigkeit weiter Kreise kaum heranzukommen. Dennoch gäbe es eins zu überlegen. Beste Propaganda für das Exerzitienwerk waren nach Ansicht M. Antonia die glückstrahlenden Altexerzitanten. Sind sie es auch in unseren Tagen, indem sie von ihrem Glück daheim erzählen? Sind sie es, indem sie im Glück der Exerzitienwahrheiten leben? Sind sie es, indem sie im Kreise ihrer Familien und Volksgenossen das Verlangen, den heiligen Neid nach gleichem Glück wecken?

Gg. Weh S. J., Aschaffenburg

*

Im Monat November

finden folgende geschlossene Laienexerzitienkurse statt:

Männer: 24.—27. Viersen, 24.—27. Werl, 24—28. Vallendar, 26. 11.—1.12. Im Geiste der kath. Aktion, Leutesdorf. Jungmänner: Steyl, St. Michael, 24—27. Gesellen. Essen-Borbeck: 26.11.—1. 12. Im Geiste der katholischen Aktion, Leutesdorf.

Gymnasiasten: 30. 11.—4. 12. Abiturienten, Bergheim.

Frauen: 20.—24. Essen-Borbeck, 26.—30. Bergheim, 27. 11.—1. 12. Rhede.

Jungfrauen: 26.—30. Wattenscheid-Höntrop, 26.—30. Niederkassel, 27. 11.—1. 12. Essen-Borbeck, 27. 11. bis 1. 12. Ehevorbereitungsexerzitien, Olpe. Haushälterinnen und Verwandte des Klerus: 26.—30. Baals. Elisabetherinnen: 19.—23. Niederkassel.

Missionsausstellung

im Kölnischen Kunstverein vom 2. bis 16. Dezember

Die von der Aachener Zentrale des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung veranstaltete Missionsausstellung zeigt unter vielen, allgemein völkerkundlichen Gegenständen besonders interessante religiöse Eingeborenenarbeiten aus allen Weltgegenden Wir sehen den verschiedenartigen und künstlerischen Ausdruck des Heidentums von den primitiven Negerarbeiten bis zu den vollendeten Kunstwerken des Fernen Ostens. Einen ganz besonderen Reiz hat aber die Betrachtung der ersten Zeugen einer einheimisch-christlichen Kultur in den Missionsländern. Man staunt als Europäer über die Möglichkeit, mit der beispielsweise der Negerkünstler direkt meisterhaft das Ziborium mit afrikanischen Ornamenten gestaltet und der Chinese ganz in der Art seiner Kunst das Bild der „Reinsten Mutter" festhält. Man erkennt, wie der Missionar bewußt das Volkstum benutzt, um aus dem Geisteslehen der verschiedensten Völker einen neuen künstlerischen Ausdruck für das Christentum zu schaffen.

Die einzigartige völkerkundliche Schau der Missionsausstellungen wurde von führenden Völkerkunde-Museen anerkannt und durch wesentliche Förderung zum Ausdruck gebracht. Der erstaunlich starke Besuch, den die Ausstellung bereits in mehreren Großstädten fand und das begeisterte Urteil aller Fach- und Laienkreise ließen die Ausstellung immer wieder als eine hochinteressante und gleichzeitig einzigartig lehrreiche Schau erkennen. Aufgebaut und geleitet wird die Ausstellung von dem Bühnenarchitekten Sepp Schüller, der u. a Miterbauer des bekannten Aachener Missionsmuseums ist und auch in den Ausstellungen durch geschickte Aufstellung die verschiedenartigen Gegenstände den Besuchern näherzubringen versucht. M.

Das Petrarca-Haus läßt sprechen

über: „Die Kolonisation Roms und Italiens in Afrika"

Das Petrarca-Haus (Deutsch-Italienisches Kulturinstitut) hat am Anfang dieser Woche sein Semester durch das erfolgreiche Symphonie-Konzert im Gürzenich eröffnet. Am kommenden Montag, 2. November, folgt im Hörsaal 3 der neuen Universität (20.15 Uhr) der erste große, öffentliche Vortrag des Wintersemesters. Für diese Veranstaltung hat das Petrarca-Haus eine der interessantesten Persönlichkeiten des publizistischen Lebens Italiens gewonnen: On. Franco Ciarlantini, Mitglied der italienischen Kammer, Schriftsteller, Verleger und Publizist.

On. Ciarlantini spricht über die Spuren der Kolonisationstätigkeit Roms in Afrika und die traditionsbewußte Kolonialpolitik des neuen Italien, die den großartigen historischen Spuren des alten römischen Reiches folgt. Der Vortrag findet in italienischer Sprache statt; ein deutscher Auszug wird verteilt, so daß es den Besuchern der Veranstaltung, die der italienischen Sprache nicht ganz mächtig sind, ermöglicht wird, dem reichen Lichtbilder- und Filmmaterial zu folgen. Der Eintritt ist frei.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr, meinen lieben herzensguten Gatten, unseren innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Fritz Cramer

nach kurzem, schwerem Leiden, öfter gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Cramer
geb. Hüttermann

Köln-Flittard, Köln-Mülheim, Köln-Riehl, Sand, Oberhausen-Sterkrade, den 20. November 1934.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 24. November, vorm. 9.15 Uhr, vom Trauerhause Köln-Flittard, Leverkusener Str. 72, aus. Anschließend sind die Exequien in der Pfarrkirche daselbst. (15 221)

Verbindung mit Omnibus-Linie 1 ab Brücken-Vorplatz Mülheim 8.01 Uhr und 8.41 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Heute nacht entschlief sanft im Herrn meine treue Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante

Fräulein

Constanze Hagen

Lehrerin

im Alter von 57 Jahren.

Um ein stilles Gebet bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Iven
geb. Hagen

Köln-Nippes, Darmstadt, den 21. Nov. 1934. Neußer Straße 219.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem 24. November, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien.

Die Beerdigung findet am selben Tage, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt. (15 212)



Trauerkleidung und Trauerhüte

stets in sehr großer Auswahl vorrätig. Auf Wunsch machen wir bereitwilligst Auswahlsendungen. Fernruf 210101.

Carl Peters

(14831)



Anfertigung von Ehestands-Darlehensscheinen

Öfen u. Herde KÜPPERSBUSCH

billigste Preise im altbekannten Ofenhaus

Josef Wagen

Köln-Rh. nur Bechergasse 8 HINTER DEM DOM

Lest den Neuen Tag

Ärzte-Tafel

Zurück
Dr. Alice Schiff
Kinderärztin
Köln-Lindenthal (15 213)

Sarg-Pflartz

übernimmt Alles bei Sterbefällen

Streitzeugasse 19. Tel. 221245



Rhein-Brot

sättigt und schmeckt **Gut!**

Rheinische Brotfabrik G. m. b. H.
Köln-Höhenberg, Schulstraße 5-9, Tel. 10021

(15057)

Werbung schafft Arbeit

KÖLNER VERLAGS-ANSTALT UND DRUCKEREI AKT.-GES.
KÖLN AM RHEIN STOLKGASSE 27-31 FERNSPRECHER: 220301

(15197)

Th. Prümm Köln Gürzenichstr. 17 seit 1839

Das führende Waagen-Spezialhaus

Noch einige Vorschläge für

Geschenke!

Verkauf im 3. Stock.



Neues Kaffee- und Teegeschirr „Helga"

Elfenbein-Porzellan, mit rotem Knopf und modernem Blumendekor, in verschiedenen Größen

Tasse, dünne Ausführung Stück 65 ₰
Kaffeekanne Mk. 2.95, 2.65, 2.00 1.80
Sahnegießer ..... Stück 95, 65 ₰
Zuckerdose ... Stück Mk. 1.20, 95 ₰
Dessertteller ..... Stück 45 ₰
Alle Teile sind einzeln erhältlich.



Weinglas-Garnitur „Ilse"

vornehmer Bleikristall, Fabrikat von der deutschen Saar

Bierbecher ..... Stück 95 ₰
Likörschale ..... Stück Mk. 1.10
Bowlenglas mit Henkel Stück M. 1.25
Weinkelch ..... Stück Mk. 1.25
Sektkelch ..... Stück Mk. 1.75
Römer, farbig überfangen, in 6 Farben sortiert ..... Stück Mk. 3.90



Ein schönes Eßbesteck

mit 100 Gramm Silber-Auflage, langjährige Garantie

Eßlöffel ..... Stück Mk. 1.30
Eßgabel ..... Stück Mk. 1.30
Eßmesser, rostfrei ... Stück Mk. 2.40
Dessertmesser, rostfrei Stück M. 2.25
Dessertgabel ..... Stück Mk. 1.25
Kaffeelöffel ..... Stück 70 ₰
Kuchengabel ..... Stück Mk. 1.00

Kaufhaus **Carl Peters** G. m. b. H.
Breite Strasse 105 bis 135 Köln Zeppelin-Str. 6 bis 16

(15206)

STÄDT. BÜHNEN

Heute:

Opernhaus (Tel. 21 08 21)	Schauspielhaus (Tel. 22 60 48)
20 Uhr: **Der Troubadour** Preise N (0,60-5,-) 3. Aufführung der Mietreihe 5 c	19.30 Uhr: **„Don Carlos"** Preise E (0,60-5,-) 3. Aufführung der Mietreihe 5 a

Samstag, 24. November 1934

Der Wildschütz Musikal. Leitung: M. von Zallinger Inszenierung: Hans Schmid A. 19.30, E. 22.30 Preise N (0,60-5,-) 3. Aufführung der Mietreihe 6 c	**Der Stich in die Ferse** Inszenierung: Alfons Godard A. 20, E. 22 Uhr Preise N (0,50-4,-) 3. Aufführung der Mietreihe 6 a

Sonntag, den 25. November 1934

18 Uhr:	19 Uhr:
Lohengrin Preise E (0.75-6.0) 3. Aufführung der Mietreihe 7 c	**Don Carlos** Preise E (0.60-5,0) 3. Aufführung der Mietreihe 7 a

Reichshallen
Tel. 21 55 05 Tel. 21 55 05
Heute Freitag 8¼ Uhr
Gastspiel
Agnes Straub
Zum letzten Male
Candida (15167)
Samstag, 24. Nov. 8¼ Uhr
Zum ersten Male:
Spielereien einer Kaiserin
von Max Dauthendey
Der stärkste Theatererfolg der diesjährigen Berliner Spielzeit
Agnes Straub
als Katharina I. von Rußland.
Keine Preiserhöhung.
u. a. Orchestersessel 2.50, I. Parkett 2.20, II. Parkett 1.80, Rondellsitz 1.50, Billigster Platz 0.50

Café [15200]
DIEDRICH
Köln-Höhenberg
Olpenerstr. 79
Zu erreichen mit Linie 8 u. B-Bahn

HASSEL'S
Restaurant u. Bierbar
Am Flügel: **Karl Hanns Gläser**
Köln Grosse Neugasse 36 zwischen Dom u. Rhein [7309]

KORNBRENNEREI UND AUSSCHANK Inh.: F. P. G. BLOTEKAMP
POST-STR. 25
Münsterl. Ltr. 2.10
einschl. Flasche [878]

Sofa, Couch, Bettcouch
mit Wäschekasten. (4580)
Alle mod. Polstermöbel, Schlaraffiamatratz., Dekorationen, nur eigne Werkstätte
Anton Mülhens, Helenenstr. 6.

G. VOWINCKEL
Lindenstr. 22 · Fernspr. 21 03 01
Braunkohlen-Briketts
[12152]

Spendet für die NSV



(15207)

Steppdecken
volle Größe
a. Kunstseide Halbwollfüllg. 16.50
a. Kunstseide Wollfüllung 22.50
a. Kunstseide Krauswollfüllg. 24.50
Bettenhaus Glocke
„Glockengasse 12"
(15206)

Teppiche
G. C. Lehmann
Hohenzollernring 48
[15210]

Kaufen Sie bei unseren Inserenten

Bis Donnerstag, den 29. Novbr.
Königin Christine
Greta Garbo
Hansa Hochhaus
Wo. 4 6 8 So. 2,20 4 6 8
(15218)



RENATE MÜLLER
GEORG ALEXANDER
ADELE SANDROCK
HILDE HILDEBRAND
FRITZ ODEMAR
OTTO WOHLBRÜCK

DIE ENGLISCHE HEIRAT

Ein köstliches Lustspiel nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig v. Wohl. Die Presse schreibt: „Dieser Film ist geradezu herrlich — endlich wieder ein Lustspiel, bei dem man herzlich lacht!"

FÜR JUGENDLICHE ERLAUBT

CAPITOL
Beginn: Wo. 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8¹⁵ So. 2³⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8¹⁵
(15220)

Sie handeln in Ihrem Interesse, wenn Sie in bezug auf neue Reklame mittel recht vorsichtig sind; denn diese ***können*** niemals die Zeitungsanzeige ersetzen. Gar mancher Geschäftsmann zahlte schon viel ***Lehrgeld*** für Versuche genannter Art, die ergebnislos blieben. Arbeit, Zeit und Geld ***sparen*** darum die Inserenten, die am Bewährten festhalten und ***durch den Neuen Tag*** neue Absatzgebiete suchen.
(15108)

TRAURINGE WALTER
EHRENSTR. 46
EIGENE MUSTER
[12346]

Gut u. billig



3% RABATT in Marken (wenige Artikel ausgen.)

3 Reklame-Kaffees Pfund Mk. 2.— / 2.40 / 2.80
Kaiser's Schokoladen Schmelz, Milch, Milchnuß, Mokka, Krokant, in verschiedenen Preislagen / Pralinen preiswert und in bekannt guter Qualität
Kaiser's Konsum-Keks 1/4 Pfd. 15 Pfg., Pfeffernüsse, Pflastersteine, Lebkuch. usw., Erd-, Hasel- und Paranüsse, Haselnußkerne, Mandeln, Südfrüchte
Kaiser's Bonbons 1/4 Pfd. 15 bis 25 Pfg., Kokosflocken mit und ohne Schokolade, Schokoladen-Creme-Pralinen 1/4 Pfd. 18, 20, 24 Pfg.
Kleine Geschenkartikel, gefüllt mit Dragees, Stück 5 u. 10 Pfg.
Ab Freitag, 23. Nov. b. Weihnachten, jeweils wöchentl., erhalt. Sie von
Kaiser's Quartettspiel
6 Kart. (v. jed. Quartett 1 Karte) - solange Vorrat - b. Eink. v. 50 Pfg. an in
Kaiser's Schokoladen, Süßigkeiten, Backwaren.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

AGRIPPINA
Heute Freitag
Der ungemein fesselnde Kriminalfilm
Ueberfall im Hotel
(Der Fall Brenken)
Jessie Vihrog — Hans Brausewetter
Adele Sandrock — Rudolf Klein-Rogge
Regie: Karl Lamac — Musik: Ed. Künnecke
Außerdem:
Fahrt ins Blaue
Ein Lustspiel von Format in deutsch. Sprache.
2³⁰ 5³⁰ 8³⁰
(15219)

H. D. W. HAMMER
HOHENZOLLERNRING 52
SPIELE: HOHESTRASSE 90
Die große musikalische Film-Sensation
Zwei Frauen kämpfen
um die Liebe des großen Komponisten Friedrich Chopin
Ein Film-Ereignis
packendsten Liebeserleben



2 Frauen um Chopin
Regie: Geza von Bolvary.
Die Darsteller der Handlung:
Wolfgang Liebeneiner
Hanna Waag, Sybille Schmitz
Gustav Waldau, Erna Morena,
Paul Henckels, Richard Romanowsky.
Eine Filmhandlung voll Humor und Dramatik, voll Anmut und Tragik.
Im Vorprogramm ein fideles Lustspiel:
Zwei Fabeln von Lafontaine
Kulturfilm — Eine Welt im Schrank und die Ufa-Tonwoche.
(15217)
Kammerspiele ab 11 Uhr geöffnet

Lest den Neuen Tag

Möbel-Hollands
KÖLN
führt in Preis, Form und Qualität seit 1906
Küchen kompl. - - - - - - - - - ab 138.— Mk.
Schlafzimmer, kompl. - - - - - ab 330.— Mk.
Speise- u. Herrenzimmer kpl. ab ca. 250.— Mk.
Moderne Wohnzimmer, Polstermöbel, Einzelmöbel
Ausstellung von ca. 300 Zimmern
Krefelder Str. 47, 55 57 / außerhalb des Rings
Neumarkt 37 am Hochhaus
(früher Gasberatung)
(15156)

Was bietet Köln heute?

Ausstellungen

Wallraf-Richartz-Museum. An der Rechtschule 7. **Sonderausstellungen:** In der Gemälde-Galerie: Januarius Zick. Im Kupferstichkabinett: „Deutsche Künstlerselbstbildnisse der Gegenwart". Im zweiten Stock: In der Reihe: „Deutsche Bildhauerzeichnungen unserer Zeit": Gerhard Marcks. In der Reihe: „Kölner Künstler": Heinz Ruland - Aquarelle.
Kölnischer Kunstverein. Ausstellungsgemeinschaft Kölner Künstler.
Historisches Museum, Eigelsteintorburg (Garnisonmuseum).
Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Ubierring 45
Schnütgen-Museum (Religiöse Kunst des Rheinlandes), in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22.
Museum für Naturkunde, Köln, Stapelhaus.
Museum für Vor- u. Frühgeschichte, Bayenturm.
Bornheims Kupferstich-Kabinett, Antonsgasse 5. — Große Ausstellung alter Stiche, Gemälde, Antiquitäten. Geöffnet von 8—19 Uhr.
Galerie Abels, Komödienstraße 26. Deutsche Künstler von 1750 bis zur Gegenwart. — Sonderausstellung: Gemälde von Adolf Hosse; Grafik von Alfred Kubin.
Ars Catholica, Komödienstr. 71/73: Kirchliche und religiöse Kunst der Gegenwart, Geöffnet von 10—1 u. 3—6 Uhr. Sonntags von 10—1 Uhr. Eintritt frei.
Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Domhof 8, gegenüber dem Südportal des Domes (9—18 Uhr). Meisterwerke der bodenständigen christlichen Kunst, von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert. Oeffnungszeiten: Sommerhalbjahr, 1. April bis 30. September: an Werktagen 10—17; an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr. Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 31. März: an Werktagen 10—16, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr.

Kinos

UFA-PALAST
Hohenzollernring 22—24
4.00, 6.15, 8.30 Sonnt. auch 2.30
Der ewige Traum
Ein Hochgebirgs-Film von
Dr. Arnold Fanck
mit
Sepp Rist, Brigitte Horney
(11856)

Kinos in den Vororten
Sülz.
Alemannia, Berrenrather Straße 162
Krach um Jolanthe
Leutnant Ihrer Hoheit (15 184

Kammerlichtspiele Berrenrather Str. 182
Das Rätsel einer Nacht
Cikos-Baroness (15 185)

Roland-Lichtspiele Berrenrather Str. 381
Gold
Der Doppelbräutigam

Kinos für Jedermann
1 **Severi straße 226**
Maskerade (15 186)
Lottchens Geburtstag
2 **Weidengasse 34**
Freundin eines großen Mannes
Kleines Mädel großes Glück
3 **Nippes, Neußer Straße 264**
Die große Zarin
Man nehme
9 **Skala-Theater Herzogstraße**
Freundin eines großen Mannes
Revolution der Jugend

Vergnügungen

Besuchen Sie:
KAISERHOF
Kabarett und Tanzpalast
CHARLOTT
und **CHERIE** intime Bar
BURGHOF
Biervarieté für Alle
CAFE WIEN
am Ring
GROSS-KÖLN
Revue u. Varieté-Theater
14182

Zwangsversteigerungen

Samstag, 24. Nov., vorm. 11 Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
1 Bücherschrank, 1 Büfett, Schreibtische, Schreibmaschinen, Oelgemälde, 1 Couch, 1 Waschtoilette, 1 Registrierkasse, 1 Grammophon, 1 Klavier, 1 Theke, 3 Drehstrommotoren, 1 kompl. Radioanlage, 1 Optix (Pyrometer), 1 Auto (Buick) u. a. m. Obergerichtsvollzieher **Neidel,** Köln, Heidemannstraße 149. Telefon 5 35 31. (15 211)

Samstag, 24. Nov., mittags 12 Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
Speisezimmer, Nähmaschine, Kasse, 2 Theken, 1 Partie Schuhmacherartikel u. a. m. **Hansen,** Obergerichtsvollz. in Köln. (15 203)

Samstag, 20. Nov., vorm. 10.15 Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
Büro- und Büromobiliarien aller Art, 1 Geldschrank, Herrenanzüge, Deckenbeleuchtungen, Stehlampen, Schreibmaschinen, 1 Kaffeemaschine, Klaviere, ein Ladenschrank, u. a. m. **Wilde,** Obergerichtsvollz. in Köln. (15 166)

Samstag, 24. Nov., mittags 12 Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
Herren- und Speisezimmer, Oefen, Bilder, Fahrrad, Klaviere, Standuhr, 2 Grabsteine, verschied. Haus- u. Büromöbel u. a. m. **Gatzweiler,** Obergerichtsvollz. in Köln. (15 165)

Am Freitag, dem 23. November 1934, sollen versteigert werden:
1. **Aemilianstraße 41,** um 15.30 Uhr: zirka 10 000 Stütz- und Kanthölzer, 150 Gerüstdielen, zirka 1000 qm Schalbretter, ca. 4000 neue grüne Dachziegel;
2. **Aemilianstr. 8** um 16 Uhr: 1 Wellblech-Baracke. **Herzogenrath,** Obergerichtsvollz. in Köln. (15 164)

Samstag, 24. Nov., nachm. 12.30 Uhr, Köln, Pfandlokal Klapperhof 33:
2 Speise- und 1 Herrenzimmer, 1 Partie Büromöbel, 1 Lieferwagen, 2 Radiogeräte, 1 Regal, 2 Waschkommoden, 2 Nachtschränkchen, 2 Sofas, 1 leichte Bohrmaschine, 1 Damen-Frisiertoilette, 1 Theke, 1 Schrank, 2 Klaviere, 2 Teppiche, 2 Schreibtische, 1 Couch, 1 Wäschemangel, 1 Waschmaschine (Ideal), 1 gebrauchtes Herrenfahrrad, 1 Steintopf, 1 Harmonium, 1 Vitrine u. a. m.
Am gleichen Tage, 9.30 Uhr vormittags, in Köln-Bickendorf:
42 Gerüstdielen, 3 Gerüstleitern und 1 Bleilatte.
Treffpunkt für Käufer um 9.30 Uhr vormittags, Ecke Venloer-/Rochusstraße Köln-Bickendorf. **Roth,** Obergerichtsvollz. in Köln. (15 169)

Lest den Neuen Tag

Preiswertes LINOLEUM

Echtes Druck-Linoleum
Coupons und Partie - - - - p. qm **1.75**

Echtes Inlaid-Linoleum
Coupons und Partie - - - - p. qm **2.95**

Kokosläufer-Matten billigst
(14854)
Schmitz & Zündt
Gürzenichstraße 19, gegenüber dem Stadthaus

Sport des Neuen Tag

Freitag, 23. November 1934

Bunte Reihe im Sport

Daß an einem Rennen auf einer ausländischen Bahn allein acht deutsche Fahrer teilnehmen (wobei es sich keineswegs um einen Länderkampf oder dergl. handelt), dürfte wohl einzig dastehen. Die Kopenhagener Bahn sieht für das heutige Dreistundenrennen, das als letzter Renntag vor dem 2. Sechstagerennen, das am 30. November beginnt, steigt, nicht weniger als acht deutsche Rennfahrer im Wettbewerb. Es fahren: Funda/Pützfeld, Ehmer/Rieger, Tietz/Lehmann, Falck Hansen/Rausch, Buschenhagen/Buysse und dazu noch eine Reihe von Ausländern.

*

Innerhalb eines Klubkampfes der Krefelder Schwimmvereine gegen die Marine-Stationsmannschaft der Ostsee, Kiel, will die Europameisterin im Brustschwimmen, Martha Genenger, den deutschen Rekord über 500 Meter angreifen, nachdem bereits die Bestleistung über 200 und 400 Meter in ihrem Besitz sind.

*

Der deutsche Tennislehrermeister Hans Nüßlein bestätigte in London beim internationalen Turnier der Berufsspieler nochmals, daß er zurzeit der beste Tennisprofessional der Welt ist. Nüßlein schlug zunächst den französischen Exweltmeister Martin Plaa glatt 6:4, 6:0, 6:1 und traf dann auf Tilden, der Barnes 6:0, 6:3, 6:1 ausgeschaltet hatte. Der Deutsche kämpfte mit dem Amerikaner über fünf Sätze und siegte 3:6, 6:1, 5:7, 6:2, 6:4. Die letzte Entscheidung dürfte zwischen Nüßlein und Vines liegen.

*

Am Mittwochabend wurde in Antwerpen eine Vorveranstaltung aufgezogen. Der spanische Schwergewichtler Gastanaga, der für den 30. November nach Berlin verpflichtet ist, traf auf den früheren Europameister Pierre Charles-Belgien, der über zehn Runden den Spanier nach Punkten schlagen konnte.

*

Der frühere deutsche Doppelmeister im Fliegen- und Bantamgewicht, der Kölner Willy Metzner, wurde von Kid David in der sechsten Runde entscheidend besiegt. Metzner litt noch unter den Nachwirkungen seines Münchener Kampfes und war so stark gehandicapt.

Zur Nachahmung empfohlen!

Schalke 04 stiftet 1000 Mark für das WHW

Eine vorbildliche Tat darf vom Deutschen Fußballmeister FC Schalke 04 gerühmt werden.

Die Knappen spielten am Bußtag auf eigenem Boden gegen die heimische Union. Leider war aber das Wetter durch den Nebel so schlecht, daß die erwarteten Zuschauermassen nicht kamen. Immerhin brachte dieses Spiel 475 Mark ein. Den Schalkern war dieser Betrag aber zu gering. Der Deutsche Meister griff in die eigene Tasche und legte noch 1000 Mark dazu, so daß der örtlichen Organisation der Winterhilfe runde 1500 Mark zugeführt werden konnten.

Boxsport

Boxabteilung Eintracht Trier 06

Die Boxabteilung des Sportvereins Eintracht Trier liegt an Leistungen besser im Rennen als die Gauligomannschaft des Vereins. In den letzten Kämpfen zeigte die Staffel beachtliches Können. So wurde der Start in Diekirch (Luxemburg) ganz groß erledigt. 11:3 konnten die Trierer siegen. Darauffolgend trat die Staffel gegen Kaiserslautern an. Auch hier kam es zu einem Siege für Trier. Nachdem die Staffel dann zwei Kämpfe in Barmen — 8:6 Verlust — und in Leverkusen (Leverkusen verstärkt durch Mülheimer Boxer), 11:3 Sieg erledigte, trat sie am vergangenen Sonntag in Trier gegen Boxclub Kreuznach an. Die Leute aus der Bäderstadt mußten ebenfalls gegen die Trierer mit 13:3 die Segel streichen.

Nationalmannschaft schlägt Berlin 4:2



Der ausgezeichnete Berliner Torwart Valinski faustet die von Kobierski hereingegebene Flanke, trotzdem er hart bedrängt wird, ins Feld zurück

Rheinland ringt gegen Westfalen

Großkampf der Auswahlmannschaften im Mülheimer „Rheinberg"

Sonntagnachmittag 17 Uhr

kommt im „Rheinberg" in Mülheim der mit größter Spannung erwartete, schon traditionell gewordene Totensonntagskampf Gau Mittelrhein — Gau Westfalen zum Austrag.

Gerade dieser Kampf der beiden repräsentativen Mannschaften hat seine Geschichte und fand besonders im westdeutschen Kraftsportlager auch stets größte Beachtung. Von den bisher ausgetragenen 10 Begegnungen konnte Westfalen sieben gewinnen, während Rheinland erst dreimal als Sieger die Matte verlassen konnte. Im vergangenen Jahre konnten die Gäste in Mülheim einen knappen 9:7-Erfolg erringen und beim Rückkampf im März dieses Jahres gab es in Hörde sogar einen hohen 12:4-Sieg der Westfalen.

Die Rheinländer, die auf eigener Matte meist erfolgreich waren, werden nun am kommenden Sonntag versuchen, die „Bilanz" dieser Kämpfe etwas günstiger zu gestalten.

Lassen wir zunächst die beiden Mannschaften einmal aufmarschieren:

Rheinland:		Westfalen:
W. Möchel (Mülheim)	—	Rösler (Hohenlimburg)
Nettesheim (Köln)	—	Bischoff (Dortmund)
Schwartzkopf (Kobl.)	—	Weikart (Hörde)
O. Möchel (Mülheim)		Marquart (Dortmund)
Drewing (Köln)	—	Scharfe (Hörde)
Audersch (Köln)	—	Liebern (Dortmund)
Roggenbuck (Köln)	—	Muß (Hörde)

Und die Siegchancen . . . ?

Die Westfalen, die noch stets in den letzten Jahren durch Hörde 04 oder Heros Dortmund den Deutschen Mannschaftsmeister stellen konnten, rücken auch diesmal wieder mit einer recht starken Mannschaft heran. Wenn auch „Kanonen" wie Europameister Sperling, Kampfspielsieger Neuhaus und Deutschmeister Heitmann in der Mannschaft unberücksichtigt blieben und mit Bischoff, Marquardt und Liebern sogenannter Nachwuchs eingesetzt wurde, so muß man doch von vornherein nach der Papierform den Westfalen die besseren Chancen einräumen, da sie durchweg auf den einzelnen Posten etwas besser vertreten sind.

Im Bantam haben die Gäste den vorzüglichen Rösler eingesetzt, der noch im Vorjahre sicher über Merscheidt erfolgreich blieb. Auch Kampfspielsieger Möchel wird gegen ihn einen schweren Stand haben. Der aus den Ausscheidungen als Sieger hervorgegangene Ehrenfelder Nettesheim müßte eigentlich gegen den Dortmunder Bischoff zu einem knappen Erfolg kommen.

Das Leichtgewicht muß man als den Hauptkampf des Tages bezeichnen. Der Koblenzer Schwartzkopf, der noch am vergangenen Sonntag in Ludwigshafen mit bestem Erfolg in der deutschen Mannschaft rang (6:1 gegen Ungarn), trifft hier auf seinen stärksten deutschen Gegner. Wir tipen auf Schwartzkopf.

Nach der Papierform rechnen wir uns eine klare Chance des Mülheimer Exmeisters Möchel gegen Marquardt aus.

Im Mittelgewicht wird der Kölner Drewing gegen Meister Scharfe kaum ankommen, wogegen man Audersch und Liebern als gleichwertige Ringer bezeichnen muß.

Wie im Vorjahre, so wird auch diesmal wahrscheinlich die Entscheidung erst wieder im Schwergewicht fallen und da ist eben alles „drin".

Im Gewichtheben gibt es Ausscheidungskämpfe im Feder- und Mittelgewicht zwecks Aufstellung der Kölner Stadtmannschaft.

Merkens—van Vliet!

Weltmeisterschaftsrevanche!

Das große internationale Radrennen in der Rheinlandhalle am 1. Dezember hat eine sensationelle Programmbereicherung erfahren.

Wie uns aus Amsterdam gemeldet wird, hat der bekannte holländische Amateur van Vliet einen Vertrag unterzeichnet, am 1. Dezember gegen Merkens einen Revanchekampf auszutragen. In diesem Zusammenhang seien nochmals die im August in Leipzig ausgetragenen Weltmeisterschaften erwähnt, wo es bekanntlich dem Holländer gelang, unsere größte Hoffnung, Merkens, in einem überraschend verlaufenen Vorentscheidungslauf aus der Hauptentscheidung um die Weltmeisterschaft auszuschalten.

Da die beiden Gegner bisher noch nie in einem Revanchekampf in Deutschland zusammengetroffen sind, dürfte die Begegnung in allen Radsportkreisen lebhafteste Beachtung finden.

Casadei hat Angst vor Eder

Nun soll Huizenaar in Köln Eder boxen

Beim Großkampftag am 8. Dezember in der Kölner Rheinlandhalle, der zugunsten der Winterhilfe veranstaltet wird, sollte unser Europameister Eder den Italiener Casadei boxen. Die Verhandlungen mit dem Italiener waren angebahnt worden, aber nach der schweren K.o.-Niederlage seines Landsmannes Menabeni (der übrigens von Casadei vor zwei Monaten besiegt worden ist), hat Casadei Eder als Gegner abgelehnt. Da Eder aber mit einem vorzüglichen Könner boxen soll, will der Veranstalter den famosen Holländer Huib Huizenaar, der Landesmeister ist, gegen Eder in den Ring bringen. Huizenaar ist einer der besten Weltergewichtler Europas und Eder würde gegen den Holländer bestimmt keinen leichten Stand haben. Neben der Endausscheidung zur deutschen Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Werner Selle und dem Solinger Klein steht auch die dritte Paarung fest. Franz Dübbers wird mit seinem Landsmann Willi Tabatt durch die Seile klettern und im Ring beweisen, daß seine Ansprüche auf einen Titelkampf mit Stegemann durchaus berechtigt sind.



Monate an der Grenze des Wahnsinns

Ein Vater wartet auf sein Kind — Notruf an die Entführer seiner Tochter

In der überfüllten Halle eines Newyorker Hotels ging ein gramgebeugter Vater ungeduldig auf und ab. Immer noch hoffte er, daß jeden Augenblick sich ein Unterhändler der Entführer seines sechsjährigen Töchterchens ihm nähern würde.

Der Mann, dessen ganzes Wesen hochgradige Nervosität verriet, war Alfred Distelhurst, der Chefbuchhalter einer Verlagsanstalt in Nashville im Staate Tennessee, dessen einziges Kind, die kleine Dorothy, am 19. September auf dem Nachhauseweg vom Kindergarten von Unbekannten geraubt und verschleppt wurde. Herr Distelhurst kam verflossenen Mittwoch aus Nashville in Newyork an. In seiner großen Sorge um das Schicksal des kleinen Mädchens gab er in einer vielgelesenen Zeitung eine Anzeige auf. Seither wartete er vergeblich auf Nachrichten von den Entführern seines Töchterchens.

Nachts saß Distelhurst in seinem einsamen Hotelzimmer und betete zu Gott, daß ihn ein telephonischer Anruf der Kindesräuber erreichen möge. Tagsüber jagte er durch sämtliche dem Publikum zugänglichen Räume des Hotels. In der Halle, im Speisesaal, im Restaurant und in den Lese- und Spielsälen, überall harrte er sehnsuchtsvoll auf den Augenblick, der ihm ein Lebenszeichen seines geliebten Kindes bringen sollte. Distelhurst sah alle Menschen, die in seine Nähe kamen, erwartungsvoll an. Aber vergeblich hoffte er auf ein diskretes Kopfnicken oder einen vertraulichen Wink von seiten des Abgesandten der „Kidnappers".

Nachdem die kleine Dorothy nun bald zwei Monate verschwunden ist, fürchtet man allgemein, daß sie von ihren entmenschten Verführern ermordet wurde. Aber der Vater hat die Hoffnung, sein Töchterchen lebend wiederzusehen, nicht aufgegeben. Er hat alles daran gesetzt, um einen Betrag von 5000 Dollar zusammenzubringen, die er bereitwillig den Unterhändlern der Entführer aushändigen will, wenn er nur als Gegenleistung sein Kind wohlbehalten in Empfang nehmen kann. Die seelischen Qualen, die die Kindesräuber den Angehörigen ihrer Opfer bereiten, können nicht herzzerreißender dargestellt werden, als durch das Bild, das dieser von banger Ungewißheit gefolterte Vater bietet.

Distelhurst zermürbt sich mit Selbstvorwürfen. Ueber sich selbst erbittert, bereut er unendlich, die ersten Instruktionen der Kinderräuber nicht befolgt zu haben. Kurz nach dem Verschwinden des kleinen Mädchens erhielt der Vater die Weisung, unmittelbar nach Newyork zu kommen, wo er Dorothy auslösen sollte. Er ließ aber die Warnung der Banditen außer acht und verständigte die Behörden. Die Polizei nahm nun die Angelegenheit in die Hand. Distelhurst bestätigte den Vorschlag der Entführer und kündigte seine Ankunft in Newyork an, wo eine Verabredung an einer bestimmten Stelle und zu einer genauen Stunde getroffen war. Statt Distelhurst reiste aber ein Privatdetektiv, der die Rolle des Vaters der kleinen Dorothy übernahm. Die Banditen aber durchschauten den Trick und vermieden sorglich, in die ihnen gelegte Falle zu gehen. Später empfing der gepeinigte Vater ein Schreiben der Entführer, das auf die polizeiliche Aktion Bezug nahm. Es lautete: „Nichts zu machen. Wir wollen mit Distelhurst verhandeln. Wir kennen ihn persönlich und wissen, daß der Newyorker Herr ein Geheimagent war."

Dorothy Distelhurst ist eine der acht Enkelinnen des Grundstücksmaklers H. E. Distelhurst aus Newark, der bei seinem Tode eine halbe Million Dollar zugunsten seiner Enkelkinder hinterließ.

Der Reiter auf dem Meeresgrund

Peter der Große im Baltischen Meer — Ein Taucher kommt schreckensbleich nach oben

Vor einigen Tagen ist in Riga ein estnischer Bergungsdampfer eingetroffen, der einige mächtige Metallbrocken an Bord hatte. Wenn man sie näher anschaute, dann ergab sich, daß sie Teile eines Denkmals waren, das zusammengebaut Peter den Großen auf einem Pferde darstellte. Das Bronze-Denkmal hatte stark Tang und Muscheln angesetzt. Aber das wird sich beseitigen lassen. Man wird Peter den Großen zwar nicht auf seinem früheren Platz, doch immerhin in einem Museum aufstellen.

Kein leichtes Stück — dieses Denkmal, weder dem Gewicht nach noch überhaupt. Schließlich hatte man es vom Meeresgrund heraufholen müssen, wo es gut 19 Jahre geschlummert hatte. Und hier beginnt das unheimliche Erlebnis des Tauchers von Tallinn.

Der Bergungsdampfer war von einer englischen Versicherungsgesellschaft veranlaßt worden, doch einmal nach dem 2205 Tonnen großen Schiff zu suchen, das auf dem Wege von Riga nach Petersburg im Jahre 1915 von einem deutschen U-Boot versenkt worden war. An Bord befanden sich mancherlei Wertsachen, die damals die Zarenregierung vor einer drohenden Besetzung Rigas durch die Deutschen in Sicherheit bringen wollte. Darunter waren auch — die Glocken der Kirchen von Riga und eben das Denkmal Peters des Großen.

Als nun in der Nähe der vermutlichen Fundstelle ein Taucher herabgelassen wurde, dem man nichts von dem Denkmal an Bord des Schiffes erzählt hatte, zog er plötzlich an der Signalleine höchsten Alarm. Man holte ihn hoch. Ein schreckensbleiches Gesicht schaute aus dem Helm hervor.

„Da unten — auf dem Boden des Meeres geht ein Reiter um . . ." stöhnte er. Er hatte auf dem Wrack einen Reiter zu Pferde gesehen, der sich auf ihn zu bewegte. Diese Bewegung war natürlich eine Täuschung gewesen, die durch das Wasser und seine Bewegung hervorgerufen wurde, ferner wohl auch dadurch, daß sich die am Kopf des Reiters und des Pferdes festsitzenden Tangfäden sich mit der Strömung bewegten.

Erst nach einigen Tagen hatte sich der Taucher von seinem Schock erholt. Als man sich jetzt daran machte, das Denkmal emporzuholen, ergab sich, daß der Kran an Bord des Schiffes zu schwach war. Man mußte also den geheimnisvollen Reiter auf dem Meeresgrund zerlegen und in Stücken zur Oberfläche emporholen.

Jetzt wird man ihn also wieder zusammensetzen, den großen bronzenen Peter den Großen vom Grund des Baltischen Meeres. Der Taucher aber wird ihn sein Lebtag nicht vergessen. Dafür war der Eindruck zu unheimlich — und doch so erklärlich.

Rübezahl besucht Berlin



Eine schlesische Trachtengruppe hat Berlin unter Anführung von „Rübezahl" einen Besuch abgestattet. Unser Bild zeigt den Herrn des Riesengebirges in seinem langen wallenden Bart, während er einem Berliner Schupo vor dem Brandenburger Tor die Hand drückt.

O selig, o selig, ein „Filmkind" zu sein

Hollywood baut eine Kinderstube — Was im Vertrag des jüngsten Filmstars steht . . .

Shirley Temple, der fünfjährige amerikanische Filmstar, ist im Augenblick die populärste und wichtigste Persönlichkeit von Hollywood. Und weil sich die Formulierung eines Filmvertrages mit der Größe des jeweiligen Startums aufzubauen pflegt, so kann sich die jüngste Filmprominenz unbedingt rühmen, den umfangreichsten wie eigenartigsten Vertrag zu besitzen, der überhaupt bisher abgeschlossen wurde. Die Eigenart liegt hier weniger im Materiellen wie im Ideellen: die Produktionsgesellschaft hat sich nämlich vertraglich verpflichtet, dem „Filmkind" seine hochwertige, wie hochgewertete Kindlichkeit im glänzenden Rahmen einer wahrhaft paradiesisch auszustattenden Kinderstube zu erhalten.

An der allerschönsten Stelle des Geländes wird für Klein-Shirley mitten im Grünen sein eigener Bungalow erbaut, dem an allen Ecken und Enden die Charakteristik seiner kindlichen Bewohnerin anhaften soll. Also wird auch das bauliche Hauptaugenmerk der Schaffung eines wahrhaft idealen Schulraumes gewidmet, in dem der Miniaturstar auch während der Atelierarbeit Unterricht erhalten wird. Ein besonders eingerichtetes Ankleidezimmer wird ebenfalls der kindlichen Eigenart Rechnung tragen. Dann hat die Fox-Gesellschaft nach einem besonders festgelegten Vertragsparagraphen für die Unterhaltung des Kindes gesorgt, indem sie Spielsachen, Puppen, Bilderbücher und was sonst noch dazu angetan ist, eines Kindes Herz zu erfreuen, in jeder gewünschten Art und Menge zur Verfügung stellen. Eine Schwester oder Pflegerin ist des Kindes ständige Begleiterin bis ins Aufnahmeatelier, falls die Kleine nicht die mütterliche Begleitung vorzieht. Die Mutter ist ebenfalls vertraglich als Kindespflegerin verpflichtet.

Filmvertraglich neu ist auch das Servieren der Mahlzeiten im eigenen Hause. Man will dadurch verhindern, daß das Kind durch den Umgang mit Erwachsenen, allzu verwöhnt und altklug wird. In psychischer wie in physischer Beziehung ist man in gleicher Weise auf des Filmkindes Wohl bedacht. Aus diesem Grunde sollen jährlich nur zwei Filme gedreht werden. Zwischen diesen beiden Filmen wird eine größere Pause eingelegt und auch während der Filmtätigkeit gibt es Tage, an denen Shirley „filmfrei" hat.

So wird in einem prächtigen Garten ein zartes Menschenpflänzchen betreut und hochgezüchtet. Wohl behütet von der rauhen Außenwelt — auf daß kein böser Reif auf die holde Knospe fällt — soll sie blühen und gedeihen. Und wenn dann die grellen Jupiterlampen aufflammen und der Regisseur „Aufnahme" ruft, dann wird all diese liebliche Kindheit auf die Leinwand projiziert, auf daß eine Welt sich daran erfreue. Klein-Shirley, wenn dein Beruf bloß nicht verfehlt ist!!

Duftende Flugblätter

Ein neuer Einfall amerikanischer Reklamemänner

Es muß schon nicht leicht sein, sich als Reklamechef in Amerika zu betätigen! Gibt es eigentlich noch eine Idee, von der die Propagandamänner Amerikas nicht Gebrauch machten? — Ja, es gibt noch eine — eine wunderbare, die durchschlagenden Erfolg haben muß, wenn man das nötige Kleingeld in der Tasche hat.

Da hat sich jetzt eine Firma aufgetan, die den Geschäftsleuten Flugblätter mit herrlichem Geruch anbietet. So duftet beispielsweise der Reklamezettel einer Schokoladenfabrik, auf dem eine Tafel Schokolade zu sehen ist, stark nach diesem leckeren Naschwerk. Reklamezettel für Kaffeefirmen riechen nach starkem Mokka. Fruchtsaftreklamen atmen den Duft der herrlichsten Früchte aus. Am leichtesten haben es selbstverständlich kosmetische Firmen; denn ein Stück Papier zu parfümieren, ist noch am leichtesten. Diese Unternehmen werden wohl auch auf die Mithilfe der Reklamegesellschaft verzichten, wenn diese ihre Idee nicht unter Schutz stellen ließ.

Aber nicht nur Lebensmittel- und Hautpflegeunternehmen bekommen derartige Angebote von der Reklamegesellschaft, sondern auch andere, die eigentlich nichts Duftendes zu bieten haben. So erhielt beispielsweise eine Versicherungsgesellschaft ein Angebot von Brandgeruch ausströmenden Reklamezetteln. Eine Automobilgesellschaft soll nach Benzin duftende Flugblätter ausgeben. Ob Düngungsmittelunternehmen von der Reklamegesellschaft mit einem Angebot bedacht wurden, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls dürften ihre Reklamezettel kaum werbend wirken. Ebenso schwer denkbar ist es, daß der Bandgeruch für die Versicherungsfirma, und der Benzingeruch für die Autofirma werbend wirken. Vor allem haben die amerikanischen Reklamemänner damit bewiesen, daß sie noch nicht am Ende ihrer Einfälle sind.



Bratschellfische, Pfd. -.25
Rotbarsch, o. K., Pfd. -.25
Kabeljau, o. K., Pfd. -.25
Schellfisch, o. K., Pfd. -.40
Kabeljau-Filet, Pfd. -.38
Deutsche Heringe, 10 Stück -.25
Vollheringe nur Milchner, 10 Stück -.78
Kieler Bückinge und Sprotten zum niedr. Tagespreis.

Haushalt-Gemüse mit getr. Erbsen . 1/1 Dose -.38
Gem.-Erbsen m. Möhr. 1/1 Ds. -.50
Leipziger Allerlei . 1/1 Dose -.78
Jg. Schnittbohnen . 1/1 Dose -.48
Jg. Brechbohnen . 1/1 Dose -.50
Jg. Wachsbohnen . 1/1 Dose -.60
Jg. Dicke Bohnen . 1/1 Dose -.75
Grüne Bohnen . . 1/1 Dose -.75

Auszugmehl 5 Pfund-Beutel 1.10

Graupen . . Pfund -.24, -.22, -.17
Haferflocken . . . . Pfund -.25
Linsen . Pfund -.38, -.30, -.25, -.20
Gelbe Erbsen, Pfd. -.45, -.40, -.35
Weiße Bohnen, Pfd. -.25, -.20, -.17
Reis, Pfd. -.30, -.25, -.20, -.17, -.15
Maisgries . . . . Pfund -.25
Weizengries, mittel . Pfund -.25

Salatöl . . . . . Liter -.98

Westfälische Plockwurst . . . Pfund 1.25
Westfal. Zervelatwurst Pfund 1.30
Westfal. Salami . . . Pfund 1.30
Westfal. Schlackwurst Pfund 1.35
Westf. Bauern-Mettwurst Pfd. 1.30
Bierwurst . . . . Pfund 1.-, -.85
Fetter ger. Speck . Pfund 1.-, -.78
Hann. Topfsülze . . . Pfund -.40

Allgäu Emmenthaler vollf., 45% Fett i. T. . Sch. -.25
Allgäu Schmelzkäse, halbfett, 20% Fett i. T. . . Schachtel -.15
Allgäu Kräuterkäse, halbfett, 20% Fett i. T. . . Schachtel -.15
Allgäu Schweizerkäse, vollfett, 45% Fett i. T. Pfund -.95
Tilsiter, 40% Fett i. T. . Pfund -.85
Allgäuer Butterkäse, 50% Fett i. T. . . . Pfund 1.00

Rindergoulasch mit Nieren . 420 g Dose -.50

Schokoladen-Printen 1/2 Pfund -.50
Kräuter-Printen . . 1/2 Pfd. -.30
Gewürz-Spekulatius 1/2 Pfd. -.30
Mandel-Spekulatius 1/2 Pfd. -.60
Spitzkuchen m. Schok. 1/2 Pfd. -.50
Marzipan-Kartoffeln 1/4 Pfd. -.30
Persipan-Kartoffeln . 1/4 Pfd. -.25
Eidotter-Vollm.-Schok. 100 g -.25
Speise-Block-Schok. 250 g-Tfl. -.45
Knöterich-Bonbons . 1/4 Pfd. -.19
Walnüsse . . Pfd. -.65, -.45, -.40
Haselnüsse . Pfd. -.50, -.40, -.35
Krachmandeln . . . Pfund -.50
Tafel-Rosinen . . Pfund 1.-, -.80

Austral. Kaninchen gefroren, abgezogen, ausgen. St. 1.-
Austr. Hasen i. Fell, gefr. Stück 2.95
Frisch gesch. Hasen i. Fell Pfd. -.62
Hasen-Rücken . . . Pfund 1.25
Hasen-Keule . . . . Pfund 1.15
Hasen-Pfeffer . . . . Pfund -.65
Hirsch-Ragout . . . Pfund -.65
Hirsch-Schulter o. Kn. Pfund -.95
Hirsch-Keule o. Kn. . Pfund 1.25
Hirsch-Rücken o. Kn. Pfund 1.40
Reh-Ragout . . . . Pfund -.65
Reh-Schulter . . . . Pfund -.85
Reh-Keule . . . . . Pfund 1.40
Hafermast-Gänse, -Enten, -Hühner

KAUFHOF